Th. Het. 1254.

<3661641554OO12

<3661641554OO12

Bayer. Staatsbibliothek

Hom
#. 1690

j.

Der Hundert vnd Erste Psalm:

Vom Stande vnd Ampt der Weltlichen Obrigkeit/ auch jhrer Hofeleute vnd Diener/ Geprediget vnd ausgelegt:

Durch
M. PHILIPPVM VVAGNER
Churfürstlichen Sächsischen Hofeprediger.

Cum Gratia & Priuilegio.
Dreßden. 1579.

H. G. V. Werdenstein

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Augusto / Hertzogen zu Sachsen / des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschaln vnd Churfürsten / Landtgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meissen / vnd Burggraffen zu Magdeburg / etc. Meinem Gnedigsten Herrn.

GNAde vnd Friede von Gotte dem Vater / durch vnsern Einigen Heilandt JHesum CHristum neben entbietung meines jnnigen Gebetes zu Gotte / vnd Vnderthenigsten gehorsams zuuor.

GNedigster Herr / Vnter andern vnzeligen wolthaten / so vns Gott zu diesen letzten zeiten durch die offenbarung

 sei-

seines heiligen Göttlichen Wortes erzeiget hat / ist dieses nicht die geringeste / das er vns auch von dem Stande der Obrigkeit / Christlich lehret reden vnd halten / welches vns vorzeiten vnterm Bapstumb gar seltzam vnd vertunckelt gewesen / vnd haben sich zwar auch zu vnsern zeiten etliche Rotten vnd Secten funden / die solchen herrlichen vnd nützlichen Standt zum höchsten gelestert vnd geschmehet haben / wie wir von den Widerteuffern / vnd Münsterischen geistern wissen.

Wider solche lesterung haben wir in heiliger Schrifft gar herrliche treffliche zeugnis / wie hoch vnd werdt wir solche Ordnung halten sollen. Dann wo der regierende standt nicht were / so kündte kein Mensch für dem andern bleiben / es würde einer den andern gar leicht vertilgen vnd auffreiben.

Darumb gleich wie das Predigampt aus Sündern / Heilige / aus Todten / Lebendige / aus verdampten selige / aus teufels

fels kindern / Gottes Kinder machet / Also machet das Weltliche Regiment gleich als aus wilden Thieren / Menschen / Aus freuentlichen / mutwilligen Leuten / gehorsame vnderthanen / erhelt einem jeden seinen Leib vnd leben / das jhn nicht jederman vberfalle / sein Weib vnd Kindt entführe / zu schanden bringe / nicht in sein hans breche / vnd dorinne freuele / seine Ecker / vieh / vnd güter nicht raube / stele vnd beschedige / Sondern das ein jeder in seinem heuslein sitze / vnd mit frieden sein Brodt esse / Derhalben vergleichts Daniel am 4. cap. einem schönen baume / vnter welches schatten wir wohnen / Das ist jo eine treffliche wolthat Gottes.

Was meinen wir / wenn die wilden Thier auff Erden / die Vogel in der lufft / vnd die Fische in wassern reden köndten / vnd solten das Weltliche Regiment vnter vns Menschen sehen / Sie würden freylich sagen.

O jhr lieben Menschen / jhr seidt nicht schlecht menschen / sondern eitel

Götter kegen vns / Wie gar ein sicheres friedsames leben führet jhr vnter dem Weltlichen Regiment? Wir armen Thiere sind doch nicht eine stunde für einander sicher / weder vnsers lebens / noch vnserer wonung / noch auch vnserer nahrung. Wehe ewer vndanckbarkeit / so jhr solche wolthat nicht erkennet / wie ein herrlich leben hat euch Gott verliehen / für vns armen Thieren / das jhr Prediger für ewre Seelen / vnd Obrigkeiten für ewren Leib / wohnung vnd nahrung haben könnet?

Dazu wird auch fein Weltliche Obrigkeit mit jhren Gesetzen genennet die Seele einer Stadt / oder eines Landes / Wie Isocrates saget:

Omnis reipub: administratio est anima ciuitatis.

Dann

Dann gleich wie die seele des leibes leben ist/ welche den gantzẽ leib regieret/vnd beim leben erhelt/ Aber wenn sie vom leibe gescheiden ist/ so ist alles todt was am gantzen leibe ist/ vnd vngeacht das man alle glieder sihet/ so sindt sie doch todt vnd krafftlos/müssen auch endlich verwesen/ vnd zu nichte werden.

Also auch kan kein Reich oder Stad ohne Obrigkeit bestehen/ es müste endlich zu drümmern vnd scheitern gehen/ Dann do würde jederman ohne schutz vnd schirm gelassen werden/ Niemand würde sicher können gehen oder wandeln/ Wer der erste vnd sterckiste were/ würde sich am meisten vnterstehen. Dawider hatt nu Gott das Weltliche Regimente geordnet/ das wir desselbigen schutzes vnd schirmes sollen geniessen.

Vnd darumb treibet die heilige schrifft auch so fleissig die Causam efficientem magistratus.

Das ist.

Von weme das Weltliche Regiment sey geordnet vnd eingesetzt / auff das beides Regenten / vnd jhre Vnderthanen diesen standt desto fleissiger bedechten. Dann in allen Stenden auff Erden / ist sehr viel doran gelegen / das man wisse von weme die eingesetz vnd bestetigt sind / Ob sie Gotte gefallen oder nicht / vnd wer dis nicht weis / mag gar leichte durch ein vnglück in einen zweiffel oder vngedult geführet werden.

Das sehen wir an vernünfftigen / gelerten / weisen Heiden / do sie nicht bedacht haben / wer ein Stiffter des Obrigkeit standes were / wie sie in fürfallenden beschwerungen / derer solcher stand viel mit sich bringet / in so grewliche vngedult vnd lesterunge solches standes gefallen / als wir vom Demosthene vnd Cicerone lesen.

Dieweil aber kegen dem ende der Welt / die bosheit der Leute vnd beschwerligkeit der zeiten jmmer wechst vnd zunimpt / dodurch auch alle Regiment desto schwerer vnd verdrieslicher werden / So wil wol

von

von nöthen sein / das sich Regenten mit solchen sprüchen verwahren / doraus sie gewis sind / das das Ampt / welches sie führen / nicht jhr / sondern Gottes ist / vnd das Gott gleich als seine gewalt mit jhnen theilet / wie der Poet saget.

Diuisum Imperium, cum Ioue Cæsar habet.

Ein solcher Spruch ist dieser / Prouerb. 8. Da die Göttliche weißheit sagt:

Durch mich regieren die Könige / etc.

Das ist.

Es ist nicht menschen werck / das einer höhers Standes vnd grösserer gewalt ist dann der ander / Sondern es ist Gottes ordnung / deme gefelt also durch menschen auff erden zu regieren.

Also sagt der Prophet Daniel zum Könige Balthasar / Danie. 5.

Gott hat deinem Vatern gegeben gewalt / Ehre vnd dis Konigreich.

Item / Christus saget zu Pilato.

Du hettest keine macht vber mich / wo sie dir nicht were von oben herab gegeben.

S. Paulus sagt / Rom. 13.

Non est potestas nisi à Deo, &c.

ALso ehrt vnd schmücket die H. schrifft Regenten in jhrem stande / das Gott selbs solchen jhren standt vnd ampt geordnet / gestifftet vnd eingesetzt hat / derwegen auch billich dieser standt bey allen Völckern vnd Personen in grossem ansehen sein soll / Ob schon die Widerteuffer denselben

denselben schendlich gelestert / vnd die auff=
rürischen Bawren sich vnbillich / doch mit
jhrem grossen schaden / dowider auff gelch=
net haben.

Solcher rhum vnd ehre dieses stan=
des / sol denen so darinne sind / mancher=
ley gedancken vnd erinnerung machen.

DEnn ist jhr Standt vnd Ampt von
Gottte / so sol sie es vermahnen zu
höchstem fleis / das sie alle jhr Regiment
jhnen lassen einen ernst sein / vnd des fleis=
sig warten / als welches jhnen Gott selbs
eingereumet vnd befolhen / Sollen auch
dobey bedencken / do Gott gewolt hette /
das sie alle jhren fleis vnd sorge auff et=
was anders wenden solten / so würde er
sie auch dozu verordnet haben / Nu sie a=
ber Gott gleich als zu seinen Stadthalte=
ren vber die menschen gesetzet / so hat er
jhnen so viel domit zu schaffen gegeben /
das / do sie des nur warten wöllen / sie an=
derer dinge wol werden vergessen.

ZVm anderen wirdt sie es erinneren des gehorsams / welchen sie Gotte in jhrem Ampte schüldig seindt / Dann weil jhnen die Vnderthanen vmb jhres Amptes willen / welches sie von Gott haben / gehorsam sind / Vnd weil sich Vnderthanen vmb Gottes willen für jhrem Ampte fürchten / Wie viel mehr sollen auch Regenten selbs Gotte gehorsamen / vnd sich fur jhme fürchten / von welchem sie in solch Ampt gesetzet sindt. Sollen alle jhr Regiment nach des willen vnd wolgefallen anstellen / der sie mit solcher ehren vnd gewalt begabt / Vnd gleich wie Gott gerechtigkeit liebet / vnd alles ansehen der Personen meidet / also sollen sie auch thun / Wie der fromme König Josaphat seine Richter vermanet:

Sehet was jhr thut / dañ jhr haltet nicht eines Menschen / Sondern Gottes gerichte.

Zum

ZVm Dritten erinnert sie dis stücke / der hülffe vnd kegenwertigkeit Gottes in jhrem beruffe / Weil der Standt grosse gefahr vnd beschwerung mit sich bringet / so haben sie sich des zu trösten / das Gott bey jhnen sein wölle / wölle jhnen heiligen muth / guten rath vnd rechte wercke schaffen / jhnen beystandt leisten / jhre gemüter zu allem guten lencken. Dorumb dürffen sie sich nicht fürchten / wie schweer vnd fehrlich sich die sachen anlassen. Wie wir an Salomone vnd andern sehen / das in schweren fellen jhnen Gott weisheit vnd verstandt verleihen hat.

ZVm Vierdten soll sie es auch erinneren der rechenschafft / die sie jhrem Obersten Lehenherrn geben werden müssen / Dann der sie in dis Ampt gesetzet hat / der wil auch rechenschafft von jhnen fordern / Der gerechte Richter wird alle verseumnis / alle gelibnis / alles ansehen der Personen / alle falsche Vrteil vnd sentenz rechen / vnd schwere straffen dorüber verordnen.

Was

Was auch wider Obrigkeiten vnbillicher weise fürgenommen wirdt / das wil Gott nicht vngestraffet lassen. Wie er zum Samuel sagt / 1. Samu. 8.

Sie haben nicht dich / sondern mich verworffen.

Do rechnet Gott jhme zu / was wider ordentliche Obrigkeit gehandelt ist worden.

Mit solcher Lehre vnd trost / vom stande der Obrigkeit / lautet sonderlich auch der Hundert vnd erste Psalm / Welchen ich auff vergangner reyse / nach verleihung des Allmechtigen ausgeleget / Vnd auff frommer Christen bitte / in Druck gegeben habe.

DIeweil aber E. Churf. G. solche auslegung vnd Predigten mit Christlicher andacht gehöret / vnd an solcher einfeltigen auslegung gnedigsten gefallen getragen / als habe solche Predigten vnter E. Ch. G. nahmen / ich vnderthenigst

Drücken

Drücken lassen / vnd E. Ch. G. desto zu Christlicherer erinnerung dieselben zugeschrieben / dodurch das jhenige / was von E. Ch. G. angehöret / desto besser behalten / vnd ins werck gesetzt werden / vnd bey andern E. Chur. G. Hofeleuthen vnd Dienern / solche Predigten desto mehr ansehens haben mügen / Vnderthenigst bittende / E. Ch. G. wollen solche geringe / doch meines verhoffens / Christliche arbeidt / in Gnaden erkennen / vnd meine gehorsame vnderthenigste dienste gnedigst doraus vormercken.

Der Allmechtige Gott / Vater vnsers Herrn Jhesu Christi / wolle E. Chur. G. sampt derselben geliebten Gemahl / Jungen Herrschafft vnd Frewlein / durch seinen heiligen Geist leiten / bey reiner Lehre seines Wortes / vnd rechtem brauche der Heiligen Sacramente bestendig erhalten / Vnd für allem übel / zu wolfarth

wolfarth dieser Lande / vnd der Christlichen Kirchen / gnediglich beschüten vnd beschützen. Datum Dreßden den 15. Nouemb. etc.

E. Ch. G.

Vnderthenigster

Hofeprediger

M. Philippus VVagner.

Der

Der Hundert vnd Erste Psalm.

VON Gnade vnd Recht wil ich singen/Vnd dir Herr Lob sagen.

Ich handele fürsichtig vñ redlich bey denen / die mir zugehören/Vñ wandel trewlich in meinem hause.

Ich neme mir keine böse sache für/Ich hasse den Vbertretter/vnd lasse jhn nicht bey mir bleiben.

Ein verkehret hertz mus

von mir weichen / Den bö-
sen leide ich nicht.

Der seinen nehesten heim-
lich verleumbdet / den ver-
tilge ich / Ich mag des nicht /
der stoltz geberde vnd hohen
muth hat.

Meine Augen sehen nach
den trewen im Lande / das
sie bey mir wohnen / Vnd
habe gerne fromme Diener.

Falsche Leute halte ich nit
in meinem hause / Die Lüge-
ner gedeyen nicht bey mir.

Frůe vertilge ich alle Gott-
losen im Lande / Das ich alle
Vbel-

Vbeltheter ausrotte / aus der stad des Herrn.

BEliebten im Herren / der weise Man Salomon in seinen sprüchen am 27. Capit. sagt einen feinen Spruch / Habe acht auff deine Schaffe/vnd nim dich deiner Herde an / damit er sonderlich Prediger vermanet / das sie jhrer Schefflein vnd Zuhörer warnemen vnd bedencken sollen / welchen Leuten sie zu predigen haben / vnd sollen jhre Predigten auch darnach anstellen / das sie daraus gebessert werden mügen.

Weil wir dann itzund fürnemlich vnsere Christliche Obrigkeit/vñ jhre diener vnd Hofeleute zu Zuhörern haben / so müssen wir auch solche Materi vnd Text fur vns neh-

men / die sich zu jhrem stande vnd beruff reime / vnd doraus sie lehre / trost vnd vermanunghaben mügẽ. Dann vber Landt predigen / vnd frembder Stende gedencken / vñ seiner kegenwertigen Zuhörer vergessen / das bessert nichts sonderliches.

Wo aber ein Text aus heiliger Schrifft vnd desselbigen außlegung sich auff eine Person fein reimet / als were der in sonderheit võ solcher Person geschrieben / do pfleget dennoch nutz auszufolgen / vnd bleibet ein Prediger vnuerdacht / man darff jn nicht beschůldigen / als wolte er vom Text weichen / vnd sich zu seinen Zuhörern aus *priuat affecten* nötigen / es bringet es der Text selber mit.

Nu wůste ich aber nicht / was sich besser schickte auff diese zeiten vnd Personen / so wir zu Zuhörern haben

ben / wenn sich die anderst zur Predigt finden wollen / dann eben der verlesene Psalm / welcher fein kurtz ist / vnd sol billich von einem jeden Regenten vnd Hofediener auswendig gelernet werden / darnach er sich inn seinem beruff richten müge.

Dißmal sollen E. L. nur eine Vorrede von diesem Psalm hören / damit jhr den Jnhalt desselbigen desto besser fassen / vnd hernach desto mit grösserer lust vnd nutze diese Predigten hören müget.

GEliebten im HErrn / Jhr wisset wie die Welt von grosser Herren stande / von jhren Hofeleuten vnd dem Hofeleben / offte verechtlich redet / vnd mancherley harte Sprichwörter darwider erdacht hat / als das sie von grossen Herrn sagt:

Es sey vmb einen Fürsten ein seltzams Wiltpret im Himmel.

Item vom Hoffleben.

Lange zu Hoff / lange zu Helle.

Item / Do S. Petrus gen Hoff kam / so ward ein Schalck draus.

Item / Inuidia synceros non amat aula viros, Exeat aula qui vult esse pius.

Mit welchen Sprüchen man dis vorzeiten ausgerichtet hat / das mancher Herr seinem stande ist feind worden / denselben verlassen / vnd in ein Kloster gelauffen. Das auch mancher jhme ein Gewissen genommen / an eines Herrn Hofe zudienen vnd gedacht hat / als köndte er mit gutem gewissen hierinnen nicht erfunden werden.

Wider solche gefehrliche reden verwaret vns die heilige Göttliche Schrifft / mit vielen schönen Sprü-

chen

chen / vnd Exempeln / doraus man sehen könne / das der stand an sich selbst nicht wider Gotte / oder jemand an seiner seeligkeit hinderlich sey / do man nur allein nach Gottes Worte dorinne wandelt.

Vnd ob wir wol sonst grosse vnd herrliche zeugnis vnd erweisungen haben / das jhme Gott gute Policeien vnd Regimente in Stedten vñ Landen wolgefallen lasse / so weiset vns doch solches sonderlich Gottes Wort / die heilige Schrifft.

DAnn wie hat doch Gott durch Mosen so ein fein Regiment lassen stifften vnd anrichten?

Wie sagt Moses so fein / was man für Personen zum Regiment erwehlen solle / vnd wie ein König in seinem Regiment sich halten solle?

Wie kan der fromme Josaphat seines Ampts so fein brauchen/ vnd seine Stad Regiment so fein ordentlich bestellen? Ich geschweige wie Christus das Weltliche Regiment selbs verehret / zu gehorsam kegen demselben vermanet/ vnd seinen Zoll selbs giebet.

Auch wie nachmals die lieben Aposteln in jhren Schrifften dasselbige zum höchsten gerhümet haben. Sonderlich S. Paulus Rom. 13. vnd der heilige Petrus/ 1. Pet. 3. do sie etliche *gradus*, vnd stende vom Obersten bis vff den nidrigsten Amptman erzehlen/ vnd wollen einem so wol gehorsam erzeigt haben als dem andern. Das jhme freylich niemand vber seinem Stande / ein gewissen nehmen darff / Er sey hohe oder nidrige Obrigkeit/Er sey auch der Obrig-

rigkeit Diener / worinne er wölle. Aber doran ist am meisten gelegen/ das man des standes vnd dienstes recht brauche/ Dann nicht vom stande an sich selbs / Sondern vom misbrauch des standes sind oben erzelte vnd viel andere Sprichwörter entsprungen / das also der Standt hat müssen entgelten / was menschen dawider gesündiget haben.

Es erzehlet trawen die heilige Schrifft auch viel fromme vñ Gottselige Regenten vnd Hofeleute/denen jhr stand zu jhrer seeligkeit gar nichtes schedlich gewesen ist/ Das aber andere dorüber sind verdampt worden / müssen wir jhrem vnglauben vnd Gottlosen leben die schuldt geben.

Auff das nu vnsere Christliche Obrigkeit vnd derselben Diener jh-

res standes trost haben vnd recht brauchen / vnd kegen Gotte vñ menschen sich dorinne recht vorwahren mügen / So wollen wir diesen 101. Psalm für vns nehmen / dorinne Herren vnd diener fein jres Ampts erinnert werden / Vnd do sie in warer Gottseligkeit jhres beruffs also werden warten / so wird jhrer Seeligkeit nicht allein kein schaden / sondern desto grösserer rhum vnd ehre daraus erfolgen. Vnd bitte euch alle durch die Barmhertzigkeit Gottes / jhr wöllet euch doch den heiligen Geist vnterwiesen vnd bekeren lassen / das ewer Christlicher Standt vnd beruff nicht vmb ewert willen gelestert werde.

DIe Summa vnd der inhalt dieses Psalms ist eine dancksagung des Gottfürchtigen

Königs

Königs Dauids für die wolthat Gottes/ die er jhme in seinem Regiment erzeiget hat. Sonderlich das er jhme sein Regiment zu feiner ordnung bracht / vnd jhme dozu trewe Diener bescheret hat/ Dann zu gutem Regiment gehören trewe diener vnd Amptleute / weil Herren nicht alles selber bestreiten vnd versorgen können. Vnd welchem Herren solche trewe Leute bescheret werden / die sind nicht allein liebens werdt / Sondern Gotte ist auch dafür zu dancken / wie Dauid hie thut.

Darnach thut er auch ein gelübde / das er sein Regiment / so viel jhm müglich / in solchem stande erhalten/ vnd sich aller falscher/ vntrewer / betrieglicher Rethe vnd Diener eussern wolle. Denn wer wissentlich mit solchen losen Leuten hauß

helt

helt vnd regieret/ der befindet zu letzt den grösten schaden dauon.

WEr nun diesen gantzen Psalm kürtzlich fassen vñ im gedechtnis tragen wil/ derselbe dencke das er drey vnterschiedliche teil habe.

Im ersten theil erkleret sich der liebe Dauid / wie er in seinem Regiment sich gegen Gotte halte / vnd wie er Gott für gut Regiment dancke / domit er begreiffet alles / was Gott in der ersten Taffel der Zehen Gebote erfordert / wie ein Regent dorauff für allen dingen sehen soll / das Gottes lob vnd ehre befördert werde mit erhaltung Christlicher Schulen vnd Kirchen / vnd das ein Obrigkeit auch für ihre Person selbs Gottfürchtig sey / vnd sey ein lebendiges bilde nach welchem man sich in

Gött-

Göttlichen sachen richten solle/ Wie dann die Obrigkeit heist/ *Lex viua*, ein lebendiges Gesetz/ vnd *Custos Legis*, ein beschützer des Gesetzes.

Vnd wenn eine Obrigkeit schon lange gute Gesetze vnd ordnung gibt/ wie reine Lehre vnd Gottes dienste sollen getrieben werden/ vnd selbst dowider lebt/ so schadet sie mehr mit jhrem Exempel/ dann sie nützet mit jhren Geboten/ vnd macht dem Gesetz vnd Ordnung einen nachteil/ so wol als wenn ein Prediger wol lehret vnd vbel lebet/ so mus es auch das heilige Göttliche Wort entgelten/ darumb wird das erste teil dieses psalms sein ein vnterweisung Christlicher Obrigkeit/ wie sie gegen jhrem Obersten Lehnherrn/ gegen Gotte sich halten solle/ damit sie bey jhme die Lehen nicht verschertzen/ dann

dann er hat macht Obrigkeiten ein vnd abzusetzen/ Dan. 2.

DAs ander theil dieses Psalms ist eine beweisung oder offentliche bekentnis des heiligen Dauids/wie sich der in seinem Ampte kegen Menschen / für seine Person vnstrefflich gehalten habe:

Ich handel fürsichtig vnd redlich bey denen die mir zugehören/ etc.

Item / Ich neme mir keine böse sache für/ etc.

Nach rechter warer Religion die ein Herr in seinem Lande haben sol/ ist nichts nützlichers/ denn das er für seine Person auch aller tugent vnd redligkeit befleissige / vnd keiner böser hendel sich vnterstehe/eine Christliche Obrigkeit sol jhren Gesetzen vnd Ordnungen auch selbst vnterthenig vnd gehorsam sein / so wol als jhre

Vnder-

Vnderthanen. Vnd was Herren in jhren Landen wollen gehalten haben / das sollen sie mit jhrem Exempel selbs bestettigen / vnd andern fürgehen / vnd nicht die ersten sein / die jhre Gebot selbs brechen. Es gilt nicht das man sage : *Sic volo, sic iubeo*, Sondern dis thun / was kegen Gotte / vnd kegen den Menschen zuuorantworten ist / Wie man von dem Heidnischen Könige Agesilao schreibet / das er nie nichts geboten habe andern leuten inn seinen Gesetzen / welches er nicht selber am steiffesten gehalten habe / wolte auch seine Söne nicht gen Athen / sondern gen Spartam schicken / das sie lerneten *Imperare & Imperio obtemperare*. Das hiesse als denn recht / fürsichtig vnd redlich handeln bey den Leuten / vnd jhme kein böse sache fürnemen.

Das

DAs Dritte stücklein dieses Psalms stehet in den letzten sechs Versen/ vnd zeiget an/ wie sich der König Dauid kegen seinen Dienern vnd Räthen erzeiget habe / Wie er die frommen geliebet/ vnd vmb sich geduldet habe/ Die andern aber habe er gehasset/ vertrieben vnd vortilget / derer erzelet er einen grossen hauffen / Als:

Den Vbertretter hasse ich/ vnd lasse jhn nicht bey mir bleiben.

Ein vorkert Hertz mus von mir weichen.

Den Bösen leide ich nicht.

Den Verleumbder vertilge ich.

Den Stoltzen vnd hochmütigen mag ich nicht.

Nach trewen Leuten sehe ich mich vmb.

Fromme Diener habe ich gerne.

Falsche Leute halte ich nicht in meinem hause.

Lügener gedeyen nicht bey mir/ etc.

Ist

ISt dieses nicht ein schön / herrlich Exempel eines Gottfürchtigen vnd Christlichen Königes / deme billich alle Regenten folgen sollen / das sie für allen dingen Gottfürchtig seind / vnd zu den rechten Gottesdiensten sich fleissig halten / darnach das sie im leben vnstrefflich erfunden werden / vnd keiner bösen hendel sich vleissigen.

Vnd zum letzten / das sie doch auch einen vnterschied zwischen trewen vnd vntrewen Räthen vnd Dienern hetten / das sie gegen Lügnern / Heuchlern / Vorleumbdern vnd vorkerten leuten sich also erzeigeten / das man doch spüren künde / das sie an solchen lastern keinen gefallen hetten. Weiseten Heuchlern vnd Practikanten / die jhnen böses riethen / also abe /

C das

das sie ein andermalh nicht dörfften widerkommen.

Also köndte ein Herr hie auff erden wol selig regieren / vnd hernach ewig selig werden. Es mus doch beysammen stehen / das wer andere regieren wil / das er sich auch selber zuregieren wisse. Wer aber nur auff andere wil sehen / vnd seiner nicht auch warnemen wie er lebe / der ist für Gotte strefflich.

Was kundte doch der heilige Geist grossen Herren nützlichers rathen / dann dis inn dem Psalm allhie / wie sie wol regieren / vnd fromme trewe leute haben können? Dann frommer Könige vnd Fürsten gröste plage ist diese / das sie müssen vntrewe falsche / vnd arge schelcke offte zu den grösten empteru brauchen / wie David den Achitophel / Salomon den

Ede-

Ebereser / eben wie inn geringerer Haushaltung / vntrew / falscheit vnd bosheit des Gesindes sehr gemein ist. Wer nu des gerne vberhoben were / den lehret Dauid allhie wie er jhm thun solle. Es ist doch bey solchen leuten wenig glück vnd segens / vnd ist sich doch auch gar schwerlich für jhnen fürzusehen. Vnd sind grosse Herren in einem solchen stande / do wol für sie zubitten ist / do sie von bösen vntrewen leuten offte betrogen werden / die sie für die frommesten hielten.

Aber es haben nicht alleine Herren / sondern auch alle jhre Diener / Räthe vnd Hofeleuthe jhre Lection hierinne / was sie doch mit jhren lastern vordienen / das sie billich von Herrn gehasset / verstossen vnd vertilget sollen werden / vnd ob Herrn solche falsche betriegliche Leute vnd

 Diener

Diener nicht allwege kennen können/ so straffet sie Gott gemeiniglich/das jhre böse stücke vnd tücke an tag komen/ vnd vber jhnen selber hinaus gehen/dauon man saget/ *Malum consilium consultori peßimum.* Wie zu vnserer zeit die erfahrung offte beweiset hat/ vnd wie wir des auch wol alte Exempel könten erzelen/ wo wir nicht jetzundt der kürtze der zeit warnemen müsten.

Derhalben / weil dann dieser Psalm Herren vnd jhren Dienern zur lehre vnd zum troste auffgeschrieben ist/ So wollen E. L. denselben hinfurt desto vleissiger hören / vnd euch alle den heiligen Geist vnterweisen lassen/ auff das Herren zu jhrem Regiment desto grösser glück haben/ vnd wir alle auch vnser Ampt desto mit besserm Gewissen thun mügen.

Gott

Gott verleihe vns hierzu seine gnade/ vmb seines lieben Sons Jhesu Christi willen/ Amen.

Der Erste Vers/ des 101. Psalms.

Von Gnade vnd Recht wil ich singen/ vnd dir HErr lobsagen.

GElibten im HErrn/ Aus was vrsachen wir bewogen sind/ diesen Psalm auff jetziger reise oder zu dieser zeit zu handeln/ haben wir nechst aus den Sprüchen Salomonis angezeiget/ der vns heisset auff vnsere Schaffe achtung geben/ vnd vnserer Herde warnemen/ etc.

Wir haben auch zu besserm verstande diesen Psalm in drey theil getheilet/

theilet / Do das erste angezeigt wie Dauid in seinem Regiment sich gegen Gotte gehalten.

Das ander/Wie er seiner Person/ halben vnstrefflichs lebens sich geflеissiget.

Das dritte/Welchen Leuten er in seinem Regimente mit gnaden oder vngnaden gewogen / oder wie ers nennet / kegen welchen er der gnaden oder des rechten gebrauchet habe/rc.

NV wollen wir im namen Gottes zur erklehrung des Texts kommen/ vnd auff dißmal anzeigen / was im ersten Vers für Leren sind / die do beides Obrigkeiten vnd Vnterthanen betreffen:

Die Wort lauten also:

Von Gnade vnd Recht wil ich singen / vnd dir HERR lob sagen.

Anfen-

ANfenglich so dinget sich der liebe Dauid selbs an/ Was er in diesem Psalm thun vnd seine fürnembste sorge sein lassen wölle/ Er wolle dem HErrn seinem Gotte lob singen / vnd sagt/ wo für er jhm singen oder dancken wölle.

Von Gnade vnd Recht.

Do dürffen wir nicht die zeit lang zubringen mit erklerung der wörter/ dann sie sind an sich selbs deutlich gnugsam / Wer weis nicht was da heist dem HERrn Lobsagen / oder Gottes Lob verkündigen? Wer weis auch nicht was Gnade vnd Recht heisset / nemlich wolthat vnd straffe/ Wie ein Herr einem etwan gnedig ist vmb seiner fromigkeit vnd trewē dienste willen/ Wider einem andern lesset er das Recht gehen nach seiner verwirckung / Vnd wo diese beide stück

in einem Lande oder Stadt in rech-
tem schwange mit rechter vnterschied
gehen / wie sich das gebüret / do ist
trawn Gott höchlich dofür zu dan-
cken / Vnd wo ein Regent mit gutem
Gewissen das sagen kan / das er gna-
de erzeiget habe denen die der gnaden
wirdig gewesen / Auch des rechten
gebrauchet / kegen denen so die straf-
fe gebüret hat / so mag er auch wol
Gotte dafür dancken / der jhme sol-
chen verstand gegeben.

So ist nu dis die einfeltige mei-
nung dieser Wort / das der fromme
König Dauid sich schüldig erkennet
Gotte dafür zu loben vnd zu dan-
cken / das er jhme in seinem Königrei-
che solch vnterschiedlich Regiment
gegeben / das Gnade vnd Recht zu-
gleich darinnen wonen / welche beide
stück bey einem guten Regiment sein
müssen /

müssen / vnd können nicht getrennet werden. Aber wo ein jedes füglich solle gebraucht werden / da gehöret rechter verstand zu / vnd wo Gott denselben einem Herrn verleihet / das er sich hierinne vnuerweißlich halten kan / da ist es eine herrliche wolthat Gottes / für Lande vnd für Leuthe / dofür jhme auch ein jeder zu dancken schüldig ist.

So kurtz als nu die wort scheinen sein:

Von Gnade vnd Recht wil ich singen / vnd dir HERR lobsagen.

So stehet doch dieses fein ordentlich darinnen / was Dauid thun wolle / Er wolle ein Lied singen / weme ers zu ehren singen wolle / Gott dem HErrn / vnd wauon dis Lied sein solle / Von Gnade vnd Rechte.

DAs ist je ein schöner anfang dieses Psalms / dorinnen er erstlich bekennet / das ein gutes Regiment nicht stehe inn eines Herrn oder seiner Räthe vernunfft vnd weisen gedancken / Sondern es sey Gottes gnade vnd wirckung / der mus solche gedancken vnd Rathschlege geben / dadurch gute Ordnung vñ Policey müssen gestifftet vnd erhalten werden / wie wir in vnserer *Collecte* fein bitten:

HERRE Gott himlischer Vater / der du heiligen Muth / guten Rath vnd rechte Wercke schaffest / etc.

Vnd wie die Weißheit Gottes saget / Prouerb. 8. *Penes me est consilium & successus.* Bey mir stehet rath vnd that / glück vnd segen.

Psalm. 127. Wo der HERR die Stadt nicht selber bewacht / so ist vmb sonst der Wechter macht.

Item /

Item, Prouerb. 20. Vt oculus videat & auris audiat, Deus vtrumq; facit. Das ist/ Das Regenten guten rath finden vnd recht regieren / vnd das Vnterthanen jhrem rath folgen vnd gehorchen/das kompt beides von vnserm lieben Gotte.

Doraus alle Regenten hohes vnd niedriges standes inn Landen/ Stedten vnd Emptern lernen sollen/ bey weme sie es suchen sollen / do sie anders recht vnd wol regieren wollen/das es Gott gefalle / vnd jhren Vnterthanen nützlich sein müge/vnd sie des auch bey Gott vnd Menschen rum vnd ehre haben mügen/das sollē sie vō Gott bitten/vnd weñ Gott verstand vnd weisheit verliehen hat/sollen sie Gott darfür dancken/ vnd weil sie nicht alleine beten/sondern vnsers HErrn Gottes heufflein / die Kirche

für

für die Könige vnd Herren auch bittet / so geniessen sie solches Gebets / sollen solches für jhren höchsten schatz achten / vnd jo sehen das sie das gemeine Gebet nicht verlieren / vnd den gemeinen Fluch auff sich laden / dann wie jenes nicht abgehet ohne nutz / wenn man für Obrigkeiten von hertzen bittet / also gehet das andere auch nicht ab one schaden / wenn das Gebet wider sie gerichtet / vnd in einen Fluch verwandelt wird.

Das düncket vns wol eine gemeine Lehre sein / der Leichtlich zu folgen sey / aber sie wird trawen von vielen vergessen vnd vnterlassen / vnd achtens jhnen schier für eine schande / wenn sie Gotte sollen vmb verstand vnd weißheit bitten oder begeren / vnd es auch also machen / das andere für sie bitten möchten.

Darumb

Darumb gehet es auch bis weilen also zu im Regiment / das man es gerne besser hette.

Von grossen gewaltigen Königen finden wir / das sie alles gedeyen vnd segen / bey Gott gesucht haben / Wie Josaphat: *Tu rege consilys actus pater optime nostros, &c. Dauid Psalm. 17. Tu subdis populum meum sub me.*

Vorzeiten gab man den München so viel in die Klöster / das sie für grosse Herren bitten solten / O jhres betens / die nicht wüsten wie sie recht beten solten / vnd wenn sie schon gebetet hetten / so soll doch ein Herr auch selber beten / vnd offte sagen:

O HErr allmechtiger Gott / Ich dancke dir / das du mir Land vnd Leute gegeben hast / das du mich vnd die meinen beschützest / Es ist doch alles deine Gabe / deine gnade vnd segen / Ich bitte dich / leite vnd führe mich durch deinen heiligen Geist /

das

das ich solche deine grosse gnade stets erkenne / vnd dir darfür danckbar sey / las mich nicht in sicherheit vnd stoltz gerathen / Regiere mich vnd meine Räthe / thue vns hertze vnd augen auff / hilff mir mein ampt nach deinem worte vnd befehl recht führen / das ich deine ehre dorinnen suche / den Kirchen in diesen Landen / so du mir gegeben hast / domit diene / vnd meinen armen Vnderthanen nütze sey. Wo es vnrecht in meinem Ampte zugehet / vnd meinen armen Vnderthanen beschwerlich ist / so schaffe HErr / das ich solches wissen / verstehen / sehen / vnd nach deinem willen abschaffen vnd vorbessern müge.

In solch Gebet kündte ein Regent fein diesen gantzen Psalm zihen.

Ach HErr hilff mir / das ich nicht durch böse Geselschafft / durch vntrewe leute / heuchler / ohrenbleser / lügner / gottlose / stoltze menschen verfüret / noch in jrrthumb vnd laster gebracht werde. Las mich nit geergert noch vergifft werdē durch böse leut / las mich nit durch sie zu vnfried / blutuergiessen / noch zu vnzucht / fressen / sauffen / beschwerung meiner

meiner Vnderthanen/ noch zu andern sün-
den vnd lastern / dauon mein Gewissen vnd
Seele beschweret würde / geführet vnd be-
weget werden. Sondern gib mir ein hertz/
muth / vnd sinn / das ich böse Geselschafft
vnd arge leute erkennen/ flihen vnd meiden
müge/ etc.

Solche vnd dergleichen Gebete wirden je lenger je mehr von nöthen sein / dann das Regiment wird nun fort vnd fort in der argen welt schwe-rer / die Leute werden jmmer erger / vnd weis schier niemand weme man vertrawen sol.

Darzu weiset der liebe Dauid einen feinen rath wie Herren jhme thun sollen / das sie das Regiment desto leichter ankomme / Nemlich / wenn sie Gotte bitten / Er wolle sei-ne hand nicht abziehen/ vnd wolle sie nicht inn jhrer eigenen klugheit lassen einher fahren / dorinne sie möchten

zu

zuschanden werden. Das ist eine lere aus diesem ersten Vers/ Regenten sollen Gottfürchtig sein / vnd jhres Regiments gedeyen bey Gott suchen.

Vber dis setzt Dauid zwey stück dauon er singen vnd sagen wölle: Von Gnade vnd Recht. Mit welchen zweyen worten er fasset die fürnembsten zwey stücke / die zu einem Regimente gehören / vnd derer sich eine Obrigkeit in jhrem Ampte sol fleissigen / Nemlich: Gnade vnd Recht. Das ist/ Wolthat gegen den fromē/ vnd straffe gegen den bösen. Auff diese beide stücke mus ein jeder in seinem Regiment sehen / Auff Gnade vnd Recht/ mit gnade schützet man die frommen / mit rechte straffet man die bösen. Gnade wehret in einem Regiment der Tyrañey/ Das Recht wehret der nachlessigkeit.

Gleich

Gleich wie nu eine Obrigkeit nit mus zu Tyrannisch / vnd gar zu strenge sein / sondern mus der gnade gedencken. Also mus sie auch nit gar zu nachlessig sein / sondern des rechten warnemen / mit guten worten vnd ernsten straffen wird ein gut Regiment erhalten.

Derhalben sol ein Regent lehrnen gütig vnd ernst sein / Er sol zu gleich *Ernestus* vnd *Bonifacius* heissen / vnd wissen / wo er eines jeden sol brauchen. Manchen findet man der gar zu schwinde ist / vnd nur des höchsten Rechten kegen jederman brauchen wil / do heist es: *Oderunt quem metuunt, & quem quis odit peryſſe cupit.* Mancher dogegen ist gar zu linde / vnd hat in seinem Ampte gar keine furcht noch *autoritet*, derer beider ist keines gut alleine / Denn allzu

D scharff

scharff macht schertig/ vnd allzu linde gebiret verachtung. Darumb mus *Misericordia* vnd *Iudicium* mit einander zu gleich gehen / vnd jedes zu seiner zeit vnd gelegenheit. Es mus ein Regent zugleich *Iustus* vnd *Misericors* sein. Welche beide tugende offte Gotte selbs zugeschrieben werden/ vnd weil Obrigkeiten solche Göttliche empter führen/ so haben sie auch billich den namen/ das sie Götter genennet werden / als im 82. psa. *Ego dixi, dij estis.*

Darumb sehen wir auch fein/ als Daniel dem Könige Nabuchodonosor seinen schrecklichen traum ausgelegt hat / wie jn Gott so ernstlich werde straffen / von wegen geübter Tyranney kegen frommen/ vnd von wegen der nachlessigkeit vñ verseumnis der straffen kegen den bösen. Das

ist

ist/ das er seines Ampts in diesen beiden stücken mißgebrauchet hatte/ vnd war offte strenge gewesen kegen frommen / vnd sonst gar nachlessig vnd seumig in seinem Ampte/ Dorumb wolte jhn Gott wider von den Menschen verstossen / vnd wolte jhn sieben Jar lang im wilden Walde / vnter den wilden Thieren wandeln lassen.

Do nu Daniel (sage ich) solche auslegung des Traums verbracht hat / so weiset er jhn auch zu diesen zweien stücken / Dani. 4. *Peccata tua Eleemosinis redime, & iniquitates tuas misericordijs pauperum.* Das ist / Mache dich los von deinen sünden durch gerechtigkeit / vnd ledig von deiner missethat durch barmhertzigkeit kegen den armen. Das ist eine schöne Bußpredigt des lieben Danielis die

er dem Könige thut / Er solle jhme doch seine sünde / die er mit Tyrañey vnd mit verseumnis seines amptes / vnd andern vnbillichen dingen verbracht hat / lassen leidt sein / Gotte dieselben abe bitten / vnd forthin der gnaden vnd gerechtigkeit in seinem ampte gebrauchen / vielleicht möchte Gott seinen zorn von jhme wenden / vnd seiner mit der grewlichen straffen verschonen. Das ist gar ein köstlicher Raht / welchen Daniel dem Könige gibt / do er über gutem rahte nicht folgete / so hatte die straffe billich jhren fortgang.

Also wissen wir Obrigkeiten auch nichts bessers zu rathen / denn das sie in jhrem Ampte derer beider stücke / Gnaden vnd Rechtens warnehmen / vnd mit allem fleis dieselben treiben / da kommen sie jhrem Ampte

te recht nach. Wo sie aber derer eins vergessen / vnd entweder gar zu Tyrannisch / oder in jhrem ampte gar zu nachlessig / vnd zu seumig sind / vnd die beste zeit mit frembden hendeln zubringen / do können wir nicht gut für sein / das sie Gott nicht auch heute oder morgen gröblich darumb werde straffen / vnd jhre pein mehren / wie die Schrifft sagt / Sapi. 6. *Potentes potenter, tormenta patientur.*

Item / Es wird ein vnbarmhertzig Vrteil gehen vber den der vnbarmhertzig gewesen / Jacob. 2.

Wiewol aber schweer ist allzeit das rechte mittel zwischen der Tyranney vnd nachlessigkeit zu treffen / so ist es doch allzeit besser mit gnade / dann mit dem Rechten einen exceß thun vnd sündigen / Wie jener Fürst sagte:

Es ist besser zehen schüldige loß lassen/ dann einem vnschüldigen vnrecht thun.

Es ist besser mit barmhertzigkeit/ dann mit Tyranney sündigen.

Es ist besser zu viel gnade/ dann zuviel straffe / die gnade kan man einziehen vnd wenigern/ die straffe wenn sie ergangen/kan sie nicht wider abgeschafft werden / Sonderlich wenn es leibliche straffen seindt/als do man einen lest richten / vnd wil darnach erst fragen/ ob jhme recht geschehen sey.

Daher reimet sich der spruch des *Pliny lib.* II. *Perniciosissimum in omni vita, quod nimium, præcipue tamen corpori, minuiq; quod grauat quolibet modo vtilius.*

Dozu machet auch dis ein besser gewissen / vnd ein grössere freidigkeit für Gott/ wenn man aus liebe barmhertzig vnd gnedig gewesen ist/Dann wenn man aus zorn den dingen zuviel gethan hat/ Liebe treibet zu gnade vnd barmhertzigkeit / Haß vnd

neidt

neid verursachet zu Tyranney vnd vnbarmhertzigkeit/ Eines Herrn lieb kegen den Vnderthanen scheinet aus seiner gnade vnd barmhertzigkeit / die er jhnen erzeiget / Wo Tyranney gebraucht wird / do kan man sich nicht grosser liebe trösten. Do aber solche sünden bey Vnderthanen gefunden werden / die der straffen wirdig / do sagen wir trawen auch / das man des Rechten brauchen soll / es zürne darůber wer do wolle.

Ein Exempel doraus wir eine vnterschied der Gnaden vnd des Rechten verstehen mügen / lesen wir von dem weisen vnd berůmpten Fürsten zu Athen dem Themistocle/ do der zur zeit von seinen Vnderthanen zu Andro eine beschwerliche schatzung forderte / baten die armen Vnderthanen vmb gnade / Er aber trotzete auff

sein Recht/ vnd entbot jnen/ Er wolte jhnen zween Götter schicken/ die es von jhnen einmahnen solten / die hiessen *Persuasio & Vis*, gute worte oder gewalt / do wolte gnade sich nicht sehen lassen / sie aber hielten noch an vnd sagten: Wenn je barmhertzigkeit nicht sein wolte / so hetten sie wider zweene Götter / die sie wider seine Götter schützen würden / die heissen: *Inopia & Impoßibilitas*, Armuth vnd vnuormögen.

Jnn diesem Exempel sehen wir fein/ wie die Vnderthanen wol gnade begeren/ aber der Herr verlest gnade vnd bleibt bey seinen strengē Rechten / do er doch billich hette dencken sollen / das sich mit gnaden weniger dann mit scherffesten Rechte zuuorsündigen were. Vnd so viel sey Obrigkeits Personē zur lere daraus gesagt.

Wir

Wir Vnderthanen / sollen aber trawen auch von Gnade vnd Recht singen / sollen Gotte von hertzen dancken für ein solches Regiment / do man sich der armen erbarmet / vnd einem jeden zu seinem Rechten hilffet. Lassets nichts eine geringe wolthat Gottes sein / das wir noch in diesen Landen neben Gottes wort / etlicher massen Gnaden vnd Recht spüren / do einer mit ruhe vnd friede das sein kan besitzen / do auch einer wider freuel vnd gewalt kan geschützet werden.

Do einer in seiner guten sachen sich künlich darff auffs Recht beruffen / wird jhm auch zu seinem befugten rechten verholffen / das ist trawn danckens vnd lobens wert / Wo das widerspiel ist / do man sagt: Gewalt gehet vor Recht / do ists auch wol klagens

gens swerd gegen Gott/ vnd stehet die sache doselbs sehr vbel.

Darumb lasset vns alle zugleich diesen Psalm recht anheben/ vnd von Gnade vnd Recht singen/ Lasset vns für vnser liebe Obrigkeit / vnd mit vnserer Obrigkeit Gott für solche wolthaten dancken / vnd halte sich auch ein jeder also / das jhm von vnserer Obrigkeit billicher gnade dann vngnade vnd straffrecht widerfare/ Dozu helffe vns Gott allen vmb seines lieben Sons Jhesu Christi willen / Amen.

Der ander Vers des 101. Psalms.

Jch handele fürsichtig vñ redlich bey denen / die mir zugehö-

gehören / Vnd wandel trewlich in meinem Hause.

GEliebten im Herren / den ersten Vers dieses Psalms haben E. L. in nechster Predigt hören erkleren / dorinne David Gotte lobet vnd dancket für sein gut Regiment vnd haushalten / domit er bekennet das ers nicht aus seiner hohen vernunfft vnd weisen gedancken habe gestifftet vnd erhalten / sondern aus Gottes mit wircken vnd treibē / der jhme solches alles eingegeben / vnd mit glück vnd heil gesegnet vnd gefördert hat.

Item / Was zu einem guten Regiment nach Gottes furcht gehöre / Gnade vnd Recht / vnd wie derer beider stücke fein vnderschiedlich ein jegliches an seinem orte / vnd zu seiner

ner zeit soll gebraucht werden. Vnd weil der liebe Dauid die gnade für das recht setzet / das es leichter vnd besser zuuorantworten sey / sich mit gnade / dann mit Tyranney / oder strengem rechte sich zuuorsündigen.

WIr wöllen nu das andere Verslein für vns nemen / welches also lautet. Ich handele fürsichtig vnd redlich / bey denen die mir zugehören / (oder die bey mir aus vnd eingehen) vñ wandel treulich in meinem hause.

In diesem Vers stehen drey schöner wörtlein / welcher sich der liebe Dauid rhümet / vnd dorinne er sich allen Regenten zum spiegel fürstellet / Das 1. heist / Fürsichtig handelen. Das 2. heist / Redlich handeln. Das 3. heist / Trewlich wandeln in seinem hause.

Das

Das erste wörtlein das hie vertirt vnd gegeben ist/ Fürsichtig handeln / ist eben dis wörtlein im Hebreischen / das im andern Psalm stehet: *Et nunc Reges intelligite*, So lasset euch nu weisen ihr Könige. Des wörtleins brauchet Dauid hie auch vnd deutets auff seine Person/ Ich lasse mich weisen. Ich handele fürsichtig. Was ich andere Könige vermane/ das thu ich auch selbs / auff das mir nicht die schuldt dürffe gegeben werden/ als vermanete ich andere zu etwas/dz ich selbs nicht thete.

Nu ist aber die erste vnd fürnemste klugheit an einem Regenten/ Gottes wort hören / vnd sich durch dasselbige weisen lassen / wenn man domit ein Regiment anfehet / vnd wie es Christus nennet / am ersten nach Gottes reiche trachtet/ so hat es darnach

nach mit anderer klugheit vnd fürsichtigkeit auch desto bessern fortgāg/ Wie auch Salomon vnd Dauid offt sagen / Psalm 111. *Initium sapientiæ timor Domini, &c.* Der anfang aller Weisheit ist Gottes furcht / das ist eine feine klugheit/wer darnach thut/ des lob bleibet ewiglich.

Mit diesem ersten wörtlein wird gelobet vñ gerhümet an solchen personen denen zu regieren befohlen ist / das sie sich Gottes wort weisen vnd vnterrichten lassen / vnd dobey jhre grosse klugheit suchen / lassen Gottes wort jre Schulmeister vñ Ratsleute sein / stellen jhr Regimente nach Gottes worte an / regieren sich vnd die jhren stets darnach/ helffen dasselbige ausbreiten mit erhaltung vñ fürderung Christlicher Schulen vñ Kirchen/ vnd fegen dagegen aus alle

Abgötte-

Abgötterey/ alle falsche Lere / alle Rotten vnd Secten.

Das ist fürwar die gröste klugheit vnd fürsichtigkeit / vnd das solten Regenten fleissig mercken / dann es ist für augen / wie so wenig grosser heupter sich vmb Gottes Wort / vnd die wahre Religion hertzlich annehmen / vud sich darnach richten / vnd gemeiniglich je höher jhre vernunfft vnd weltliche weißheit an jhnen ist / je mehr sie die himlische weisheit verachten. Denn Gottes wort wil sich mit jhrer weißheit nicht in allen dingen reimen / Darumb werden sie des mehrer teils zu Gottes feinden / Wie S. Paulus sagt: Nicht viel weise / nicht viel edle nach dem fleisch / Sondern was thörlich ist für der Welt / das hat im Gott erwelet.

So

So zeigt Dauid an: Psalm. 2. Das der mehrer theil/ was hoch ist in der Welt/ sich wider den Herrn vnd seinen Gesalbeten aufflehnet/ Vnd eben wie es im alten Testament gangen/ also gehet es noch/ Dann nach dem Könige Dauid/ Josaphat/ Husia/ Jothan/ Josia/ Ezechia/ die als fromme Gottfürchtige Könige gerhümet werden/ darnach werden die andern als Gottlose erzelet/ die entweder gar als Teuffels kinder gelebt/ oder nicht ehe Busse gethan haben/ bis sie durch euserste noth vnd trübsal dozu sind beweget worden.

Also mag sich in der Welt vmbsehen wer da wil/ der wird finden/ das es den höchsten vnd fürnembsten Potentaten/ mit der Religion ein lauter spot ist/ die entweder selbs gar nichtes gleuben/ oder andern je nicht

zu

zu gleuben vergönnen wöllen / was sie aus Gottes worte kondten erhalten vnd beweisen / Vnd ob sie einen schein der Religion fürwenden / so ist es doch jhnen kein ernst / vnd verfolgen offte dorüber vnschüldige Christen.

Dorumb sollen nu fromme vnd Christliche Herrn jhnen diesen rhum ein Exempel sein lassen / das sie solcher fürsichtigkeit vnd himlischen weißheit für allen dingen sich fleissigten / vnd sollen jo die rechte Gottseligkeit jre fürnemste sorge sein lassen / Wie es heist: *Principis est virtus maxima nosse Deum.* Darnach: *Principis est virtus proxima nosse suos.* Für allen dingen soll eine Obrigkeit sehen das sie Gote recht erkenne / vnd jhme diene / Darnach soll sie jhre Vnder-

thanen auch kennen / vnd in acht nehmen.

Vnd ob sie sich schon mit der waren Religion nicht vmb jederman wol verdienen können / sondern müssen den Teuffel vnd die Gottlosen auff sich laden / so sollen sie es doch nichts achten / dann der / des die sache ist / ist stercker dann der Teuffel vnd alle sein anhang.

Meinen wir nicht das der liebe Dauid auch wird allerley vngunst auff sich geladen haben / do er alle Abgötterey vnd ergernis hat abgeschaffet / vnd jederman zu den rechten Gottesdiensten gehalten / Noch hat er sichs nichts lassen hindern / sondern hats hinaus geführet / vnd alles gewaget an Gott vnd an sein Wort. Darumb er mit allen Königen zum exempel mag singen: Ich handele

fürsich

fürsichtig/2c. Das ist/Ich halte mich nach Gottes Wort/vnd lasse mich dasselbige lehren vnd weisen.

Dogegen aber werden mit dem ersten wörtlein gestraffet/ alle die Regenten/die jhnen an Gottes wort vnd rechter Religion nichts lassen gelegen sein/ derselben widerstreben/ vnd trewen Predigern nur zu verdris je lenger je erger werden/ vnd was man jhnen vorbeut das treiben sie desto mehr. Wie man offte höret von etlichen/ das sie sagen: So wil ich dennoch dis oder jenes thun/ es sage der Pfaffe darzu was er wölle. Die handeln nicht fürsichtig/sondern gar thörlich/dann was kan dis für eine fürsichtigkeit sein/ die wieder Gott/ vnd wider sein Wort strebet? Aber das sey zur erklerung des erstē wörtleins gnug/Ich handele fürsichtig.

DAs ander wörtlein heist/ Ich handele auch redlich/ do stehet das wörtlein das im 119. Psalm stehet/ *Beati immaculati in via.* Selig sind die one wandel leben/ die im Gesetze des HErrn wandeln/ do ist der gantze Psalm nur ein lob Götliches Worts/ vnd derer die dasselbe lauter vnd rein bewahren/ vnd heilig darnach leben.

Diesen rhum gibt jhme Dauid hie auch selbs/ das er die lehre Götliches Worts/lauter vnd reine beware/ vnd lasse jhm keine Corruptelen oder verfelschung dorein mengen/ Er behalte die Lehre *Integram & incorruptam.* Sihet hiemit auff die jenigen die sich auch jmmer wöllen der reinen lehre rhümen/ vnd lassen doch jmmer einen jrrthumb nach dem andern bey jhnen einreisen/ das wil sich keines

weges

weges nicht leiden / dann die reine lere wird gar leichtlich durch einigen zusatz verderbet / gleich wie ein wenig Sawerteig den gantzen teig verseuert / vnd wie ein wenig gifft einen gantzen köstlichen Maluasier verderbet.

Solcher vermanung vnd solches Exempels möchten heutiges tages wol warnemen alle die jenigen Potentaten / die es eins theils dafür halten / es sey gleich so viel / man habe was vor lehre man habe / das nur etwas sey das man lehre / Eins theil halten dofür / sie können zugleich wol Papistisch vnd Euangelisch sein / eins teils rhümen sich der Augspurgischen Confession / vnd lassen vnter des einwurtzeln mancherley *opinion* der Sacramentirer / der Widerteuffer / des Schwenckfeldts / des Flacij vnd anderer / vnd dencken nichts desto weni-

ger / dann sie haben auch die reine Lehre des Euangelij.

Aber diese alle werden grewlich betrogen / weil sie solch geschmeis an die Lehre Göttliches Worts lassen flicken.

IN dem stücke können wir vns mit Warheit rhümen / das wir vnter vnser lieben Obrigkeit die reine heilsame vñ vnuorfelschte Lehre haben / Ob es gleich dem Teuffel leid were / vnd es wird sich künfftiger weil noch mit Gottes hülffe außweisen / wie alle Lesterer vnd Schwermer dorüber sollen zu schanden werden. Man sehe nur zu / das man nicht mutwilliger weise doran etwas flicken lasse / wie man solcher Leute wol findet / die vnterm schein einer eusserlichen vorgleichung vns das reine helle Liecht Göttliches

Worts

Wortes vertunckeln / das gefassete *Corpus Doctrinae* zerstümmeln / vnd den schönen lieblichen *Consensum* dieser Lande Kirchen vnd Schulen trennen solten.

Weme wolten wir alsdenn billicher die schuld geben / als vns selbs / die wir wol die reine Lehre gehabt / vnd vns doch selbs darumb gebracht hetten? Das mercket bey dem andern wörtlein / Redlich / oder vnuorfelscht / reine ohne mackel / ꝛc.

DAs dritte wörtlein stehet auch dobey: Ich wandele trewlich in meinem Hause. Domit erzeiget der liebe Dauid seinen fleis / das er nicht allein für sich die reine Lehre liebe vnd erhalte / sondern er breite sie auch aus in seinem Hause / vnd stelle seinen Hoff an nach Gottes Worte.

Wenn es einem Herrn ein rechter ernst ist mit Gottes wort/ der kan es freilich nicht leiden / das sein Weib/ Kinder vnd Gesindt mutwilliglich dowider lebten / Gestattet aber ein Herr seinem Gesinde vnd Hofeleuten alles Gottlose wesen/alle verachtung Göttliches worts / alle Gotteslesterung / So ist es ein zeichen / das es der Herr entweder anders nicht treibe/oder je nicht einen grossen ernst vnd eifer darzu habe/ dann die alten pflezu sagen:

Wie man kennet das Wetter am winde/
Also kent man einen Herrn am gesinde.

Vnd wenn ein Hoffgesinde Gottlos ist/ vnd ein schendtliches leben führet / so gereichet es einem Herren zu vnehren vnd nachtheil. Wenn ein Herr wissentlich leiden kan / das seine Diener/ Räthe / Amptleute / Schösser

Schösser/Förster/Jeger / den Leuten gewalt vnd vnrecht thun/straffet vnd wehret nicht/wo vnd wie er kan/was hülffe es/ wenn er schon für seine person wolte für Gottfürchtig gehalten werden? Es mus es doch der Herr selbs gethan haben. Man sihet doch mehr auff den Herren des das gesinde ist/denn auff das gesinde selber. Darumb setzet Dauid neben seinem rhum auch sein haus/oder Königlichen Hoff / das man alldo auch könne Gottes furcht erkennen.

OB es nu wol bisweilen Diener vnd Amptleute verdreust/wenn man Gottes furcht bey jhnen wil pflantzen vnd böses abschaffen/vnd jhnen nicht allen mutwillen gestatten / das mus man nicht achten/ dañ es geschicht Gotte zu ehren/vnd es

 kompt

kompt dennoch wol die zeit/ das sie es einem Herren vnd denen die dazu geholffen haben/ grossen danck wissen. Man neme es so fleissig für als man wolle/ es bleibet dennoch wol des Gottlosen gesindes gnug / vnd mehr dann man gedencket.

DAs wörtlein: trewlich / müssen wir jo auch bedencken / Jch wandel trewlich in meinem hause / Dann damit zeiget Dauid an/ das er nötiger dinge gewartet/ vnd vnnötige dinge vnterlassen habe/ Er habe gesehen was sein Ampt erfordert / vnd zu seinem Hofe gehöret hat/ vnd habe sich vmb frembde hendel nichts bekümmert / Das heist / *Res tuas cautas age*. Nim deiner dinge so dir befohlen sind / trewlich war / Er wil auch domit wehren dem schentlichen laster / welches die Griechen / *Poli-*

pragmo-

pragmosinen nennen/ do jhm einer viel zuschaffen macht mit frembden hendelen/derer er wol kündte vbrig sein.

Dis laster ist vns schier allen angeboren/das wir balde vberdrüssig werden/des was vns befohlen ist/ Vnd nehmen dogegen für/ vnd machen vns viel zuschaffen mit denen dingen/die wol vnterwegen bleiben köndten. Als Bapst/Bischoffe/etc. solten mit Geistlichen sachen vmbgehen/die lassen sie anstehen/ vnd bekümmeren sich vmb Weltliche regierung/etc. Weltliche Herren solten jhres Regiments warten/ so gehen sie offte mit solchen dingen vmb/die eins theils vnterwegen bleiben köndten.

Darumb spricht hie Dauid/Jch neme mich des meinen trewlich an/ vnd warte derer die vmb mich seind/

ande-

andere Könige mügen auch also der jhren sich annemen / auff das nicht / so ich mich bey frembden zu klug vnd geschefftig zu sein vnterstünde / Jch dieweil mich selbs / vnd die meinen verseumete.

In summa / fürsichtig / redlich vnd trewlich wandeln / heist also regieren / das man Gott vnd Vnderthanen zu freunden habe vnd behalte / inn rechtem Glauben vnd gutem gewissen. Welchs als dann geschicht / wenn fromme Obrigkeiten allen jhren sinn dohin richten / das sie die reine ware Lehre des heiligen Euangelij / vnd den rechten brauch der heiligen hochwirdigen Sacrament in jhren Landen haben / vnd sind auch selbs für jhre Person Gottfürchtig / leben als Christen / geben gut Exempel / ruffen Gott an / vnd thun inn

jhrem

jhrem ampte trewlich was jhnen befohlen ist / vnd das sie jhren Vnderthanen nützlich vnd dienstlich sein.

Wozu dienet doch Herrn/ das sie Gottfürchtig seind? Antwort.

GOttes furcht machet zwischen jhnen vnnd Gottlosen gar eine grosse vnterschied / vnd ob mans nicht alle zeit am eusserlichen glück sehen kan/ so beweiset sichs doch in andern stücken/ wie der 28. Psalm anzeiget/ der sagt von Gottlosen / sie lassen jhn nicht sagen / vnd achtens nicht/ sie gehen jmmer im finstern / darumb müssen alle grundfeste des Landes fallen. Was Gottlose Regenten fürgeben / das ist blind vnd vngewis / wie einer der im finstern wandelt.

Wer am liechte wandelt/ der sihet wo er ausgehet vnd wo er hingehet/ Er

Er sihet sich für das er nicht anstosse/ do jhm etwas widerwertigs begegnet/ so kan er jhm etwan widerstehen oder entflihen/ also ist eine Gottfürchtige Obrigkeit auch/ die mit Gottes furcht vnd trewem fleisse jres Ampts warnimpt/ die weis jres fürnemens gründliche vrsachen/ sie weis was zuthun oder zu lassen sein wil/ sie weis Gottes willen/ darnach richtet sie jre sachen/ vnd do ihr in jrem stande etwas widerwertiges begegnet/ weis sie wie sie widerstehē/ oder demselben entfliehen/ solle/ sie hat Gott zu jhrer hülffe vnd stercke.

Dogegen aber nennet der heilige Geist Gottlose Regenten/ gleich als die im finstern wandeln/ dieweil sie der erkentnis Gottes mangeln/ so haben sie jhres fürnemens keinen gewissen grund/ lassen sich blinde *opiniones*

nes leiten / vnd haben im vnglück keinen gewissen trost / gehen schendlich zu bodem / wie Saul / Pharao / etc. Denen mangelts nicht an Weltweisen Leuten / aber die rechte Weißheit fehlete jhnen / dorumb wandelten sie im finsternis / vnd stürtzeten den hals. Darumb stehet auch so eine schreckliche bedrewung im 82. Psalm: Die grundfeste des Landes müssen fallen. Wo Gottlose regieren / do gehet zu letzt alles schrecklich zu bodem / wie alle Historien ausweisen / vnd jhr Esa. 1. Hiere. 5. dauon müget lesen.

An den Gottfürchtigen Obrigkeiten aber hat ein Land einen steten segen / der weret so lang als der Herr selbs / wie der 21. Psalm saget: Du setzest jhn (nemlich den Gottfürchtigen König) zum segen ewiglich / etc. Das ist / Gottfürchtige Regenten / sollen

solken nicht alleine selbs segen haben/ sondern jre Vnderthanen sollen auch einen steten vnauffhörlichen segen von jhnen ererben / wie wir den segen stückweis erzehlen köndten / welchen Dauids Vnderthanen von jhrem Könige ererbet haben/ wenn es nicht zu lang würde. Dorumb vmb der vnterschied willen/ sollen Regenten billich Gottfürchtig sein.

Darnach ist dozu Gottesfurcht an Regenten von nöthen/ das sie etwas haben dardurch sie als mit einem Zaum zu rücke gehalten werden/ das sie nicht in Tyranney vnd andere Sünden gerathen/ wenn schon ein Vnderthaner mutwillen treiben wil/ so kan jhm durch seine Obrigkeit einhalt geschehen / aber wo eine Obrigkeit sich nicht Gottesfurcht wil lassen zemen/ do wird sonst nichtes sein das

sie

sie von sünden abhielte / wie jhr fein sehet an dem vngerechten Richter / Luce. 18. Weil der Gott nicht fürchtet / vnd für Menschen sich nicht schemete / so wolte er der armen Widwen auch nicht helffen.

Vber dis nu das Obrigkeiten für sich vnd jhre Vnderthanen Gottes segen aus Gottes furcht zu gewarten haben / so ist es jhnen auch ein fein mittel / dadurch sie für sünden / vnd für Gottes zorn bewaret werden.

Dorumb sind auch wir Vnderthanen für einem solchen Herrn Gott zu dancken schüldig / der freylich eine sondere Gottes gabe ist. Vnd wo Gott einem Lande wol wil / so bescheret er demselben einen solchen Herrn / der Gottes Wort lieb hat / vnd der es bey seinen Vnderthanen reine erhelt /

helt / vnd ohne versaumnus seines amptes regiret. Wo aber Gott einem Lande vbel wil / vnd wil dasselbige straffen / so geschihet das widerspiel / bis man sich entweder bekeret / oder zu letzt mit Herrn vnd Vnderthanen gar vortilget wird.

Der allmechtige Gott erhalte vns vnsere Obrigkeit / das wir das reine Wort Gottes vnter jrem schutz behalten / vnd allerley zeitlichen segen von jhrer Gottesfurcht ererben / Amen.

Die Erste Predigt des dritten Vers.

Jch neme mir keine böse sache für.

GEliebten im Herrn Christo / dieweil wir auff dieser reise / fürnem-

fürnemlich zu Zuhörern gehabt habe/ vnsere Christliche vnd libe Obrigkeit/ sampt jhren Dienern vnd Hofeleuten / so haben wir auch dozu erwelet einen solchen Text / dodurch sie beiderseits jhres Amptes köndten errinnert werden/ Dann dis ist gar ein schöner Hofepsalm / dorinne ein Regent berichtet wird/ wie er sich gegen Gotte vnd seinen Dienern rechtschaffen verhalten/ an jhnen das böse abschaffen vnd das was recht ist / fördern solle. Vnd zwar der erste theil dieses Psalmens gehet fürnemlich auff die Person einer Christlichen Obrigkeit/ wie dieselbe Gott für gut Regiment solle dancken/ sonderlich wenn Gnade vnd Recht in jhrem Lande wonen.

Darnach wie sie die beide stücke/ Gnade vnd Recht in jhrem Lande

solle erhalten / vnd sich mehr der Gnade / dann des strengen Rechten / oder Tyranney fleissigen / Vnd dis ist des ersten Verses inhalt gewesen / Von Gnade vnd Recht wil ich singen / vnd dir Herr lob sagen.

IM andern Vers hat sich der liebe Dauid allen Regenten mit dreyen wörtlein zu einem Spiegel fürgestellet / do er saget:

Ich handele fürsichtig

Ich handele redlich / bey denen die mir zugehören. Vnd

Ich wandele trewlich in meinem Hause.

Das erste wörtlein ist sein gehorsam gegen Gottes Wort / dadurch er sich weissen lasse / vnd halte solches für seine beste klugheit / wie er auch Psalm. 111. saget:

Die

Die Furcht des HErrn ist der Weißheit anfang/das ist eine feine klugheit/ etc.

Das ander Wörtlein zeiget an/ seinen fleis / welchen er dohin anwendet/ das er die reine Lehre vnuorfelschet / ohne mackel behalte / wie das wörtlein *Thomim* mit sich bringet.

DAs dritte wörtlein zeiget an/ wie er des seinen trewlich warte/ vnd frembder hendel sich eussere / vnd wie er seinen Hoff auch nach Gottes worte anstelle.

Diese drey stücklein haben wir in nehester predigt etwas reichlicher erkleret/ vnd Obrigkeites Personen zu gemüte geführet/wie sie sich auch aus Gottes worte sollen weisen lassen / wie sie fleis fürwenden sollen / die reine heilsame Lehre Göttliches wortes in jhren Landen zuerhalten/

vnd wie sie jhrer Vnderthanen auch trewlich ohne verseumnis jres amptes pflegen/ vnd bey jhnen die reine heilsame Lehre ausbreiten sollen.

Es ist auch dozumahl gesagt worden/ wozu Regenten der Gottes furcht vnd Himlischen weisheit so hoch bedürfften. Dann dodurch wird zwischen jhnen vnd Gottlosen eine vnderschied gemacht/ als zwischen liecht vnd finsternis.

Item/ Obrigkeit bedarff sonderlicher vormanung zu Gottes furcht für andern/ dann weil sie sonst niemande haben für deme sie sich schewen dürffen zu sündigen/ so sollen sie doch Gottes furcht jhren zaum sein lassen.

Item/ Durch Gottlose Obrigkeiten fallen die grundtfeste des Landes/ Psalm 82. Aber ein Gottfürchtiger

tiger Regent wirdt seinen Vnderthanen gesetzt zum Segen ewiglich/ Psalm 21. Wir haben auch zu gebürlicher dancksagung vermanet für solche gaben / vnd so ferne seind wir in solchem Psalm kommen.

Auff dismahl haben wir zu handeln noch von einem fürnehmen stücke / dorinne sich der liebe Dauid allen andern Regenten zu einem bilde fürstellet / das ist zu mahl ein herrlicher rhum / do er sagt / Ich nehme mir keine böse sache für.

Dis kurtze Sprüchlein sollen E. L. itzund hören erkleren / weil je die zeit nicht langer Predigt wil leiden.

Die Wort lauten sonst also: *Non proponam ante oculos meos verbum Belial.* Ich wil mir keine Belials sache lassen in sinn kommen.

 Beli-

Belial nennet man den Teuffel selbs / wie S. Paulus sagt: Was ist für eine vergleichung zwischen Christo vnd Belial.

Doher wird in heiliger Schrifft den vnnützen schedlichen bösen Leuten der name gegeben / das sie kinder Belial heissen / wie wir sie Teuffels kinder zu heissen pflegen / doher darnach Belials sachen / solche dinge sind / domit die Teuffelskinder pflegen vmbzugehen / wie Nabal 1. Sam. 25. Ein Belials kind genennet wird von wegen seines Geitzes / seiner vnbarmhertzigkeit kegen den armen / vnd wegen seiner vollerey.

Also auch des Hohenpriesters Eli Söne werden mit dem namen genennet / darumb das sie mit Teuffelischen dingen vmbgiengen / das sie vnzucht trieben / die Opffer raubeten / ande-

andere Leute/verspotteten / vnd jhres Vatern trewe vormanung in wind schlugen / 1. Samu. 2.

Mit dem namen nennet die schrifft auch die zween falsche zeugen/ die sich mit gelde liesen dingen/ wider den vnschüldigen Naboth/ 1. Reg. 21. Do heisset Lügen/ heucheley/ falscher eid/ auch ein *Verbum* Belial.

Es nennet auch das Buch der Richter am 19. die verwegenen leute kinder des Belials/die so grewliche schande an des Leuiten Weib vbeten.

Aus diesen vnd andern Zeugnissen der heiligen Göttlichen Schrifft/ können wir verstehen das Belials sachen sind / welche wir mit einem worte böse sachen heissen / dann der Teuffel ist der rechte böse/vnd von jhme kommen alle böse sachen her / des rhümet sich nu der liebe Dauid/ das

er jhm derer ding nichts wolle fürnemen / das von Belials kindern geschrieben stehet / das do böse / vnd jemand schedlich sein möchte / an leib oder Seele / an gut oder ehre / dann das nennen wir böse.

Lasset vns aber bedencken / wie der liebe Dauid seine worte so fein bedechtig setzen kan / Ich neme mir keine böse sache für / Ich dencke nicht auff böse hendel / Er saget trawn nicht / Ich werde gar nichts vbels begehen / oder gar in keine sünde nicht fallen / des war er zuuorn wol gewar worden / vnd kan noch wol einen frommen Herrn begegnen / das er vnuorsehens etwas böses begehet / sondern er saget / Ich wil mir nichts böses in sinn nemen / das wider Gott / das mir vnd meinen Vnderthanen schedlich were / Ich wil mich dafür hütten /

so viel

so viel als jmmer mehr müglich.

Mancher frommer Regent kömt etwan in einen bösen handel/er hatte es jhm aber nie fürgenomen/Es geret aber vnuorsehens vbel/ do es doch gut gemeint war/mit solchen ist gedult zutragen/sie haben auch sich jhrer vnschuld zu tröstē/denn niemand wird hie auff Erden gar Engel rein sein/vnd es kan es der argen Welt niemand zu poltzen drehen/aber was solche schadenfro sind/die mit bösen hendeln gewiget sind/vnd tag vnd nacht nur darauff trachten/wie sie dieses oder jenes böses fürnehmen mügen fördern/die werden hie vom lieben Dauid gestraffet/vnd Gott lesset auch gemeiniglich solchen leuten die bösen hendel in jhren busem rinnen.

So ist dieses auch war/das ein

Herr

Herr so wol ein Mensch ist als ein ander Mensch/ vnd nicht alles selbs für seine person kan ersehen vnd bedencken / was gut oder böse sey/ darumb mus er Räthe/ Amptleute vnd Diener haben/ die jhme das beste rathen/ vnd das böse widerrathen sollen/ die sollen auch diesen Reim führen : Ich neme mir keine böse sach für/vnd sollen jhr gewissen vorwahren / das sie zu nichts bösem rathen oder helffen.

Mancher Herr liese böse hendel wol vnterwegen / wo nicht leute vmb jhn weren / die jhn dorauff leiteten/ so würde auch mancher wol von bösen hendeln abstehen/wenn mans jhme zu gemüte führete / vnd trewlich widerrithe. Wo man aber einem Herren fein dozu hilfft / oder wo mans jhme nicht widerreth / was ists

wun-

wunder das es bisweilen so vbel zugehet / vnd das mehr böses geschicht / die armen Vnderthanen auch sehrer beleidiget werden / dann das es ein Herr hernach kan gleuben? Trewe Räthe seind freilich mit keinem golde zu bezalen / sie sind eine sondere gabe Gottes / dodurch viel böses verhütet / vnd viel gutes geschaffet wird / Aber viel werden jhr auch gefunden / die bisweilen wol wüsten was gut oder böse were / wenn sie es einem Herrn sagen wolten / von denen saget Syrach am 27. Viel rathen auff jhren eignen nutz / vnd sagen du seiest auff rechter ban vnd verführen dich.

SAul lies sich den Doeg vnd andere mehr verführen / grossen schaden zuthun / Achitophels rath nam auch einen bösen ausgang / vnd were besser

ser gewesen / Doeg / Siba / Achito-
phel hetten jhren rath nie gegeben /
dann das so viel böses den Herrn vnd
Vnderthanen doraus entstanden.

Item / do Herodes in seinem Pan-
cket einen Eid schwur / vnd denselben
auch hielt / vnd kostet den lieben Jo-
hannem sein leben / Hette do nicht sei-
nen Obersten / Räthen vnd Ampt-
leuten gebühret / do sie solches höre-
ten / das sie einrede gethan / vnd dis
böse widerrathen hetten / ob sie es je
nicht hetten verhindern mögen. Aber
do schweigen sie alle / vnd lassen so ei-
ne böse that geschehen. Vnd des fin-
den wir inn andern Historien auch
Exempel / das Räthe mit jhrem bö-
sen rathe / oder mit jhren stilschwei-
gen offte vrsach gegeben haben / das
von Herren wider dis schöne sprüch-
lein

lein ist gehandelt worden: Ich neme mir keine böse sache für.

ERasmus schreibet das zu Paris ein fürnemer Rath seinen König trawrig gesehen/ dieweil er mit gelde nicht so wol gefast were/ der gab dem Könige den rath/ er solte auff eine jede wahre/auch auff das aller geringeste das der Pauer zu marckte brechte/einen pfenning oder zweene schlagen/ vnd dis zwey jar lang treiben/es solte jhm die trawrigkeit wol lindern.

Dieser böser handel wer dem Könige nie eingefallen/ Er hette jhm diese böse sache nie fürgenommen/wenn es ohne diesen Rath gewesen were. Was geschicht aber? Da der Rathgeber sihet/ das die beschwerung der Vnderthanen gar zu gros wird/ vnd ward der König dorüber frölich/wolte es

te es auch nicht wider fallen lassen/ do lieff rewel mit/ vnd ward er trawrig/ fiel dorůber in Kranckheit vnd verordnet in seinem Testament/wenn er gestůrbe/ so solte man jhn jhme zur straffe/ vnd andern zum abschew/ in eine *Cloacam* auffm marckt/ do aller vnflat hin geschůttet vnnd getragen wird/ begraben/ auff das/ wie er allen Menschen zu einer beschwerung vrsach gewesen/ Er von allen widerumb straffe vnd vnehre einnehmen wolte.

Das ist auch also geschehen/ vnd soll noch auff heutigen tage die schatzung so auff dem marckte gefelt/ an dem orte gezelet/ vnd eingenommen werden.

Das ist ein Exempel eines solchen Raths/ domit man einem Herrn geholffen hat/ bőses zuuorbringen/ das

er jm

er jhme vieleicht nie hette fürnehmen dürffen / vnd das solche rathgeber zu letzt ein böses gewissen / vnd wol zeitliche vnd ewige schmach dauon tragen müssen.

ALso lesen wir auch im Exempel/ das Räthe mit jhrem stilschweigen einen Herrn böses haben lassen vorbringen / dann vom Könige Antiocho lieset man / das er der Jagten gar zu fleissig hab abgewartet / vnd seines Amptes vergessen/ vnd es nur auff andere leute geschoben hat/ hat jmmer lieber im Walde / dann in seiner regierung sein wollen / Do er dermal eins sich auff der Jagt verreitet/ vnd tieff in die nacht zu einem Bauren einkeret / do man jhn doch nicht kandte / vnd hörete alldo wie mancherley von jhme geredt ward / das man jhn seiner Person / seiner from-

 mig-

migkeit / seines verstandes halben lobete / vnd dis einige an jhme tadelte / das er das Regiment so gar auff andere liesse / vnd dieweil frembder hendel wartete / Dozu schweig der König still / bis auff den morgen seine Diener wider zu jhme kamen / do redet er sie mit zorn an / vnd sprach: Ich habe noch keinen trewen Räth vnd Diener gehabt / der mir die warheit also gesaget hette / was ich für ein Mann were / vnd was mir mangelte / als ich nechten von diesen armen leuten gehöret habe. Vnd hat hernach das böse eingestelt / vnd des guten sich gefleissiget.

Es müssen doch Herren endlich die lieben vnd loben / die jnen die warheit sagen / vnd müssen denen feind werden / die jhnen heucheln / vnd zu

bösen

bösen hendeln helffen / Ob sichs schon ein zeitlang anders findet.

Was nu in denen zweyen stücken inn schatzungen vnd Jagten für böses geschehen / durch rath vnd stillschweigen der Räthe / das kan in andern hendeln noch wol mehr geschehen.

Darumb solte jhm billich ein jeder Regent / vñ sonderlich die sich Christliche Regenten rhůmen / dis sprůchlein sein *Symbolum* sein lassen / das er stetts führete. Ich neme mir keine böse sache für / Das ist / Ich dencke nicht alleine nicht fur meine Person auff solche hendel die meinen Vnderthanen böse vnd schedlich sein möchten / sondern do mirs auch jemandt schon wolte rahten / so folge ich doch bösem rathe nicht. Vnd wenn mir jemand etwas böses wehret / so gehorche ich jhme / vnd dancke deme /

der mich für bösen Sachen warnet.

Das were diesem Sprüchlein vn Exempel Dauids recht gefolget. Aber doran stosset sichs heutiges tages sehr / das man dis nicht wil lassen böse sein / was vorzeiten böse gewesen ist. Vnd wenn man schon dinge fürnimpt die an sich selbs böse sein / die offte wider die liebe des nehesten / vnd vnser gewissen streiten / so müssen sie dennoch gut geheissen werden / Man suchet dazu zuuiel beschonung vnd bementelung / das man jhme eine gestalt vnd schein des guten anstreichet. Vnd wir wolten wol alle gerne des mit dem lieben Dauid gerhümet sein / das wir vns keine böse sache fürnehmen / aber es wil es jo das werck nicht allenthalben also weisen / das alles gut vnd zutreg-

treglich were / was wir vns für- nehmen.

Vnd ob schon dieses für der Welt die gröste klugheit vnd bescheidigkeit sein mus / das man dem bösen einen schein des guten kan anstreichen / so ist es doch je in Gottes worte ernstlich verboten / als Esa. 5. Do lesen wir also: Weh euch die jhr das gute böse / vnd das böse gut heisset / Machet das liecht zur finsternis / vñ das finsternis zum liechte / etc.

Nu ist nichts gemeiners in allen Stenden / denn das ein jeder sein böses vertediget / vnd das gute verlesset. Es wil niemandt vmbs böse gestraffet / vnd zum guten vermanet werden / dorumb gehet es auch also / das alle laster zur tugendt / vnd das alle tugent schier zur schande wird / vnd der am meisten böses vnter dem

scheine des guten kan für geben / der wird solcher geschickligkeit halben am höchsten gehalten vnd gerhümet. Aber es wehret doch die lenge nicht also / zu letzt mus doch recht recht bleiben / vnd deme müssen alle fromme hertzen beyfall geben.

Also lesen wir auch Prouerb. 14. *Est via quæ homini videtur iusta, sed nouißima eius deducunt ad mortem. Risus dolore miscebitur, & extrema gaudij luctus occupat.* Das ist: Es lest sich bisweilen im anfang etwas für gut ansehen / aber am ende findet sichs viel anders. Einen solchen ausgang gewinnets / wenn man sich böses an stat des guten fleissiget. Das sagen wir nicht allein grossen Herrn / vnd jhren Räthen / Sondern Junckern / Amptleuten / Räthen in Stedten do viel böses getrieben wird für gutes.

Derhalben

Derhalben sollen alle Menschen billich heute dieses Sprüchlein mercken/ vnd mit nichtes bösem jr gewissen beschweren/ vnd allen bösen sachen von hertzen feind sein/ sich auch nicht vmb geldes oder anders willen vermügen lassen/ zur entschuldigung oder bementelung böser hendel zugebrauchen/ vnd jhre Zungen vmb ein stück silbers zuuerkeuffen/ Es wird doch zu letzt alles offenbar/ vnd weret hie auff Erden nur ein kleine zeit/ vnd lohnet sich zu letzt vbel.

WEil wir aber durch die sünde allzumal also verderbet sind/ das wir mehr zum bösen/ denn zum guten geneigt seind/ vnd sehnen vns jmmer mehr nach den verbotenen/ dann nach den erleubeten vnd gebotenen dingen/ so mus Gott vnsere hertzen entzünden/ leiten vnd

regieren / das wir dem bösen feind werden / vnd dem guten nachjagen / Dorumb wil er von vns gebeten vnd angeruffen werden / dann alles beides hat Dauid erfahren / wie der Teuffel einen zu bösen hendeln führen / vnd wo man wider doraus kommen sol / darumb betet er auch / Psalm. 51. *Cor mundum crea in me Deus, &c.*

Es hat die arge böse Welt / vnd vnser sündlich fleisch auch viel anreitzung / dodurch wir zu bösen hendeln mügen geführet / vnd an vnserm guten fürsatz verhindert werden. Dann menschliche gunst / zeitliche ehre / weltliche frewde / vergengliches Reichthumb verführen viel frommer hertzen / deme allem müssen wir widerstreben / Gottes hülffe vnd beystand dozu begeren / das wir dem bösen stets feind sein / vnd dem guten nachjagen

mügen /

mügen/ bis wir endlich einmal von allem vbel erlöset / vnd in ewiger vnschuld / Gerechtigkeit vnd Seligkeit leben mügen. Dozu helffe vns Gott allen vmb seines lieben Sones Jhesu Christi willen / Amen.

Die andere Predigt des Dritten Vers.

Jch hasse den Vbertretter/vnd lasse jn nicht bey mir bleiben.

GEliebten im HERRN/ gleich wie der liebe Dauid seinen Psalter damit anfehet/ das er leret/ worinne die rechte ware seligkeit eines jeden Menschen bestehe/ Nemlich/ das man sich des Raths der Gottlosen/ des weges des Sün-

der / vnd des stuls der Spötter / vnd also alles bösen eussere vnd enthalte / vnd dagegen zum Gesetz oder worten Gottes / seine gröste lust habe / vnd dauon tag vnd nacht rede vnd dencke.

Also lehret er mit denen zweyen stücken in diesem Psalm / auch in sonderheit eine Obrigkeits Personen / wie sie Christlich müge regieren / das sie hernach ewiglich könne selig werden / nemlich: wenn sie des guten sich fleissige / vnd des bösen sich eussere.

Nu haben wir aber in den ersten dreyen Versen gnug gehöret / wie ein Regent für seine person soll geschickt sein kegen Gott vnd seinen Vnderthanen / nemlich / das er Gott für augen habe / vnd jhme stets für sein Regiment vnd haushaltung dancke / das er seine Vnderthanen solches Regi-

ments

ments mit gnad vnd recht lasse geniessen/das er sich Gottes wort lasse weisen/vnd dorinnen seine gröste klugheit suche / das er nach demselben redlich vnd auffrichtig handele/ das er trewlich in seinem hause wandele / vnd jhme keine böse sache selbs fürnehme / noch andere die jhme dorzu rathen/ folge/ sondern denen die jn dauon abweisen / sehr dancke.

NV folget der ander theil dieses Psalms/von Hofedienern oder Hofleutē/wie sich die kegen jhren Herrn/vnd kegen ander leuten halten sollen/vnd do sie solchs nicht thun/ wie ein Herr kegen jhnen handeln sol/ dann nach grösse der sünden / stehet allzeit dobey eine sondere straffe.

Den Vbertretter hasse ich/ Ein vorkert Hertze mus von mir weichen / Den bösen leid ich nicht/Den verleumbder vertilge ich/ des stoltzen mag ich nicht/etc.

Wer

Wer köndte dencken das so arge Leute vnter Hofleuten gefunden würden / wo nicht Dauid solches an seinem vnd Sauls Hofe erfahren hette/ vnd wo es nicht die tegliche erfarung noch bezeugte? Dann weil es zu Hofe mancherley Empter hat/ so gibt es auch mancherley Leute/vnd an denen finden sich auch mancherley laster / dowider dieser Psalm ernstlich prediget.

Derhalben sollen Herren solche Leute lernen erkennen / vnd sich für jhnen hüten/ dann dis sind offte die sichtbarn Teuffel/ dauon Herrn vnd Vnderthanen betrogen werden / vnd was der Teuffel für sich selbs nicht verbringen kan / das richtet er durch solche Leute aus. Es wollen auch alle Hofediener / Amptleute vnd Råthe / sich in dem *Catalogo* dieser laster bespie-

bespiegeln/ vieleicht möcht einer auch etwas finden das jhme anhinge/vnd vnd dauon er solte abstehen/do er anders hie auff Erden einen guten namen/vnd gut gewissen behalten/vnd endlich selig werden wolte.

Die andern die solche laster für jhre gröste klugheit vnd bescheidigkeit halten/mügen das gemeine Sprichwort erfaren/das do heist/Lange zu Hoffe/ lange zu Helle/ welches sich fromme Gottfürchtige Hofleut nichtes dürffen annemen. Wir werden offt gefraget/ob einer auch mit gutem Gewissen zu Hofe sein könne/da sagen wir trawen Ja/dann der stand ist an sich selbs nicht böse/ er wird aber böse durch die sünd vnd laster/domit Hofeleute gemeiniglichen vmbgehen / wenn die hinweg seindt/ so

ist

ist vnd bleibet der stand an sich selber Christlich vnd gut.

Auff dismal wollen wir nur diese wörtlein für vns nemen:

Ich hasse den Vbertretter/ vnd lasse jn nicht bey mir bleiben.

IN denen wenig wörtlein hören E. L. gedencken eines lasters oder sünde gegen der obrigkeit/ das heist Vbertrettung / doneben stehet auch zweyerley straff/ das eine Obrigkeit solche leut billich hasse/ vnd lasse sie nicht bey jhr bleiben.

Das wörtlein *Sethim, Præuaricatores*, Vbertretter / finden wir nur zweymal in der Bibel/ alhie vnd Osee. 5. vnd mag der name des Teufels *Sathan* doher genomen werden/ das heist ein widersacher Gottes/ der Gotte stetes widerstrebet/ jhm keinen gehor-

gehorsam leistet/ vnd sein gebot vber trit wo er kan vnd mag.

Also heissen auch die *Sethim*, sie sind zu Hofe oder sonst im Lande/ die jhrer Obrigkeit widerspenstig sind/ vnd alle jhre gute ordnungen lestern vnd vbertretten/ was Obrigkeit gutes vnd Christliches ordenet/ dem leben sie stracks zu wider/ vnd wollen sich keiner ordnung vnderthenig machen/ Das sind die rechten *Thersitæ, qui regna quieta mouent*, Wie der Vers lautet von solchen vnruigen leuten in Kirchen/ Schulen vnd Policeien/

Templa Dei vastat Marcolfus, Zoilus artes
Turbat, Thersites regna quieta mouet.

Wider alle gute Regiment vnd guten stende schicket der Teuffel vnd erwecket solche leute/ die do lestern/ die do schenden vnd zerrütten/ In Geistlichen

lichen sachen sind es die *Marcolfi*, belssende hunde / Jn Schulen sind es *Zoili*, neidhard/ Jn Weltlichem Regiment die grewlichen *Thersitæ*. Solche *Sethin* sind freilich erger vnd schedlicher denn der Sathan/ selber.

Wie sol eine Obrigkeit sich gegen solchen leuten halten?

Das las dir den lieben Dauid sagen/ Jch hasse sie/ vnd leide sie nicht bey mir. Was Herren sind/ die lust zu vnordnung/ zu zerrüttung alles guten vnd empörung in allen Regimenten haben / die mügen solche Leute vmb sich dulden/ vnd an sie hengen/ Aber wo ein Herr zu ruhe/ friede vnd einigkeit in allen regimenten lust hat/ der wird dem lieben Dauid folgen/ vnd sich solcher Leute eussern / dann was sie in Kirchen / Schulen vnd Poli-

Policeien gutes stifften / das weisen alte vnd newe exempel.

Wo aber Vbertretter sich finden / do müssen jo zuuor ordnungen vnd satzungen sein / doran sie sich vorgreiffen / vnd denen sie zu wider leben. Darumb müssẽ wir allhie ein wenig von ordnungen vnd satzungen der Obrigkeiten sagen / wie die sollen gestellet sein / do sie die anders nicht wollen vbertreten haben / dann es möchten solche satzungen sein / denen einer gewissens halben nicht künde gehorsamen.

Do nu eine Obrigkeit von jhren Dienern vñ Vnderthanen jre Mandata / jhre Gesetze / Statuten vnd Ordnungen wil gehalten / vnd nicht vbertretten haben / sollen dieselbigen gegründet sein erstlich auff Gottes wort / das sie dienen zur ehre Gottes / zum gemeinen nutze / zur besse-

H rung

rung des Landes / vnd das kein geitz noch eigener nutz dorinne gesuchet / noch dem armen etwas entzogen / vnd dem reichen gegeben werden / dann wo Mandata vnd Gesetze anders wo hin sehen / dann wie itzund gemeldet / wird denselben nicht alleine widersprochen / sondern auch von vielen zu wider gehandelt werden / vnd mag es darnach ein Herr / wenn es übel zugehet nicht der vbertretung / sondern seinem eigenen Gesetze zumessen / Dann es steht nicht auff gutem grunde / vnd wo vnterm schein der *Religion* die *Region* / vnd vnterm schein des gemeinen nutzes / eigener nutz gesucht wirdt / da gehet es wie man sagt:

Eigener nutz / heimlicher neid vnd kindischer Rath /
Romam vnd Troiam zerstöret hat.

Dar-

Darnach sol man in Gesetzen vñ Mandaten dahin sehen / das gleicheit kegen armen vnd reichen / Edel vnd vnedel / Bürger vnd Pauren gehalten werde / dann wenn etwas geordnet wirdt / sonderlich das etwas beschwerlich ist / vnd es solchẽs etliche halten / die andern sind dauon außgeschlossen / das machet das böse geblüte / vnd dem Gesetz eine verachtung. Grosser Herren Gesetze sollen nicht sein wie die Spinweben dodurch die grossen Hummeln fliegen / vnd die kleinen Mücken dorinne behangen bleiben / Als wenn man kleine Diebe henget / die grossen werden in ehren gehalten / Arme strassenreuber werden gestraffet / die reichen gehen vngestraffet hinaus. Das machet widerspenstige vnd vbertretter / oder verechter eines Ge-

 setzes

setzes / wenn nicht gleicheit gehalten wird.

ZVm dritten sollen die Mandata vnd Gesetze auch treulich vñ leidlich sein / die mit Gottes worte / vnd der billigkeit vberein stimmen / dann vntregliche vnnd vnbilliche satzungen / bringen Herrn vnd Vnderthanen nichts gutes / des haben wir ein exempel am Könige Roboam / 3. Reg. 12. der auff vntregliche satzungen sich beruffete vnd trotzete / do die Vnderthanen vmb linderung baten / vnd sagte:

Mein Vater hat euch mit Geisseln gestrichen / Jch aber wil euch mit Scorpionen streichen / etc.

Das waren Gebot / die nicht guten willen macheten / es nam auch einen bösen ausgang / wie jr lesen müget an gemeltem orte / das der Gesetzgeber vnd *exequirer* grewlich gestraf-

fet

fet wurden. Dann ein Potentat sol kegen seinen Vnderthanen nichts anders sein / dann wie ein Vater kegen seinen kindern / wie *Xenophon* sagete / *Bonus Princeps nihil differt à bono patre.*

Der Keyser Augustus als er von Valerio Messala dem Legaten des Römischen Volckes / ein Vater des Vaterlandes genennet ward / ist er vber dem Namen so erfrewet / das er gesaget / es were jm sein lebtag nichts lieblichers widerfahren / vnd wündschete / das er sein lebenlang diesen namen erhalten möchte.

Der Vaters namen wehret an einem Regenten zweyen schrecklichen lastern / der Tyranney vnd schedlichen nachlessigkeit. Dahin sollen auch alle Gesetz vnd *Mandata* der Obrigkeiten gerichtet sein / das denen zweien stücken dodurch gewehret werde /

das das Regiment nicht allzu strenge / vnd doch auch nicht allzu schlaff vnd linde sey. Welchs alsdann geschehen wird/wenn Obrigkeiten nach dem rath *Agathonis* diese ding bedencken werden.

ERstlich das sie vber Menschen / vnd nit schlecht vber wilde Thier zugebieten haben/Gott reumet jhnen das Regiment ein vber das geschepff/ so er nach seinem Bild geschaffen hat/ Darumb sollen sie solches bedencken vnd sagen/wie *Maximilianus* der Keisagte:

Jch bin ein Man wie ein ander Man/
Allein das mir Gott die ehre gan.

Darnach das sie auch bedencken das sie nicht ewig werden leben/das sich der grosse König *Philippus* alle morgen durch einen knaben drey mal lies erinnern/do er muste sagen: *Philippe*

lippe hominem te esse memento, Das ist/ Ach gedencke das du auch ein sterblicher Mensch seiest/ vnd erzeige dich kegen deinen Vnderthanen desto gnediger vnd väterlicher. Wenn also ein fromer Regent dis betrachten wird/ so wird es jhn trawn desto zu väterlichem gemüte vnd desto zu billichern vnd treglichern ordnungen vnd Gesetzen bewegen/ Es heist: *Princeps tot habet filios quot subditos.*

Wo nu solche Christliche/ billiche vnd tregliche befehle vnd gesetze gegeben werden/ do ist ein jeder Diener vnd Vnderthaner schuldig denselbigen zugehorsamen/ nicht alleine zu verhüttung der straffen/ sondern auch vmb des gewissens willen/ wie S. Paulus saget Rom. 13.

Do auch bisweilen schon etliche Gesetz vnd Befehl etwas harte vnd

schweer / vnd doch nicht wider Gott sind / so sollen Diener vnd Vnderthanen denselbigen gehorsamen / vnd sich den Spruch Pauli schrecken lassen / do er sagt: Wer der Obrigkeit widerstehet / der widerstehet Gotte / vnd wer wil vngestraffet bleiben / der sich wider Gott aufflehnet? Aber vom gehorsam gegen Obrigkeit vnd jhren ordnungen / wird andere zeit gelegenheit fürfallen zusagen / dißmal haben wir zu handeln vom vngehorsam vnd vbertretung. Dauon sagt Dauid: Ich hasse den Vbertreter vnd lasse jn nicht bey mir bleiben.

Gleich wie die von Obrigkeiten billich geliebet vnd geschützet werden / die sich gegen jhren Christlichen vnd billichen satzungen vnd rechten gehorsamlich erzeigen / also werden billich von jhnen gehasset vnd verstossen / die

sich

sich jhren Geboten widersetzig machen / vnd Gott lesset solchen vngehorsam vnd widerspenstigkeit auch selber nicht vngestraffet / wie die Histori von Chore / Dathan vnd Abiram bezeuget / Num. 16. Solchen zorn vnd vngnade drewet hie David / jhnen auch: Ich hasse den Vbertretter / etc. Das ist / ich halte nicht allein für mich vnd mein person feste an Gottes worte vnd dienste / sondern wo ich auch einen mercke meines Gesindes / oder die mich angehören / der do vbertrit vnd anders redt oder thut denn Gott geboten hat / deme bin ich feind.

Ein solcher zorn vnnd eiuer ist allen Christlichen Regenten wol erleubet wider alle die so denen ordnung nicht gehorsamen / die zu beförderung vnd ausbreitung warer Religion ge-

 stellet

stellet vnd gegeben werden. Derer Vbertretter gibt es allenthalbē gnug/ die jhnen in Religions sachen lassen befehlen / was Herren wollen / vnd thun sie nichts desto weniger was sie wollen / die können wir nicht klagen/ do sie von Gott vnd Christlicher Obrigkeit gehasset vnd gestrafft werden / dann es ist jhrer eignen vbertretung schuld.

Dergleichen können wir nicht gros mitleiden haben mit denen die sich andern billichen Geboten vnd statuten jhrer Obrigkeit nicht gemes vorhalten / do auch die gehasset vnd gestraffet werden / Dann do lest man Landtsordnung vnd andere Mandata publiciren / vnd allerley nützliche dinge befehlen / Aber derer die sich darnach halten/sind wenig/der vbertretter sind mechtig viel/die nur mutwillich

willich darwider leben vnd den spot daraus treibē/ wie es zwar im haus- regiment auch gehet/ das das Gesinde schier am liebsten thut/ was Herren vnd Frawen verdreust/ vnd sie domit zu zorn beweget.

Das ist nu von den Vbertrettern/ die vngunst verdienen/ aber es seind noch andere/ die mit jhrer vbertrettung wol gunst vnd gnade verdienen/ Als do offt ein Herr einen in ein ampt setzet/ demselben fleissig fürzustehen/ oder gibt jm etwan einen befehl etwas zuuerrichten/es sey mit bawen oder etwas anderm/der masset sich solches ampts vñ befehls viel weiter an/ dañ jhm von einem Herrn befohlen/dann es wird jhme nicht befohlen die Vnderthanen weder am gute/ noch am leibe zubescheidigen.

Nichts desto weniger misbrau-

chet

chet mancher seines amptes vnd befehls zu höchster beschwerung vnd eusserstem verderb der Vnderthanen/ das sind auch Vbertretter/noch dennoch werden solche offt vom Herrn mehr gelibet dann gehasset/vmb jhrer vbertrettung wllen/dorinne sündigen beide Herren vnd Diener.

Der Diener/das er wider seines Herrn befehl handelt/der Herr/das er solche vbertrettung nicht straffet/ vnd ob schon der Diener gedencket/ er wölle es den Herrn lassen verantworten/deme es zugefallen geschicht/ vnd der Herr meinet er wolle es den Diener verantworten lassen der es thut/ so sind sie doch beide schüldig doran/vnd wirds Gott nicht vngestraffet lassen/derer vbertrettungen würde man in vielen Emptern erfaren/wenn arme leute solches allzeit

kla-

klagen köndten oder dürfften. Warumb wolten dann Herrrn solchen vbertrettern nicht auch feind sein/weil es jhren Vnderthanen zu schaden gereichet? Do sie sonst so leichte vnwillig werden / wenn man jhren Mandaten zu wider handelt?

AVff das nu zwischen Obrigkeiten / jhren Dienern vnd Vnderthanen in diesem Sprüchlein friede vnd einigkeit möcht erhalten werden/ so lehren wir Regenten / das sie solche dinge ordenen vnd befehlen / die Gottes Wort vnd dem natürlichem Rechten gemes sein/vnd das sie vbertretter derselben Gesetz vnd ordnung hassen/vnd nicht lassen vmb sich bleiben/ die Diener aber vnd alle Vnderthanen vermanen wir/das sie solchen ordnungen vnd befehlen gehorsamlich folgen/ die nicht vberschreiten/ einem

nem Herrn weder zu lieb noch zu leide. Do solches auff beiden theilen geschehe / hilff Gott wie würde zwischen Obrigkeiten vnd Vnderthanen so feine lieb vnd eintracht sein. Do sichs sonst wol anders findet / wenn ein Herr seinen Vnderthanen / entweder zur beschwerung etwas ordenet / oder aber Vnderthanen einem Herren zu verdries seine Ordnung nicht halten / Welcher vneinigkeit beide teil zu letzt entgelten müssen.

Dann das ich vom Ehestande ein gleichnis einführe / wenn alldo Man vnd Weib zugleich recht eins sind / do stehet es am besten / wenn aber entweder der Man das weib liebet / das Weib aber dem Man feind ist / oder das Weib den Man libet / vnd der Man des Weibes nicht achtet / oder eins dem andern alles böses

wünd-

wündschet vnd fluchet / do stehet es gar vbel vmbs Hausregiment. Also stehet es in dem Lande am besten/ wo zwischen Obrigkeiten vnd Vnderthanen ein rechter *Amor mutuus*/ eine rechte liebe vnd einigkeit ist / da können Herr vnd Vnderthanen wol bleiben/ Wie *Seneca* zum *Nerone* schriebe: *Inexpugnabile munimentum amor ciuium. Quid pulchrius quam viuere optantibus cunctis? Quis huic audeat struere aliquod periculum, &c.* Das ist:

Wenn Vnderthanen jhren Herren recht lieben / das ist die beste Vhestung. Was ist lieblichers/ dann wenn alle Menschen jhrem Herrn langes vnd glückseliges leben wündschen? Wer wil sich doch vnderstehen einem solchen Herren schaden zu zufügen? etc. Wo aber entweder der Herr den Vnderthanen / oder die Vndertha-

thanen den Herren / oder sie beide zugleich einander vntrewlich meinen/ do ists gar leichte vmb beide theil / vmb Land vnd Leute geschehen.

Der Allmechtige Gott erhalte vns vnter vnserer lieben Obrigkeit bey Christlichen / billichen vnd treglichen Ordnungen / vnd gebe vns allen gnade / das wir in gehorsam vnd vnderthenigkeit dogegen leben/ etc. Amen.

Der Vierdte Vers des 101. Psalms.

Ein verkehret hertz mus von mir weichen / Den bösen leide ich nicht.

GEliebten im HErrn / Es ist sehr viel doran gelegen/ was einer für Leute vmb sich habe mit

mit denen er vmbgehe / dann nach dem dieselben from oder böse sind / nach dem wird auch einer aus jhrer gemeinschafft geergert oder gebessert / dauon das Sprichwort komen ist / *Talis est quisq; qualis est qui cum versatur. Item. Si iuxta claudum habitas, subclaudicare disces.*

Darumb warnet die h. Schrifft so offte / das man sich für böser geselschafft hüten solle / Wie Syrach am 13. sagt / Wer pech anrüret / der besudelt die hende. Fürnemlich aber ist es schedlich in grossen Regimenten / wenn böse Leute dorinne sein vnd regieren sollen / durch welche auch wol fromme Regenten verführet vnd betrogen können werden / Dorumb ist dem lieben Dauid wol zu dancken / der in diesem Psalm / Herrn nicht alleine für jhre Person

J vnd

vnterweiset / wie sie sich halten sollen / Sondern er richtet auch abe alle jhre Räthe vnd Höfeleuthe / vñ zeiget jhnen die laster / dofür sie sich hüten / vnd aus dem kegen theil die tugende / derer sie sich fleissigen sollen.

Vnd in der nehesten Predigt ist gesagt worden von einem laster / das heist Vbertrettung / do man eines Herren Gesetzen oder Mandaten / entweders zuuiel oder zu wenig thut / do man die entweder vber eines Herren willen vnd begeren scherffet oder lindert / vnd do man solches thut aus liebe oder aus leide. Aus dem gegen theil aber ist gesagt worden / wie Gesetze vnd Mandata auch gestellet sein sollen / do die nicht sollen vbertretten werden / vnd wie vbertretung Christlicher / billicher vnd tregli-

treglicher gesetze/ nicht allein von Obrigkeiten/ sondern auch von Gotte mus gestraffet werden.

Itzundt folget der vierdte Vers dorinne David aber zweyer laster gedencket / die an Herren Höfen gemein seindt/ Als verkerte hertzen haben/ vnd böse sein / vnd setzt neben ein jedes aber seine sonderliche straffe / Ein verkert hertz mus von mir weichen / den bösen leide ich nicht. Diesen Vers wollen E. L. itzund einfeltiger weise lernen verstehen.

Vorwundern möchte sich wol jemandt/ das David nichts saget von Gotteslesterern / Hurern / Ehebrechern/ volseuffern/ dieben/ etc. derer es doch auch wol zu Hofe pflegt zu haben/ Sondern redet von solchen dingen / die an Hofeleuten für einen sondern witz vnd klugheit geachtet

werden / die wölle er nicht vmb sich leiden.

Darauff ist zu antworten.

Er lest die offentlichen Vbelthe-ter in ihrem werdt bleiben / welche vmb solcher sünden willen auch von Gottloser Obrigkeit gestraffet wer-den / dauon vnten in der letzten pre-digt wird gesagt werden. Sondern weil er an des Sauls hofe / solche leute sahe in grossen ehren schweben / dodurch doch dem Könige vnd Kö-nigreiche grosser schaden zugefüget würde / so thut er in diesem Psalm gleich ein gemeines Ausschreiben / das solche Leute vmb jhn keinen gu-ten platz haben sollen / Vnd weil es in der Welt gemein ist / das man dencket / man könne nicht mit eitel frommen Leuten ein Regiment be-stellen / man müsse auch schelcke dar-vnter haben. So widerleget der liebe

David /

Dauid solchen gedancken gar mit grossem ernst vnd saget.

Er dülde der Leute keinen vmb sich / dodurch andere Gottlose Regenten vermeinen jhrem Regiment ein ansehen / vnd jhrem einkommen einen nutz zu schaffen. Vnd ob solche Leute / schon jhres betrugs / jhrer boßheit / jhrer verleumbdung / jhrer hoffart kegen einem Herrn selbs nicht brauchen dürffen / dann das würde kein Herr leiden / so wil doch auch Dauid nicht gestatten / das sie derer laster wider die Vnderthanen brauchen solten / vnd wil lieber jhrer gar entraten / deñ sie jmand damit betriegen solten / das ist die vrsache dorumb er die groben greifflichen sünden lest anstehen / vñ sagt von solchen sünden / die bey vielen für tugent müssen gehalten werdẽ.

Erstlich so strafft Dauid an etlichen

Hofeleuten das hertze / das es nicht auffrichtig / sondern falsch vnd verkert ist / vnd sagt / ein verkert hertz mus von mir weichen. Das ist zwar war / das wir menschen alle von natur verkerte vnd falsche hertzen haben kegen Gotte / wie Gott klaget Hiere. 17. *Cor hominis prauum & inscrutabile.*

Das müssen wir alle bekennen / das vnsere hertzen von Gott abgewēdet seind / vnd alle vnser tichten vnd trachten böse ist von jugent auff / Gene. 8. Aber nichts desto weniger haben wir dennoch hinderstellig eine solche erkentnis / das wir wissen / wes wir vns kegen menschen fleissigen vnd eussern sollen / vnd lassen vns jo mehr gefallen die Leute so auffrichtig / dann die verschlagen vnd tückisch seind.

So nennet nu der liebe David hie verkerte hertzen / solche Leute / die do tücki-

tückischer art sind/die mit dem munde anders reden/vnd mit dem hertzen anders gedencken/die niemand trawen/ vnd dennen wider nichts zutrawen ist / man darff sich auff jhre wort nicht verlassen/man weis nicht wenn sie es gut oder bös meinen / wenn mā sich jhrer trösten oder für jhnen fürchten sol/ das sind arge Leute für welchen Gott selbs einen grewel hat/ wie *Prouerb.* II. stehet.

Abominatio sunt Domino peruersi corde. Das ist/Gott hat einen grewel an denen die verkertes hertzens sind. Wer an solchen Leuten einen gefallen hat/ das er andere durch sie betriege/ der wird endlich gewis von jnen selbs selbs betrogen/ dem laster ist zu wider ein einfeltiges auffrichtiges hertz/ein solcher mensch/der mit dem hertz meinet/wie ers mit dem munde redet/der

es ſaget / wie es jhme vmbs hertz iſt/ auff des wort man ſich künlich müge verlaſſen/ſolche leute nennet man *Integros, Candidos, Simplices* vnd ſind lobens werd / wenn man etwas warhafftiges redt/ vnd beſtendig helt.

Was ſagt denn David von verkerten hertzen/ Er ſaget/ Sie müſſen von jhme weichen / keine ergere Leute ſind ſchier zu finden/ als ſolche verkerte hertzen ſind/ wenn ſie in Religions ſachen gerathen/ſo ſind es die *Ezeboli* / die es mit der Religion machen/ wie mans haben wil/ ſie verteidigen was für ein Religion man haben wil/ es ſind die rechten Wetterhanen/ vnd *Neutraliſten* die ſich nach dem Winde richten / vnd einem Herrn in der Religion billichen / was ſie für meinung vermercken/ die dem Herrn gefalle/ O/ die verkerten hertzen thun groſſen ſcha-

schaden in der Religion / welche die heilige Schrifft offt schilt vnd straffet / als der Prophet Elias saget von solchen Leuten / 3. Reg. 18. Wie lange hincket jhr auff beide seiten / etc.

Item / Apocal. 3. nennet sie S. Johannes / die weder kalt noch warm sind / wo solche Leute in ein Regiment gerathen / die thun grossen schaden / sie suchen allerley *Conciliationes* / vñ trachten wie sie Christum vnd Belial vergleichen mügen / sie machen fromme Christliche Regenten bestürtzt / vnd betrüben viel auffrichtiger frommer hertzen / Solche Leute sagt Dauid / wolt er jm nicht vmb sich wündschen.

Grosse Herren sollen mit solchen Leuten zu frieden sein / die nimmermehr sich rund erkleren / welcher Religion sie sind / sondern richten sich nur nach dem Herrn / Denen thet der

Keyser *Constantinus* recht / do er lies ausruffen / welche Christen weren / die solten in dreyen tagen seinen Keiserlichen Hoff reumen / vnd jrer Empter vnd digniteten beraubet sein / welche es aber mit dem Ario hielten / die solten alldo bleiben. Do rang der schalck mit manchem frommen manne / viel gedachten / sie kŏnten dennoch wol Christen sein / wenn sie es gleich nicht ŏffentlich bekenneten / sie wolten jhrem Herren hierinne folgen / das waren rechte verkerte hertzen. Andere aber / die do recht vnd auffrichtig waren / die schlugen Hofgnade vnd Herrngunst in die schantze / bestunden auff jhren Christlichen Glauben / als ehrliche Leute / vnd verzihen sich alles vmb der warheit willen.

Wolan die Christen mŭssen reumen / die andern verhoffeten zu ehren

zuko-

zukommen / aber in wenig tagen ko-
men die Christen wider an jhre Empter / vnd sind dem Keyser liebe Räthe vnd diener / die andern Mammelu-
cken vnd Wetterhanen enturlaubet der fromme Keyser / vnd thut auch wie David / Er wil solche verkerte hertzen nicht bey sich leiden / vnd sagt / hebt euch / seid jhr ewrem Gotte vntrew / wie könnet jhr denn mir trewlich die-
nen.

Das were noch billich wenn sol-
che Leute gerne alle Religionen in ei-
nen klumpen schmeltzen / vnd eine vor-
gleichung machen wolten / das man sie also abweisete. Dann der thewre Man Lutherus / seliger gedechtnis / pflegte offt zu sagen / die drey ding werden vns vnsere Christliche Reli-
gion wider verwüsten / Erstlich wenn wir die wolthaten werden vergessen /

die

die wir durchs Euangelium empfangen haben. Zum andern/ Wenn wir in der sicherheit / dorinne wir sind / fortfaren werden. Das dritte: *Sapipientia mundi*, Die Welt klugheit/ die die Religion mit jhrer vernunfft wil reguliren / *& pacem communem impijs consilijs iuuare*, die vmb gemeines friedes willen rathen/ an der religion etwas nachzugeben. Das ist nur ein art der verkerten hertzen/ die in Religions sachen/ sich also beweisen.

Wenn sie aber ins Weltliche Regiment gerathen / so werdens *Polypi*, die allerley farbe an sich nemen/ vnd alle jhre anschlege dohin richten/ das sie einem Herrn zu gefallen thun mügen/ vnd kehren den mantel nach dem Winde / das sind gar schedliche leute/ die offt mit jhren verkerten hertzen verführen Herren selbs/ die jhrer vn-

besten-

bestendigkeit vnd wanckelmütigkeit trawen.

Doher der König Antigonus in Asia pflegte Gott zu bitten / Er wolte jn behüten für seinen freunden / das ist / für denen die sich freundlich stelleten / vnd weren doch verkertes hertzens / für seinen öffentlichen feinden wolte er sich selbs wol hüten. Vnd jener Heide wündschete / das Gott einem jeden ein fensterlein zum hertzen gelassen hette / das man sehen künde / wie er gesinnet were.

Gerahten solche Leute ins regiment / do sich gemeine leute bey jhnen bescheids erholen sollen / do folgt erst viel vnrath vnnd schadens doraus / man giebet manchem gute worte / er tröstet sich des / das hertze hat es nie erfahren / es wird die hoffnung zu nichte / sagt der mund

Gott

Gott grüsse dich / so soll man verstehen / hüte dich. Man sagt manchem zu / man wolle seiner kegen einem Herrn im besten gedencken / wenn man zum Herrn kompt / gedenckt man seiner / wie des *Pilati* im *Credo*.

Ein solch exempel lesen wir von zweien hohen personen zu Hofe / 2. Samu. 20. Vom Jacob vnd Amasa / do kompt Joab vnd grüsset den Amasam / *Salue mi frater*. Ergreifft jhn auch bey dem Kin / als wolte er jn küssen / zum zeichen der liebe vnd freundschafft / mit der andern hand greifft er nach der wehre / vnd lachet jhm das hertze abe / das ist ein schon exempel solcher verkerter hertze.

Vnd also sehen wir / das der liebe Dauid nicht vnbillich sagt / das solche leut von jme weichen sollen /

weil

weil sie in allen Regimenten solchen schaden thun.

Das nu solche vorkerte hertzen noch bey der Welt in grossem lobe stehen / vnd müssen bescheide kluge Leute heissen / das ist so viel desto erger / dann der Teuffel ist auch so bescheide gewesen / von anbegin der Welt / der vnsern ersten Eltern gute wort aus verkertem teuffelischen hertzen gabe / verhies jhnen den Himel / vnd führete sie domit zur hellen.

Judas war auch so bescheide / der vmb geldes willen durch einen freundlichen kuß vnd grus den HERRn Christum auff die Fleischbanck opfferte.

Am Herode sehen wir ein augenscheinlich exempel eines solchen verkerten hertzens / der zu den Weisen aus Morgenland sagte: Er wolte

auch

auch kohmen vnd das newgeborne kindlein anbeten / vnd gedachte doch im hertzen dasselbige zu tödten. Aus mit der Teuffelischen / Jüdischen vnd Herodischen bescheidigkeit / das wir das laster noch loben sollen / domit vns der Teuffel in das gröste jammer vnd elende geführet / do durch Judas vnsern HERRN Christum verrahten / vnd dodurch Herodes vnsern Heiland zu tödten gesucht hat? War ists / das diese verkerthe hertzen sehr gemein seind? vnd an grosser Herrn höffen offte auffrichtige leuthe vber weldigen / wie der Vers lautet: *Inuidia Synceros non amat aula viros.*

Aber je gemeiner sie sind / je grössere anzeigung ist es das der teuffel in der welt regieret. Dann die Vers oder alten reim werden hie

hie auch erfüllet: *Multis annis iam peractis, Nulla fides est in pactis, Mel in ore verba lactis, Fel in corde fraus in factis*, das ist: Viel jar her hat man keine trewe er fahren/ Honig ist im munde mit glatten worten / Ein bitter hertz zubetriegen an allen orten.

Es haben auch die vernunfftigen Heiden solch laster verflucht/ als den Teuffel selbst / wie wir im *Homero*, *Cicerone* vnd andern sehen / vnd haltens für rhümlicher einen offentlich hassen/ dann heimlich betriegen / wie es von einem Heiden ein fein wort ist im *Cicerone*: *Aperte enim vel odisse magis ingenuum est, quam fronte occultare sententiam.*

Sonderlich solten wir Christen vns für dem laster an sich selber/ vnd für allen die mit dem laster beladen

K sind/

sind / hüten. Vnd der Welt nicht zu-
uiel vertrawen / es gehet doch wie der
Poet saget: *Tuta frequensq́; via est, per
amici fallere nomen.* Es folget aber
auch bald darauff/ das es nicht do-
rumb zu loben ist. *Tuta frequens licet
sit via crimen habet.* Ob es schon ge-
mein ist/ so ist es doch ein sünde.

Weil es dann nun vmb verkerte
hertzen so ein schedlig ding ist / dorü-
ber Syrach 2. wehe schreiet: *Væ, du-
plici corde,* so solten wir vns dogegen
fleissigen/ das wir auffrichtig/ war-
hafftig/ einfeltig/ schlecht vnd gerecht
erfunden würden / dann dis wird in
Gottes worte /auch in allen Heidni-
schen Historien gelobet. Wie Job da-
uon sonderlich gerhümet wird.

*Iob.1. Homo ille simplex & rectus. Item,
Iob. 8. Dominus non proijcit simplicem.
Prouerb,* 2. stehet / das Gott der einfel-
tigen

tigen / der auffrichtigen leute Vor-
münde ist. *Custodiet rectorum salutem, & proteget gradientes simpliciter. Pro-
uerb. 3. Domini sermocinatio est cum sim-
plicibus.*

Doher deutet man auch die Histori Matth. 18. Do der HErr Christus ein Kind in die mitten stellet / vnd saget: Wo jhr euch nicht bekeret vnd werdet wie dis kind / so könnet jr nicht ins himmelreich kommen / etc. Dozu vermanet der heilige Petrus trewlich 1. Pet. 1. *Simplici ex corde diligite vos inuicem.* Es wird sich einmal am todbette finden / wie es so ein fein frölich gewissen vnd kecken mut machet / wenn man fein auffrichtig gewandelt hat / wie S. Paulus sich des auch rhümet / 2. Corinth. 1. Dis ist vnser rhum / das zeugnis vnsers gewissens / das wir in einfalt gewandelt haben.

Wir rhümen wol alle / was *Candor Integritas* Auffrichtigkeit / Erbarkeit / für schöne tugenden seindt / aber wir fleissigen vns derselben wenig / dorumb auch schier die Heiden vns hierinne fürgezogen werden.

VOn denen lesen wir schöne Exempel / als im Ennio lesen wir von einem der sagt: *Eo ingenio natus sum, amicitiam atq; inimicitiã in fronte promptam gero.* Das ist / Ich bin der natur / das ich weder freundschafft noch feindschafft kegen einen kan bergen / etc. Das wollen vnser viel für eine Pewrische art halten / wenn man sich so blos gibt / wie mans nennet / vnd saget bald wie es jm vmbs hertz ist. Aber von dem Verslein gnug / do Dauid sagt: Ein vorkert hertz mus von mir weichen.

Das

DAs letzte wörtlein dieses Verses/ heist: Den bösen leid ich nicht. Do redet er von solchen bösen / die nur nach schalckheit vnd bosheit trachten/ die rechten schadenfro/ die nichts anders thun/ dann eitel böses stifften. Dann es kan auch wol ein frommer man in etwas böses gerathen/ vnd etwas thörliches begehen/ aus vnuorsichtigkeit / oder verhencknis Gottes vnd list des Teufels/ bey denen ist noch hoffnung der besserung vnd bekerung/ Aber was die verwegenen leute sind / die nur auff böse hendel studiren/ die sind weder im Regiment / noch bey Vnderthanen zu dulden / sie stifften nichts gutes / weder in einer stad noch in einem Lande.

Solcher verruchter böser Leute gemeinschafft/ sollen grosse Herrn nicht

alleine meiden/ sondern auch dem v-
bel stewern vnd wehren/ wie denn ein
jedes gefastes Regiment seine verord-
nete straffen hat auff allerley vbels.
Viel weniger sol man sie zu sich bege-
ren/ vnd jhres vbels teilhafftig ma-
chen/ Dozu helffe vns Gott allen/
Amen.

Die Erste Predigt des Fünfften Vers.

Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet / den vertilge ich.

IN der nechsten Predigt / geliebten im HErrn / hat der heilige Geist durch den lieben Dauid/ alle Christliche Hofleute gewarnet für den zweien lastern / das sie nicht

vorse-

vorkerte hertzen haben / vnd nicht böse sein sollen / Welche beide laster wir ein wenig itzund mit Sprüchen vnd Exempeln erkleret / vnd vnsere Zuhörer auffs trewlichste dofür gewarnet haben.

In dem fünfften Vers setzet er aber zwey schreckliche schendliche laster / die heissen *Calumnia* vnd *Superbia*, Verleumbdung vnd Hoffart / domit hat der Teuffel zu Hofe auch gar viel zu schaffen / vnd weil sie beide gar gemein sind / so werden wir sie zugleich nicht können nach notturfft ercleren / dorumb wollen wir nur von den verleumbdern vnd jrer straffe jetzt sagen. Dauon die wort also lauten:

Der seinen Nehesten heimlich bey mir verleumbdet / den vertilge ich.

In nechster Predigt hat der liebe Dauid an Hofleuten das hertz vnter-

weiset/ das es nit verkert vnd falsch/ sondern recht vnd auffrichtig sein solle/ dann durch falsche verkerte hertzen geschicht gros vbels in allen stenden/ vnd regimenten. Itzund wil er auch vnterrichten/ den mund vnd die ohren/ das man derer beider Gliedmas zu Hoffe recht brauchen solle. Dann dodurch geschicht manchem grosser schade vnd vnrecht/ do man kegen Herrschafft eines im argen gedencket/ vnd do herrschafft solches gerne höret/ Solchs heisset der liebe Dauid seinen Nehesten verleumbden.

Dis laster ist an allen Herrenhöfen leider auch sehr gemein/ vnd gehet fast vberal zweyerley verleumbden vnd vbel nachreden in vollem schwang/ Eins/ das wider die herrschafft selbst ist/ do man derselben vbel gedencket/ auff sie schilt vnd fluchet/

chet. Das ander gehet wider die Vnderthanen oder wie hie stehet/ wider den nehesten/ do einer dem andern vbels nachredet/ vnd sein gut gerücht abschneidet/ oder bey Obrigkeiten ins saltz hawet.

Was wider Obrigkeiten geschicht/ das ist in Gottes wort ernstlich verboten/ wie im andern buch Mosi 22. zusehen/ do saget Gott/ *Dys ne detrahas & Principi populi tui ne maledicas.* Das ist: Den Göttern / also nennet die Schrifft Regenten/ soltu nicht vbel nachreden / dem Fürsten deines Volckes soltu nicht fluchen/ etc.

Des verleumbdens gedencket David hie nicht/ dann was dapffere vnd grosmütige Herrn sind / die achten solcher nachrede nichts / wie *Alexander magnus* gesagt hat: *Regium est audire male, cum feceris bene,* Das ist

recht Königlich / wenn man den Leuten guts thut / vnd sie mit lesterung dogegen lohnen.

Die Heiden haben auch feine Gebot dauon gegeben / als / als Cato / *Cum recte viuas ne cures verba malorum.* Man hüte sich nur für der that / der lügen wird wol rath. So finden auch solche lesterer der Obrigkeiten gemeiniglich jhren Richter.

Aber von dem andern verleumbden sagt er / das einer dem andern zufügt / do setzet er feine deutliche wort / Wer seinen Nehesten heimlich verleumbdet. Wer gedechte es doch / das es solche schedliche Leute zu Hofe haben solte / die jhres Nehesten nicht verschoneten / wenns nicht hie stünde? do sitzen jhr zweene in einem ampte / wonen in einem Hause / sie essen vber einem Tische / dienen einem Herrn / stellen sich

len sich kegen einander als die besten Freunde / noch dennoch verschonet einer des andern nicht / er leget jhme bey einem Herrn schadeörter / vnd thut solches mit einer gifftigen falschen Zungen / Er thut es auch nicht offentlich / sondern heimlich / bitten auch offte / man wölle es jnen jo nicht nach sagen / solt es einer offt offentlich für einem sagen / was er heimlich von jhme in rücken sagt / er würde es wol lassen.

Aber do saget Dauid / das verleumbden lest man den nicht hören / den es betrifft / man thut es heimlich / Do scheust man seinen Nehesten im verborgnen / do verwundet man jhn an seinen ehren / das ers nicht fühlet.

Dencket denen zweien wörtlein nach / was do heisse vnser Nehester / vnd was do heisse / heimlich verleumb-

leumbden / dorinne stehet derselben lesterer vnd verleumbder art / das sie auch jhres nehesten nicht schonen / welchen sie doch nach Gottes gebote lieben solten als sich selber / vnd das sie solches gantz heimisch / heimlich vnd meucheling thun / vnd dürffen einem offentlich noch wol gute worte dozu geben.

Das ist ein grewlich vnd ein recht teuffelisches laster zu hofe / wie dann *Diabolus* heist *calumniator*, vnd haben solche Leute mit dem teuffel einerley namen / als jhres rechten Vatern kindern / vnd wo ein solchs haus ist / do man solchs thut / do mag man wol sagen / der teuffel wone do.

Noch sind viel Leute zu Hoffe vnd anderswo / die jhre gröste lust doran haben / das sie von jederman

vbels

übels reden / vnd nimmermehr kei-
nes in ehren gedencken / schaden den
Leuten mit jhrem gifftigen munde /
weil sie es mit der that nicht thun
können / wie jener Philosophus sag-
te / do er gefraget würde / Warumb
er doch allen Menschen so übel nach
redete / sagte er / dorumb thue ichs /
weil ich jnen mit der that nicht scha-
den kan.

Diese Lesterer stifften offt mordt
vnd elend / Es bliebe bey grossen
Herren manch ding vnterwegen /
auch wol krieg vnd blutvergiessen /
wenn es ohne diese verleumbder we-
re / dauon haben wir ein trefflich ex-
empel am Doeg / 1. Samu: 21. der
verrieth den vnschüldigen Dauid /
vnd den Hohenpriester Achimelech
kegen dem Saul / darüber ward
Saul also vorbittert / das er den Da-
uid

vnd desto hefftiger verfolgete / vnd den Hohenpriester mit andern vier vnd achtzig Priestern ermordete/das were wol vnter wegen geblieben/wo der Verrheter vnnd verleumbder Doeg nicht gewesen were.

Vber solche Leute klaget auch der liebe Dauid seiner Person halben/ 1. Samu. 24. Ach mein Herr König / worumb hörestu doch die wort derer / die do sagen / Dauid suchet übels wider dich/etc. Vom schaden den dis laster schaffet sagt die heilige Schrifft/ Prouerb. 18. die wort des verleumbders sind schlege / vnd gehen einem durchs hertz.

Syrach 5. Ein dieb ist ein schendlich ding/ aber ein verleumbder ist viel schendtlicher. Ein dieb stilt einem etwas von gelde oder gute/Ein verleumbder ist ein Ehrendieb/der einem

das

das beste stilt/das er auff Erden hat/ seinen guten Namen. Dauon leset was Syrach im 28. cap. schreibet / Ein böse maul macht viel Leute vneins / vnd treibet sie aus einem Lande ins andere.

Der Thearides wetzete ein mahl ein messer / vnd als jhn einer fragte/ ob es auch scharff were/ So sagte er ja/ es ist wol sehr scharff / aber die *Calumnia,* die verleumbdung ist viel scherffer. Es thut einem werser/weñ er vnschüldig verleumbdet vnd benachteilet wird/ dann wenn man jhme ein Messer in Leib steche.

Dencket nur itzund was die verleumbdung für grossen schaden anrichtet in der Kirchen Gottes/ do die Lehrer nu so viel Jar auff einander alles übels erdichtet / vnd die Flacianer wol verdiente vnschüldige personen

sonen also verleumbdet haben? das heist sich vntereinander beissen vnd verzehren/ wie Paulus Gala. am 5. saget/ Im Weltlichem Regiment/ machet dis laster Fürsten vnd Herren vneins/ Prouer. 16.

DEr Künstreiche Maler *Apelles*/ do er beim Könige *Ptolomeo* auch harte gnug angegeben ward/ als were er in einer Auffrhur wider den König gewesen/ vnd ward da ins gefengnis geworffen/ der meinung das er solte gerichtet werden/ vnd kam doch endlich seine vnschuld an tag/ also das jm der König *pro restitutione in integrum*, Sechtzig tausent Kronen/ vnd seinen Verrheter den *Antiphilum* schenckete/ Do mahlete er eine herrliche taffel/ darauff stunde dis laster/ die *Calumnia*, mit jren eigenschafften/ also:

Erst-

Erstlich war gemahlet ein Man der hatte sehr lange Ohren / domit anzuzeigen das grosse Herrn gemeiniglich geneigt sind / solche verleumbder gerne zuhören. Bey dem Manne stunden zwey Weibesbilder die heissen *Ignorantia & Suspitio*, do einem Herrn etwas vnbekand / vnd do er ohne des argwohnig ist / so findet der *Calumniator* desto bessern zutrit.

Darnach kompt die *Calumnia* doher getretten / ist herlich geschmückt / hat ein zorniges geberde / tregt in der lincken hand eine brennende Fackel / dann sie schüret ein fewer wo sie kan / Mit der rechten hand zeicht sie einen jungen gesellen bey den haren / der hebt die hende auff gen Himel / etc. Dann ein verleumbder schonet keines nicht / er tregt vnd

schleppet einen zu Hoffe/es sey jhm lieb oder leidt.

Es gehet auch für der *Calumnien* ein Hofemeister / mit einem gar bleichen angesichte / das ist der Neidt/dann der verfluchte neidt günnet einem andern /weder seine ehre/ noch seine narung / wird einem anderern feindt/dorumb dencket er/ wie er jhme etwas ein schencken könne.

Sie hat auch zwo Megde / die jhr auff den dienst warten/die heissen list vnd betrug/do man mit liste vnd betrug einem nach seinem schaden trachtet.

Zu letzt folget ein weibsbilde in einem trawer kleide/sihet sehr elendt/ das ist die *pœnitentia*, das solche verleumbder endlich ein böses gewissen/ vnd ein nagenden wurm im hertzen ha-

haben / der jnen keine ruhe lesset / bis sie jnen offte selbst leid thun / vnd das leben nemen / wie es mit dem *Aman* dem schendlichen verleumbder gienge / der dem *Mardocheo* einen Galgen bawete / vnd hieng er sich selber dran.

DAs ist ein fein Gemelde des grewlichen lasters des verleũbdens / vnd wenn wir dem gemelde nachdencken / so finden wirs eigentlich also.

Wir haben auch zu vnsern zeiten der Exempel viel erfahren / das die sich bey grossen Herrn mit diesem laster genehret / vnd bald diesen / bald jenē vnuerschulder weise in vngnad gebracht haben / die sind zu letzt selbs zu schanden worden / eins teils haben sich erstochen / eins teils haben jhr schwer vnd böse gewissen mit sich

in die gruben nemen müssen / So ein schendlich grewlich laster als es ist / so findet man doch wenig Exempel grosser Herren / die nicht gefallen an solchen leuten gehabt / vnd von jhnen weren eingenomen worden / auch die so in heiliger Schrifft sonst für from vnd Gottfürchtig gerhümet werden / wie auch Dauid / selbs durch angebung des Siba / 2. Samu. 16. verursacht wird / kegen dem Mephiboseth / wider seine erzeigete begnadung zu handeln / vnd jhme die Güter wider zu nemen / vnd seinen verrheter zu geben / domit er jhn zuuor begnadet hatte / 2. Samu. 9.

Also haben solche Leute zu Hofe schier den besten platz / die von andern nur viel sagen können / es sey war oder erlogen / vnd gewehnen sich solche leute dozu / das sie nimmermehr ledig

ohne

ohne newe zeitung für die Herrschafft kommen / tragen manchen vnschüldig dohin / das Herrschafft wider jhn erbittert wird / vnd weis mancher nicht woher jhm solche vngnade komme. Dann wer gerne von andern Leuten höret vbels reden / der kan sein hertz für argwon nicht bewaren / man dencket doch jmmer es mus jo etwas dran sein / das wuste jener afterreder wol / der do sagte:

Calumniare audacter, semper aliquid hæret. Vt maxime delatus sanet vulnus, tamen manet cicatrix: Das ist: Wenn man einen also einlappet / wie mans zu Hoff nennet / so dencket herrschafft jmmer arges auff jhn / vnd ob er die Wunde schon heilet / so bleibet doch jmmer eine Narbe / es wil sich nicht gar ausreiben / Herren können lange gedencken / vnd vbel vergessen.

Derhalben warnen wir einen jeden Christlichen Hofeman für dem schendlichen laster des verleumbdens/ domit nicht einerley / sondern mancherley sünd begangen wird/ Ja man begehet mit einerley *detractation* dreyerley mord/ wie der heilige Gregorius sagt: Dann er tödtet gleich mit seiner zungen / den/ welchen er felschlich angibt/ Er tödtet gleich den kegen welchem er jhn angibt / vnd darnach sich selber.

Darumb vergleicht die Schrifft solche falsche zungē/ bald einem scharffen schwerte/ balde fewrigen kolen.

Wer solt sich doch nicht für allem dem gerne hütten / domit er dem Teuffel enhlich wird / das ist aber eigentlich dis laster / dann *Diabolus* heist *Calumniator*, ein lesterer/ vnd alle die dis laster treiben/ die machen sich

seines

seines namens vnd werckes theilhaftig / Wer solte sich nicht auch von hertzen des befleissigen / das zu einem Christen gehöret.

Nu setzet aber der liebe David dis stücke auch ausdrücklich / Psalm 15. Do er auff die frage antwortet: HErr wer wird wonen in deiner hütten? etc. Do setzet er sonderlich dis auch: *Qui non detrahit lingua sua*, der seinem Nehesten nicht vbel nachredet / etc. Das bedencke ein jeder / der jhme bisher mit anderer leute schaden vnd vngelimpff bey Herren hat gunst kauffen wollen.

Weme aber solches etwan were begegnet / das er verleumbdet were / vnschüldiger weise / dann wenn man einem nachsaget / wie ers treibet / das heisset keine verleumbdung / so trag er gedult / befehle seine vnschuld Gotte

 dem

dem Allmechtigen/vnd bete den 140. Psalm/dorinnen stehet. Errette mich HErr von den bösen menschen/etc. Sie scherffen jhre Zungen wie eine Schlange/Ottern gifft ist vnter jhrer lippen/etc.

Item/Ein böses maul wird kein glück haben auff Erden/etc. Das bete einer nur getrost wider sie/es wird sich jhr lohn wol finden.

Was sol aber eine Obrigkeit gegen solchen verleumbdern thun?

DAs meldet der liebe Dauid allhie auch mit dem wörtlein: den vertilge ich. Es were etwas wenn er sagte/Ich mag solche leute nicht vmb mich leiden/Ich lasse sie nicht für mich kommen/Ich hasse sie. Aber do machet er die straffe viel hefftiger: Ich vertilge sie. Das vertilgen kan erst-

erstlich also verstanden werden / das er solche ehrendiebe von seinem Hofe verjage / darnach nachdem sie wider jemand solchs laster inn schweren vnd peinlichen sachen gebrauchet haben / das er sie tödte / dann das Gesetze befihlet / wenn einer mit falschem zeugnis den andern nach seinem leben stehet / vnd er kan dis nicht auff jn erweisen / wo mit er jhn beschüldiget hat / so sol dem verleumbder dis erzeiget werden / was vrteil vnd recht deme zuerkenneten der felschlich ist angegeben worden / das approbiren auch die Weltlichen Rechte: *Calumniator id patiatur quod reus si conuictus esset.*

Das were auch recht / dann do man einen Dieb am Galgen henget / der etlich Gülden werd gestolen hat / warum̃ solt man den nicht viel höher

 straffen

straffen der einem seine ehre vnd guten namen abstilt / do heist es. *Qua semel amissa, postea nullus eris.* Vnd für andern Dieben kan man sich besser hüten / als für solchen falschen Zungen.

Dorumb sollen Obrigkeiten nicht allein denen Leuten feind sein / die jhnen vbels nachreden / Sondern auch denen / die es andern Leuten beweisen / von solcher straffe redet hie Dauid fürnemlich: Ich vertilge den / der seinen Nehesten heimlich verleumdet.

Es greiffen grosse Herren gar tapffer zu / wenn sie einen erfahren / der sie kaum mit einem worte beleidiget hatt / do mus es balde sein: *Crimen lesæ Maiestatis.* Aber wenn andere Leute kegen jhnen angegossen werden / so straffet man solche verleumb-

leumbder nicht alleine nicht / sondern sie verdienen auch wol grossen danck damit / dofür warnet Gottes wort / *Prouer. 4 Labia detrahentium sint procul à te. Item, Prouerb. 24, Cum detractoribus ne commisícearis.*

Syrach. 28. Sepi aures tuas spinis & noli audire linguam nequam.

Wenn man solchen ernsten vermanungen folgete / es würden der Fuchsschwentzer vnd verrheter nicht so viel kommen / wenn man sie fein abweisete / vnd sagte / man wolte die personen kegenwertig fordern / die sie alldo angeben / Es würde mancher wol schweigen / dann fein ists geredt von *S. Hieronymo: Nemo inuito auditori licenter narrat.* Wenn man ein ding nicht gern hörete / so würde man wol schweigen.

Ob

Ob nu schon grosse Herrn in solcher straffe nachlessig seind / so sihet man doch wie solche verleumbder vnd ehrendiebe / wunderlich von Gott gestraffet werden / wie wir oben vom Aman gehöret / vn̄ wie den zween falschen Richtern / den verleumbdern der Susannen widerfahren ist. Vnd das sey gnug zur erklerung des einen lasters aus dem fünfften Vers / von der verleumbdung. Gott gebe vns gnade das wir vnsers Nehesten schaden vnd vnglimpff verhütten / vnd alles zum besten helffen kehren / Amen.

Die ander Predigt des Fünfften Vers.

Ich mag des nicht / der stoltze geberde vnd hohen muth hat.

Gelieb-

GEliebten im HErrn / in vorgehenden Predigten haben E. L. gehöret / wie der Königliche Prophet Dauid / der Hofeleute hertzen / mund vnd ohren vnterweiset hat / das sie auffrichtige hertzen haben / mit jhren Zungen niemand verleumbden / vnd mit jhren Ohren / falsche zungen nicht gerne hören sollen.

Jetzund wil er auch vnterricht geben / was sie für geberde haben / vnd wie sie das schendliche laster der hoffart meiden / vnd der demuth vnnd freundligkeit kegen jedermane sich fleissigen sollen / Dauon lauten die wort des lieben Dauid also: Jch mag des nicht / der stoltz geberde vnd hohen muth hat.

Es heist doch vnd ist auch gewis war: *Honores mutant mores, sed raro in meliores.*

meliores. Durch ehre werden die Leute hoffertiger/ vnd je höher einer erhoben wird/ je meher pflegt er sich des zu vbernemen/ es sey gleich Herr oder Knecht/ wie der Poet fein saget: *Maxima quæq; domus, seruis est plena superbis,* Ein jedes grosses Haus oder regiment/ gibt viel stoltzer knechte/ sonderlich an grosser Herrn Höfe /vnd in hohen emptern/ do findet man solcher hoffertiger Hofeschrantzen gar viel/ dorůber Dauid auch als vber ein sonderes laster klaget.

Lasset vns erstlich auff die wort fein achtung geben/ Der stoltz geberde vnd hohen muth hat/ des mag ich nicht.

Do hören wir / das der liebe Dauid zweyerley hoffart gedencket / derer eine stehet in stoltzem geberde/ das ist eine eusserliche hoffart / die sich

sich am geberde sehen lest. Die andere stehet in einem hohen mute/ das ist eine inwendige hoffart/ die im hertzen verborgen ist/ vnd diese beiderley hoffart wil er jhme an seinen Dienern nicht gefallen lassen. Dafür sich auch Christliche Hofleute hüten sollen.

Die eusserliche Hoffart lest sich mit eusserlichen geberden sehen vnd hören/ do man nicht weis wie man stoltz gnug treten kan/ wie man mit kleidung/ mit Pferden/ mit vnnützen vnnötigen gebewen/ hoffart gnug treiben sol/ wenn einer bawet/ so wolte er gerne eine gantze gasse allein haben.

Item/ wie man mit worten arme leute vnfreundlich vnd tyrannisch gnug anfaren vnd abweisen sol/ Das ist ein schendlich laster auch an denen/ die sonst weise/ klug vnd verstendig

ſtendig ſein wollen / wenn ſie ſolche vergebliche vñ ſchendliche hoffart treiben/ſo verſtellet es gleich jr gantzes leben / wie der Poet geſaget hat: *Inquinat egregios adiuncta ſuperbia mores.*

Wenn wir nun etlicher Hofeleute geberde / reden / tracht vnnd pracht bedencken / ſo werden wir je bekennen muſſen / das es an ſolcher euſſerlichen hoffart auch nicht mangelt zu Hofe/ da ſihet man einen *Faſtum aulicum*/das mancher mit ſeinem Weib vnd kind mehr an hals/ an vnnütze gebewe vnnd anders wendet / dann er anallem ſeinen vermügẽ hat/ borget vnd ſorget ehe/ ehe dann jhme an hoffart etwas mangeln ſolte / ſolches ſind offte ſchedliche Leute / nicht allein jhnen ſelbſt/ ſondern auch andern/ dann wenn man jhre vbermeſſige hoffart ſihet/ſo nimpt offt Obrigkeit

keit vrsache zu gedencken / es stehe im Lande viel besser dann es stehet / es sein die Leute auch reicher dann sich im werck befindet / vnd vmb solcher schendlichen stinckenden hoffart willen / hat man mit dem armuth desto weniger mitleiden / Das ist eine grobe bewrische hoffart / jhnen aber schaden sie viel mehr / das sie in armuth gerathen / Nun ist aber armut eine Mutter vnd vrsach aller sünd vnd laster / darumb lassen sich solche leute offte hernach zu allerley sünde vnd lastern gebrauchen / vnd treiben böse hendel.

Aber darnach ist eine innerliche hoffart / die Dauid einen hohen mut nennet / die kan sich bisweilen in eine demut stellen / aber doch gar grossen schaden thut sie / vnd je höhere Personen

 nen

nen also inwendig hoffertig seind/je grössern schaden bringet es.

Solche hoffart teilen wir in zwey heuptstücke/*In superbiam intellectus & affectus*, das ist in eine hoffart des verstandes/vnd der affecten oder gemüts Am verstande sind die Leute hoffertig /die die jenigen gaben die sie habeg/jhnen selbs zuschreiben/wie Sennacherib vnd Nabuchodonosor jre gewalt vnd macht rhümeten / vnd nur jhnen alles zuschrieben / Gottes gar mit einander vergassen / das ist ein grewlich laster/dorauff allweg grosse straffen erfolget sind. Dann wenn grosse Leute aus trotz vnd vbermuth von etwas gesagt haben / *Ego feci*, so haben sie bald darnach müssen sagen/ *Ego perij*. Wie dem *Demostheni* vnd *Ciceroni* auch widerfahren ist.

Was

Was ist aber schier gemeiner vnter Hofleuten vnd andern/dann das man seinen verstande so viel zuschreibet/ vnd Gottes dobey gar vergisset. Wider solche hoffart streitet fein grosser Herrn tittel/do sie sich schreiben/ Von Gottes gnaden/ja freylich was sie sind vnd haben/das sind vnd haben sie aus Gottes gnaden. Wenn man nur auch solche gnade Gottes allweg bedechte/vnd sich nicht zu sehr auff seinen verstand vnd witz vorliesse/ domit man solche gnade kan vorschertzen: *Non dignus est dandis, qui non agit grates de datis* spricht Gregorius.

Darnach ist dis auch eine sondere hoffart des verstandes/wenn einer dorauff wil prangē/ das er doch nicht hat/ trewmet jhme grossen verstand vnd weisheit/des doch niemand bey jhme kan gewahr werden/vnd wollen

nichts desto weniger immer andern fürgezogen werden / das sind rechte hoffertige narren / die auff dis *gloriren* das sie doch nicht haben / vnd durch solche hoffart auch verschertzen / das sie dozu nicht kommen können. *Multi enim peruenissent ad sapientiam, nisi se iam peruenisse putassent.*

Vnd zum grossen *Alexandro* sagte ein *Philosophus* da er seine grosse hoffart sahe: *Deus præsto est largiri sapientiam; sed non habes vbi eam recipias.* Es mangelt dir an einem gefesse / dorein du sie nemen soltest / *Superbia extrudit Sapientiam*, macht zu narren / wie das wörtlein stoltz ohne zweiffel vom Lateinischen *stultus* herkompt / *Qui faciunt intelligendo, vt nihil intelligant.* Derer hoffertigen finden wir von allerley künstlern an grosser Herrn Höfen / die da wollen Meister sein / ehe

dann

dann sie Schüler gewesen seind / die andern verachten / vnnd alle ding besser wissen wollen. Es ist eine gemeine seuche vnter vns menschen / das wir von andern leichtlicher vrteilen / dann von vns selbs / vnd können alle besser richten dann tichten. Wie *Seneca* fein saget: *Ita ferè comparata est omnium hominum natura, vt aliena melius iudicet quam sua.*

Die hoffart aber des gemütes stehet fast in den zweyen stücken / in eigener vermessenheit / vnd ehrgeitzigkeit. Die sind trefflich gemein / dann do trotzet einer / entweder auff sich / oder auff andere / oder pranget auff seine gewalt / ehr vnd reichthumb / dofür kan niemand mit jhme vmbkommen.

Wo ist aber ehre / gewalt / herrligkeit vnd reichthumb gemeiner / dañ

an grosser Herrn höfen / vnd in grossen Emptern / Darumb ist es auch kein wunder / das doselbs am meisten hoffertige erfunden werden / dowider wir haben zu predigen / das erfehret man zwar offte / was für stoltz vnd hoffart kegen den Vnderthanen gebraucht wird / von denen die in Emptern sitzen / das sie mit armen Leuten fahren vnd vmbgehen / als weren es vnuernünfftige thiere / oder weren jhre leibeigene / mit denen sie handeln möchten jhres gefallens / vnd müssen arme Vnderthanen von dienern offt höher beschweret werden / dann von den Herrn selber.

Es ist mancher Amptman / Schösser / Jeger vnd Förster / von aussen nicht hoffertig anzusehen / er geht in einem schlechtē grawē rock / aber die vnderthanen werden seines stoltzes / hoffart

fart vnd Tyranney wol gewahr/mit plagen / mit pochen / mit trotzen/ mit schinden vnd allem vnglück.

Das ist nu auch ein schendliches laster an Regenten hohes vnd niedriges standes/ welches nicht alleine bleibet/ sondern es bringet gemeiniglich andere zwey laster mit sich/ *Inuidiam & iram*, Neid vnd Zorn / das man denen abgünstig wird / die für vns etwas können vnd haben / vnd günnen jhnen nicht was jhnen Gott gibt vnd günnet / vnd das wir mit jederman leichtlich einē zorn auffschlagen / der vns nicht wil gestaten allen vnsern mutwillen kegen jhme zu vben.

Die drey laster wonen gemeiniglich beysammen/ *Superbia, Inuidia & Ira. Superbia auffert mihi Deum, Inuidia proximum, Ira me ipsum.*

 Durch

Durch hoffart verleuret einer Gott/ vnd seine Gaben / dann wie er die demütigen segnet/ also kriegen jhn die hoffertigen zu einem feinde.

Durch den neidt/ verlieren wir alle gunst bey den menschen / das vns niemand gut ist/wie wirs auch mit niemande trewlich vnd gut meinen/wenn vns der neidt besessen hat.

Durch zorn aber kommen wir dohin/das wir vnser selbs nit mechtig seindt/ vnd bezeugt die erfahrung das einer offte im zorn plötzlich mit tödlicher kranckheit gestrafft wirdt/ das also die hoffart vnd Tyranney nicht alleine wohnet/ sie bringet einẽ gantzen hauffen anderer laster mit sich/ doher sie Syrach billich neñet/ *Initium omnis peccati*, einen anfang oder

oder einen quallbrun aller anderer sünden.

Wir lesen nirgent das hoffart gutes gebracht hette/ weder an Herren noch an dienern/ Sondern das finden wir wol/ Wenn Gott jemande aus nidrigem stande erhoben hat/ vnd er ist vbermütig worden/ so hat jhme Gott solches fürgeworffen/ vñ jhn offt mit verlust seiner Lande vnd Leute/ mit verlust seiner ehren gestraffet/ als der Saul/ do er wolte zu hoffertig werden/ so warff im Gott für/ 1. Samu. 15.

Ists nicht also/ do du klein warest für deinen augen/ würdestu das heupt vnter den stemmen Jsrael/ etc. Weil du aber des HErrn wort verworffen hast/ hat er dich auch verworffen/ das du nicht König seiest.

Dergleichen finden wir vom Sennaherib/ Esa. 37. Vom Nabuchodonosor/ Dani. 5. Vom Holoferne

Judit. 6. Vom Aman / Hester 4. Vom Antiocho/ 2. Mach. 9. Diese hat Gott alle gestürtzet vmb jhrer hoffart willen / doraus Syrach 10. eine gemeine regel machet. *Sedes ducum superborum euertit Dominus, & sedere facit mites pro eis.*

Wie es Gott an Herren selbs nicht hat leiden wöllen/ also wil ers auch nicht leiden an jhren Hofeleuten vnd dienern / das sie stoltz geberde vnd hohen muth haben. Vnd do vmb anderer sünden willen arme leute verdampt werden / so ist die hoffart eine vrsach der verdamnis/ an reichen gewaltigen vnd mechtigen/ wie *Gregorius* sagt: *Cætera vitia auferunt Deo pauperes & ignobiles, sed superbia aufert ei potentes, nobiles et diuites.*

Do auch der Teuffel manchem nichtes anhaben kan / weil er in

einen

einem nidrigen stande ist/ so hat er jhn darnach leicht in seiner gewalt/ wenn er zu ehren/ gewalt vnd reichthumb erhoben wird/ das macht die leidige schand hoffart/ do man Gottes vergist/ vnd alle Gottes furcht hindan setzet.

Derhalben rhümet hie der liebe Dauid nicht alleine dis/ das er für seine person nicht hoffertig gewesen ist kegen seinen Vnderthanen/ sondern er wölle es auch seinem Hoffgesinde vnd Amptleuten nicht gestatten/ das sie der hoffart oder Tyranney kegen den Vnderthanen brauchen sollen.

Das ist ein schöner rhum der einem Regenten wol ansteht/ wenn ers nur also im wercke beweiset/ dann nichts auff erden preiset einen grossen Herrn so wol/ als *Clementia & Humilitas*. Wenn einer kegen seinen Vnder-

Vnderthanen gnedig/gütig vnd demütig ist/ vnd auch seine diener vnd Hofeleute dohin helt/das sie mit Vnderthanen also handeln müssen/Dorumb schreibet jener Römer: *Non est quidquam quod Imperatorem Romanum melius commendet. quam clementia, Hæc Cæsarem Deum fecit, Hæc Augustum consecrauit.*

Von *Cyro* vnd *Agesilao* wird solche demut vnd frenndligkeit beschrieben/ das sie nicht allein nichts grausames wider jhre Vnderthanen fürgenommen haben/ sondern das sie auch kein ernstes vnfreundliches wort von sich haben hören lassen. O wie ist dis ein rhum von gewaltigen Leuten/ aber wie andere tugende kegen dem ende der Welt sehr seltzam werden/ also gehet es mit dieser tugend auch/ das man der demut vnd freund-

freundligkeit wenig findet. Do einer bey einem grossen Herrn ein wenig für andern einen zutrit hat/so weis er nicht wie er sich des gnugsam vberheben sol/befilet ein Herr einem in seinem ampt etwas fingers breit/er nimpt fürwar seiner hoffart nach einer handbreit/vnd weis also keiner schier vom nidrigsten bis auff den höhesten/wie er seines Amptes hoffertig gnug brauchen sol.

Domit wir aber sehen/das Dauid nicht alleine seinen Dienern zur demuth gerathen/sondern auch selber solchs gethan hat/das bezeugen nicht allein die bücher Samuelis allenthalben/Sondern er hat auch einen sondern Psalm dauon gemacht/wie E. L. den 131. Psalm lesen mügen/do stehet/ *Domine non est exaltatum cor meum, neq; elati sunt oculi mei, etc.*

Eben

Eben die zwey stücke die er an seinen dienern straffet/ hoffertige augen/ vnd stoltzes hertze / das saget er/ das er sichs mit warheit rhůmen könne/ das er sich derer beider stück auch für seine person eussere.

Im newen Testament haben wir ein schön Exempel beides der hoffart vnd der demut / an dem Phariseer vnd dem offenbarn sünder. Der Phariseer trit herfür mit hoffertigem hertzen vnd stoltzen geberden / vnd rhůmet sich aus lauterer hoffart / seiner grossen frömigkeit/ Der offenbar sünder aber eussert sich solches lasters mit hertzen / mit augen / mit munde/ vnd erzeiget ein augenscheinlich exempel höchster demut/ Er schlegt an sein hertz/ als an den quallbrun alles bösen/ er darff seine augen nicht gen Himel auffheben / vnd bittet nur vmb

gnade

gnade das heist demütig geberde vnd nidrigen muth haben.

Wiewol nu solche beide Exempel / sonderlich Geistliche hoffart vnd demut betreffen / so hat doch eusserliche hoffart eben diese stücke / das sie aus hohem mute vnd stoltzem geberde entspringet / vñ sich domit erzeigte. Was auch der HErr Christus selber für ein vrteil vber solche Geistliche hoffart fellet / kegen dem Phariseer / das fellet S. Petrus vber alle hoffertigen / vnd saget / Gott widerstehet den hoffertigen / aber den demütigen gibt er gnade. Das beweiset die heilige Schrifft / mit vielen hohen exempeln / so gibt es auch noch die tegliche erfahrunge / das Gott schier kein werck so offte vnd fleissig vbet / als eben dis / die hoffertigen stürtzen / vnd die niedrigen erheben.

Vnd

Vnd wie nu Gott die hoffart selbs nicht hat leiden können/also sagt Dauid könne ers auch an seinem Hofe nicht dulden. Es folget auch bey solchen hoffertigen geistern nichts anders/dann zanck vnd zwitracht/ dodurch Policeien vnd Regiment zu bodem gehen/wie Prouerb. 13. stehet/ *Inter superbos semper iurgia.*

Derhalben haben nun alle Menschen/zwar sich für eusserlicher vnd innerlicher hoffart fleissig zu hütten/ vnd sonderlich die/so andern zu gebieten haben/sollen nicht allein solches meiden/sondern an jren Amptleuten auch nicht gestatten/vnd sich bisweilen erkündigen/wie sie kegen Vnterthanen sich halten/ Mancher kan kegen einem Herrn sich demütig gnug stellen/wenn man Vnderthanen fragen

gen solte / so würde man teufelischer hoffart gnug erfaren.

Das sey von dem stücklein auch gnug / so viel die hoffart vnd demut der Hofeleute belanget. Gott helffe das wir vns für hoffart hütten / vnd der demut fleissigen / auff das wir mehr der gnaden Gottes / dann seiner feindschafft haben zugewarten / Amen.

Der sechste Vers des 101. Psalms.

Meine augen sehen nach den trewen im Lande / das sie bey mir wohnen / vnd habe gerne fromme diener.

GEliebten im HERrn / bisher hat der liebe Dauid einē grossen hauffen laster erzelet / wel-

cher er gerne an seinen dienern wolte vberhoben sein/ als der vbertretūg oder vngehorsams/ falsches hertzens/ bosheit/ verleumbdung / hoffart/ etc. Vnd wird am ende dieses Psalms solcher laster noch etliche erzelen / als falscheit / lügen / Gottlos wesen vnd vbelthat.

Aber in dem Verslein das wir itzund für vns haben/ rhümet er erstlich seinen fleis / welchen er in seinem Regiment doran gewand hat/ das er müge tůchtige leute haben.

Zum andern meldet er / was er für leute begere / trewe vnd fromme diener.

Zum dritten / Wozu er sie wölle haben oder brauchen. Erstlich das sie bey jhme wohnen. Zum andern/ das sie jhme in seinem Königreiche in allerley emptern dienen.

Zum

Zum vierden/ Wo er solche leute suche/ nicht ferne an andern örtern/ sondern in seinem Lande. Das stehet alles in diesen worten:

Meine augen sehen sich vmb nach den trewen im Lande/ das sie bey mir wohnen/ Vnd ich habe gerne fromme leute/ die mir dienen.

Auff solcher wort erklerung wöllen E. L dis malh mercken.

IM andern buch Moisi am 18. Capitel befihlet Jethro seinem aiden dem Mosi/ das er sich solle vmbsehen vnter allem Volcke nach redlichen leuten/ die Gott fürchten/ warhafftig vnd dem Geitze feind sind/ die solle er setzen vber das Volck Israel/etc. Wie auch Moises solchem rathe folget/ vnd mit allem fleis nach solchen leuten trachtet.

Diesem exempel nach saget hie

Dauid / das er in seinem Regiment auch gethan / vnd sich selbs mit fleis vmbgesehen habe / wo er solche Leute finden möchte / Er saget / Meine augen sehen sich nach nach solchen Leuten vmb: Jch gleube nicht eines jeden *Commendation*, Jch lasse mir nicht einen jeden Amptleute vnd diener einschieben / sondern ich sehe selbs darnach / wer dozu tügen oder nicht tügen müge.

Dieser fleis heisset recht *Oculus Domini*, des Herrn auge / das dienet gar viel zu guter haushaltung vnd gutem Regimente / Dann wo ein Hausvater wil nachlessig sein / vnd alles auff sein gesinde lassen / vnd doch auch nicht sehen / wie ein jedes Gesinde trewlich oder vntrewlich diene / so wird die Haushaltung nicht lange bestehen können.

Also

Also ists vmbs Regiment wie eine grosse Haushaltung / weils ein Herr nicht allein bestreiten kan/ so sol er doch nur mit fleis sehen / wie es jhnen seine diener vnd Amptleute lassen angelegen sein/ob sie es mit Herrn vñ Vnderthanen auch trewlich oder vntrewlich meinen / dann wo Herrn auch dis auffsehen nicht haben wöllen/vnd diener oder Amptleut wollen auch für sich selbs jhr gewissen nicht verwahren/das man sich auff sie verlassen dürffte/do wird es fürwar vmb ein Regiment bald geschehen sein.

Dieweil es aber zu dieser letzten zeit vmb trewe vnd glauben fast ein seltzam ding wil werden/so ist eines Herrn auge vñ auffsehen desto mehr von nöthen / vnd es geht nimmermehr ein ding so wol von statten / das mit frembden augen bestellet wirdt. So

 wird

wird der geitz auch sehr gemein vnter dienern vnd Amptleuten der Herren/ das wo Herrn nicht selbs dorein sehen / müssen sie zu letzt schaden leiden / werden die Amptleute gehling reich/ die Herren arm/ wie man offte höret sagen/ Wenn ein Herr nicht wil geben das ers sihet/ so muss mans heimlich an sich bringen/das ers nicht sihet / Wie der vntrewe Haushalter ein x für ein v schreibet.

Vnd letzlich folget auch dieses/wo *Oculus Domini* auff höret / so wird mācher trewer fleissiger diener durch anderer Leute angeben / bey einem Herrn in einen bösen verdacht/ oder in eine vngnade gebracht / Do gegen mus ein vntrewer diebischer noch wol danck dozu vordienen.

Dieses alles kan auch verhütet werden / wenn Herrn selbs ins Regiment

giment vnd Haushaltung sehen/vñ in summa/ es ist den Herrn selbs vñ jhren Vnderthanen nützlich/ weñ sie auff alle ding auch selbs achtung mit geben/ wie Dauid hie von jme sagt: Meine augen sehen sich vmb. Das ist ein schön exempel des fleisses vnd der sorgfeltigkeit grosser Herren/ wie der Heide auch sagt: *Non decet Principem totam dormire noctem.*

Wonach hat sich dann Dauid vmbgesehen? Antwort.

Nach trewen Leuten vnd frommen Dienern.

Das wörtlein trewe/ begreiffet in sich viel trefflicher stücke/ als das einer ein ding verstehe/ das er hat zuuerrichten/ das er darnach mit allem fleisse solchs verrichte/das er der warheit sich fleissige/ Den geitz meide/ vnd kegen allen Menschen also gesinnet sey/ das er mehr anderer

Leute nutz/dann seinen eigenen nutz betrachte/das sind trewe Leute.

Fromme Leute nennet er/die do gutes gewissens sind/die do vnschüldiglich vnd auffrichtig leben / vnd ohne alle heucheley vnd betrug sind.

In diesen zweien wörtlein steckt ein grosser hauffen höfischer tugende/dozu die heilige Schrifft vñ andere Historien vermanen/Dañ vom fleisse vnd sorgfeltigkeit sagt Paulus Rom 12. *Qui præest, in solicitudine præsit*, das ist: Regieret jemand / so sey er sorgfeltig. Zur warheit vermanet er auch/Ephe. 4. Leget die lügen abe/vnd redet die warheit/ein jeglicher mit seinem Nehesten.

Für vntrew vnd dieberey warnet er/Ephe. 4. Wer gestolen hat / der stele nicht mehr/etc. Item/1. Thess. 4. Niemand sol zu weit greiffen/oder

seinen

seinen Nehesten vorforteilen im handel. Aber von den lastern so diesen tugenden zu wider sind/ werden wir im folgenden Vers hören.

Dismahl wöllen wir nur von den tugenden reden/ so Dauid an seinen Dienern vnd Hofeleuten erfordert/ Trewe vnd from sein. Es ist sonst fast war worden/ wie der alte Reim heist.

Je lenger je lieber ich bin allein/
Denn trew vnd warheit ist worden klein.

SO dis je war gewesen ist/ so ists jetzundt zu vnsern zeiten war/ do schier niemand weis weme man trawen oder gleuben solle/ Vnd müssen grosse Herrn in Emptern so balde die ernehren/ die do jhnen vnd jhren Vnderthanen vntrewlich fürstehen/ als die jhnen mit trewen dienern. Wie dann solche klage

vber das vntrewe vnd böse gesinde gar gemein ist.

Derhalben ist die sorge in dem fahl auch an grossen Herren desto grösser/ das sie sich mit fleis vmbsehen müssen/ wo sie solche trewe vnd fromme leute bekommen. Dann es ist den Vnderthanen domit nicht alleine gerathen/ wenn ein Herr für seine person gleich from vnd trewe ist/ wo nit die Räthe / Diener vnd Amptleute also seindt/ sonst wird viel in eines frommen Herren nahmen von bösen dienern geschehen / darumb einem Herren nichts bewust ist/ wo aber trewer Herr vñ trewer knecht zu gleich regieren / do stehet es desto besser.

In der Bibel finden wir etliche exempel/ was solche trewe vnd fromme Diener einem Lande genützet haben/ als von dem lieben Joseph / im ersten Buch

Buch Mosi/ vom 41. Cap. bis auff das 50. Do lesen wir / was der trewe vorsteher dem Lande Egypten für grossen trefflichen nutz geschaffet hat/ vnd habens dennoch er vnd seine freunde auch genossen / denn Gott lesset trewe vnd redligkeit nicht vnuergolten.

Dergleichen zeuget auch die heilige Schrifft von dem Naeman in Syrien/ 2. Reg. 5. Wie der seinem Könige so trewlich gedienet/ wie jhn auch Gott gesegenet / vnd vom leiblichē aussatz gnediglich errettet habe.

Wenn nu Gott einem Fürsten vnd Lande wol wil/ so gibt er jhme einen solchen feinen Joseph oder Naeman / der das einkommen eines Landes ordentlich fasset vnd trewlich zu rathe helt/ Wie Syrach am 10. Cap. dauon weitleufftig sagt/ Wenn die ge-

walti-

waltigen klug sind / so gedeyet eine Stadt / Das Regiment stehet in Gottes handt / derselbe gibt jhr zu zeiten einen tüchtigen Regenten / vñ löblichen Cantzler / etc.

IN Heidnischen Historien lesen wir viel von dem Zopiro / der war seinem Könige dem Dario recht trewe / das er jhme vmb seines Königes willen / gutwillig nasen vnd ohren lies abschneiden / auff das er dodurch die feinde seines Königes desto leichter köndte betriegen / vnd seinem Herren von jhrer belagerung erledigen. Dorumb zum gedechtnis solcher trewe / hat der König eine Müntze schlagen lassen / die hat auff einer seiten das bilde des Zopiri / auff der andern seiten das bilde des Zoili. Domit wolte er zuuorstehen geben / was für Leute in einem Regimente

sind

ſindt/ oder wie es vmbs Hofe leben ſtehe/ do findet man viel Zoilos / viel neidiſcher abgünſtiger vnd vntrewer leute/ aber wenig Zopiros/ die es mit ihrem Herrn vnd ſeinen Vnderthanen recht trewlich meineten. So wol hat ſich der Zopirus vmb den König verdienet / das er auff ſeiner Müntze ſeiner gedachte / vnd do der König einmal einen Granatapffel in der hand hatte/ wündſchete vnd bate er von Gott / das er in ſeinem Königreiche ſo viel Zopiros haben möchte/ als der Granatapffel kernen hette.

In dieſer Hiſtori finden wir nicht allein / was einem trewen diener vnd Amptman gebühret / Sondern wie ein Herr ſolcher trewe auch gedecken / vnd ſolche diener halten ſolle. Es wird ſonſt trewer dienſt zu Hofe bald vergeſſen / vnd verdienet einer ſchier ſo

viel

viel dancks als der ander / Dorumb sollen auch Herrn bedencken / das sie sich nicht allein nach trewen leuten fleissig vmbsehen / sondern wenn sie die erlangt haben / das sie auch Gotte darfür dancken / vnd sie jhrer trewen dienste geniessen lassen.

Also lehret das ander theil dieses Versleins / worauff Herren in bestellung jhrer Dienste vnd Empter am meisten sehen sollen / nicht alleine dorauff / wie reich / wie weis / vnd edel die leute seind / derer sie zu solchen Emptern brauchen wöllen / Sondern wie from vnd trewe sie sind / vnd ob keinem seine frommigkeit vnnd trewe an der stirn geschrieben stehet / so gibt es doch die erfahrung / es offenbaret sich doch selbs / vnd armer Vnderthaner zeugnis pflegt solchs wol zu verkündigen / wenn man sich bisweilen

len solches zeugnis nur wolte berichten lassen.

Do gedencket Dauid weder der edlen noch der reichen oder gewaltigen / sondern nur der trewen vnd der frommen / man sol mehr auff die tugend vnd geschickligkeit / dann auff das Geschlechte auff freundschafft oder reichtumb sehen. Man mag einen reichen vnd ansehenlichen zu einem Ampte fördern / er taug gar nichtes dozu / Man mag auch wol einen armen vnd vnansehenlichen dozu nicht brauchen / er solte es wol am trewlichsten vnd fleissigsten versehen haben. Dauon saget Dauid er lasse sich das ansehen nichts hindern noch bewegen / Er sehe sich nur nach denen vmb / die das zeugnis haben / das sie trew vnd from sind / es zürne darnach darüber wer da wolle.

Man

Man schreibet das bey dem Keyser Maximiliano zur zeit seine Hofe junckern sehr vnwillig worden / das die Schreiber die besten vnd fürnemsten empter inne gehabt / vnd zu den wichtigsten sachen sind gebrauchet wordē / dorauff der Keyser wider geklaget / Er müsse wol dozu gebrauchen wen er kündte / dann die ehre vnd wirde wolten die vom Adel gerne haben / aber die mühe vnd arbeit wolten sie nicht gerne auff sich laden.

Also hat die noth den Keyser auch gezwungen / wie Dauid / sich im Lande vmbzusehen / wo er leute finde / die den verstand hetten / die auch die mühe sich nicht verdriessen liessen / es weren gleich edel oder vnedel / do sie nur dobey trewe vnd fleissig weren.

Also gehet es noch wol zu / das mancher dē andern weder sein ampt

noch

noch ehre günnet / vnd do man jhme solches einreumen solte / so müste er vielleicht mit schanden dauon abstehen / Dann zu Hofe hat ein Zopirus der es mit seinem dienst trewlich meinet / offte gar viel Zoilos / die jhn dorumb neiden vnd hassen / ein jeder verlasse sich auff die *Oculos Domini*, nicht allein des jrrdischen Herrn / sondern auch des Himlischen Herrn / der sihet recht / wer sein ampt recht oder vnrecht versorget / vnd wer trewe oder vntrewe ist / wie die Schrifft offt saget :

Die augen des HErrn sehen auff die so jhn fürchten / etc.

Mancher ist ein vntrewer dieb / es darff es jhn niemand zeihen / aber des HErrn augen im Himel sehens wol / ob er schon seines Herrn augen betriegen kan.

Also kan sich auch mancher an seinem dienste from stellen/ vnd ist ein schalck in der haut/Er betreugt seinen Herrn/aber dẽ Herrn in himel kan er nicht betriegen. Dorumb sehe ein jeder zu/ das er in seinem dienste trewe vnd from sey/ es bezalet sich doch beides/vntrew schlegt jhren eignen Herren/so findet trewer knecht auch trewen Herrn/vnd ob es menschen nicht vergelten wolten/ so sol es doch von Gott nicht vnuergolten bleiben/ Wie der 37. Psalm sagt: Bleibe from/ vnnd halte dich recht /dann solchen wirdts zu letzt wolgehen.

Item im selben Psalm/Bleibe im Lande vnd nehre dich redlich/etc.

Prouerb. 28. Viro fideli valde benedicetur. Niemand wil gerne vmb sonst from sein. *Et nunc pœnitet gratis esse probum.* So vergist man auch offte

trewe

trewe diener / *probitas laudatur & alget*, Aber Gott wil vergelten/das sey vom andern stücklein.

Wozu wil aber Dauid/ solcher Leute gebrauchen?

Er setzt zweyerley nutz solcher Leute.

Erstlich/ sie sollen bey jhme wohnen/ mit solchen Leuten wil er gerne seine gemeinschafft haben/ dann weil er die stoltzen / falschen / Gottlosen nicht vmb sich wil leiden / so sagt er / was er für Leute dann vmb sich haben wölle. Er weis der fromme König Dauid was doran gelegen ist / mit waserley Leuten einer vmbgeht / dann durch böse geselschafft vnd vntrewe Leute/ können auch wol grosse Herren verführet werden / Doher Esa. am 1. Die Fürsten in Juda vnd Jerusalem abtrünnige vñ diebes gesellen

sellen genennet werden. Dorumb das sie mit solchen Leuten vmbgiengen.

Es ist auch einem Herrn eine grosse schande/ wenn er vntrewe vnd böse leute vmb sich dülden kan/ durch welche er zum letzten wol am sehrsten betrogen wird/ Derhalben ist dis wol zu mercken/ das Dauid dazu sich nach redlichen vnd trewen Leuten vmbgesehen/ das er mit denselben hat vmbgehen wöllen/ andern frommen vnd trewen zum troste/ vnd den bösen vntrewen zum schrecken. Dann es gibt jo mehr frewde/ weñ ein Herr fromme Leute vmb sich duldet/ dauon er gebessert wirdt/ dann wenn vntrewe vnd schelcke einen zutrit haben/ dodurch allerley vnglück gestifftet wirdt.

Darnach sagt er noch einen nutz solcher Leute/ das sie jhme dienen/ dauon

uon die Empter bestellet/vnd den vnderthanen desto besser fürgestanden werde.

Dann durch diebe vnd schelcke wird Emptern vnd Vnderthanen nicht wol geraten werden/ An einem Haushalter sagt S. Paulus/ erfordert man nichts / dann das er trew erfunden werde. Gleich wie nu die Gemeinschafft solcher vntrewer vnd böser Leute viel schadet / also bringet solcher leute dienst auch wenig frommen/ dann den Herrn sind sie vntrew vnd den Vnderthanen schedlich/was sie mit gewalt nicht veruntrewẽ können / das thun sie mit list vnd behendigkeit/ derer ist so viel/ das die Welt von etlichen ist genennet worden/ *Stabulum furum*, ein Stall voller diebe / dauon man in auslegung des siebenden Gebots desto mehr vrsache hat zu

O iij reden/

reden/ Dis sagen wir hiebey/das Obrigkeit sich jhres Amptes erinnere/ das sie fromme vnd trewe Amptleute vnd befehlhaber ordene / vnd nicht allein die offentlichen vntrewen vnd diebe/ als die strassenreuber vnd staudenfischer/sondern auch die heimlichen diebe in Emptern abschaffe / das sey das dritte.

Zum letzten weiset auch der liebe Dauid / wo man dann solche trewe vnd fromme Leute vnd diener suchen solle/ Jm Lande/ sagt er / Sehe ich mich nach jhnen vmb.

Eine schöne *Emphasis* ist dieses/ die einem Herren fürnemlich *commendiret* die jenigen so in seinem Lande vnter jhme doheime seindt / das dieselben zu diensten vnd Emptern sollen gefürdert werden.

Nu ist es zwar an deme/ das nicht

von

von eitel einheimischen ein Land kan bestellet werden/dann wir sehen/das frembde auch offte viel gutes in einem Lande geschaffet haben.

Aber nichts desto weniger tregt sichs auch wol zu / das bisweilen frembde vnbekandte Personen von fernen / mit grossen vnkosten gefordert / vnd mit grossen Emptern vnd befehlhen vorsehen werden/do es vieleicht durch einheimische/ so wol als durch frembde kundte ausgerichtet vnd versorget werden. Do man auch mit jhnen vmb jhres versehens willen / besser dann mit andern reden köndte/die in jhrem versehen auch offte viel dinge versehen / daraus schaden erfolget/Wie Syrach dofür warnet/ cap. 8. *Coram extraneo ne facias consilium, nescis enim quid pariet.*

Non omni homini cor tuum manifestes,

 ne forte

ne forte inferat tibi gratiam falſam, & conuitietur tibi. Das iſt:

Für einem frembden thue nichts das dich heel hat / dann du weiſt nicht was doraus kommen möchte. Offenbar dein hertz nicht jederman/ er möchte dir übel dancken.

Item / Salomon in ſeinen sprüchen am 25. *Cauſam tuam tracta cum amico tuo, & ſecretum extraneo ne reueles, ne forte inſultet tibi.* Das iſt:

Handel deine ſache mit deinem neheſten/ vnd offenbare nicht einem frembden deine heimligkeit / etc.

Vnd hieher ſtimmet das alte ſprichwort / das man ſaget/ An frembden Hunden / vnd frembden Kindern iſt das Brod verloren. Man ſol einem auch nicht ehe vertrawen/ man habe dann ein ſcheffel ſaltz mit jhme geſſen.

Dis ſind alles ſolche ſprüche/ domit man warnet für vnbekandten Leuten/ das man denen nicht zuuiel vertra-

vertrawe / ehe dann man sie recht lerne kennen / was sie am schilde führen. Das sey zur erklerung dieses Versleins gnug / Gott gebe in allen Emptern trewe vnd fromme Diener / die an den HErren im Himmel gedencken / vnd jhres Amptes mit gutem gewissen warten / Amen.

Der siebende Vers des 101. Psalms.

Falsche Leute halte ich nicht in meinem hause / Die Lügener gedeyen nicht bey mir.

GEliebten im Herren / Es hat jhme der Königliche Prophet David fürgenommen einen Psalm für Regenten vnd Hofeleute zu machen / vnd dorinne fein ordent-

lich zubeschreibẽ/ was dieselben thun oder lassen/ wes sie sich fleissigen oder eusseren sollen/ do sie anders für Christliche Potentaten vnd Hofeleute gehalten werden/ vnd anders nit lang zu Hofe/ vnd noch lenger zu Helle sein wollen/ Solches thut er mit vnderweisung aller jhrer Gliedmas/ das hertze solle nicht falsch vñ verkert sein/ der Sinn sol nicht bößhafftig sein/ die zunge sol nicht heimlich dem nehesten schadörter legen/ Man soll sich für hoffertigem geberde vnd stoltzem gemüte hüten.

Sonderlich aber hat er im nehesten Vers gesagt/ wes sie sich fleissigen sollen/ Nemlich frömigkeit vnd trewe/ Das hertz sol an jhnen trewe vnd auffrichtig sein/ vnd sol es der mund nicht anders reden/ dann wie es das hertze meinet/ die hende sollen

len auch trewe sein / vnd weder mit der Feder noch mit den Fingern jhren Herren nichts entzihen / In summa / das Gewissen sol reine bleiben / vnd das gantze leben sol sich aller fromigkeit vnd auffrichtigkeit fleissigen / Nach solchen Leuten sagt Dauid / trachtet er mit fleisse / vnd brauche jhrer gemeinschafft vnd dienste gerne / vnd suche die fürnemlich vnter seinen einwohnern vnd vnderthanē.

Im siebenden Vers erzehlet er noch zwey laster / welche wie sie arg vnd böse seindt / also sind sie an grosser Herrn Höfen auch sehr gemein / Das erste nennet er falscheit / das andere Lügen.

Dann also lauten die Wort.

Falsche Leute halte ich nicht in meinem hause / die Lügener gedeyen nicht bey mir. Diese Wort zu erkleren

ren / wölle vns der Allmechtige Gott seine gnade darzu verleihen.

GLeich wie die Zunge oder rede das nützlichste vñ edelste gliedmas am menschen ist / domit wir alle andere Thier vbertreffen / vñ domit wir Gotte vnserm Schöpffer seine gebürliche ehre geben / Also ist es auch widerumb dz aller schedlichste gliedmas / domit man sich kegen Gotte vnd Menschen hefftig versündiget. Derhalben auch der liebe Dauid in diesem Psalm an Regenten vñ Hofeleuten rechten brauch der Zungen erfordert / vnd den misbrauch straffet / Vnd wie er oben das schendliche laster des verleumbdens verworffen hat / do einer den andern / kegen andern Leuten beleuget vnd ausecket / als wolte er in diesem Vers noch gerne zwey andere laster

der

der Zungen abschaffen/ die nennet er falscheit oder betrug vnd lůgen / welche zwey laster aus der Hebraischen sprache weiter vmb sich greiffen/ dañ wir aus dē deutschē verstehen kōñen.

Vom ersten laster sagt Dauid/ Falsche leute halte ich nicht in meinē hause. Falsche leute nennet der liebe Dauid /auff derer worte sich nichtes zuuerlassen ist/ Geben gute wort vñ ist nichts dahinden/ Die viel zusagen vnd wenig halten/ auff welcher rede nichts ist zu bawen / sie dürffen diese stunde etwas gereden / die andere stunde wöllen sie nichts dorumb wissen / vnd wenn sie schon dozu schweren/ so ist jhnen doch nichts zu gleuben/ Mit weme sie nur vmbgehen / deme beweisen sie vntrew vnd falsche tůcke. Das sind vnd heissen rechte falsche leute. Vnd wie der liebe Da-

uid

vnd in vorgehendem Vers trewe vnd warheit gepreiset hat / also verfluchet er hie dogegen betrug vnd falscheit.

Gleich wie aber trewe vnd warheit / etliche völcker hoch erhoben hat / also hat betrug vnd falscheit widerumb grosse Völcker trefflich ernidriget vnd verechtlich gemachet / Wie die knaben in Schulen wissen / was do heisse / *Græca fides, punica fides*, do man denen trefflichen Völckern / bey welchen weisheit vñ gute künste in höchstem schwange gangen / zu ewiger schmach nachsaget / das weder trew noch glaube ist von jhnen gehalten worden / das wenn man von jhnen gesagt hat / Man wölle etwas *Græca fide*, keuffen / so ist es so viel gewesen / als man wölle es einem abliegen oder gar stelen. Von diesen Völckern ist solche falscheit weiter gewandert / vñ

vnter

vnter Welsche vnd andere *Nationes* kommen/ das sie einem dürffen gereden was einer wil/ vnd dürffen auch halten was jhnen gefelt. Das ist einem Volcke eine treffliche schande / wenn es bey andern Nationen seinen glauben verleuret/ vnd je höhere personen solches vnter einem Volcke/ oder in einem Lande thun/ jhe grössere schande entstehet einem Lande draus.

WJr Deudschen sind durch trewe/ warheit vnd standhafftigkeit sehr hoch gestiegen/ vñ haben des grossen rhum gehabt/ dz man vns für warhafftig vnd bestendig gehalten hat/ bey denen Ja/ Ja/ Nein/ Nein / gewesen ist. Aber wenn man die warheit sagen sol / so wil sich solch lob auch sehr wieder verlieren/ vnd wil betrug vnd falscheit auch leider bey vns sehr gemein werden /

das

das man sich auch auff vnsere zusa-
ge vnd Brieffe vnd Sigil nicht hoch verlassen darff. Da es vorzeiten hies kleine briefflein vnd grosser glaube / wil es jetzt schier heissen/grosse brieffe vnd kleiner glaube. Dann wenn man an den höchsten anhebt/ als an Keyser / Königen/ Fürsten vnd Herrn / wenn die beysammen sind / do sinds eitel Brüder/ do gibts gros verheischen/ harte verbündnis / sicher geleite/ Aber wenig trewe vnd glaubens / wie es das werck offte an etlichen ausweiset / vnd wil schier wenig schande sein / wenn man einen mit seinen brieffen vnd siegeln des kegen theils vberweisen kan.

Von dannen kompt solche falschheit auff andere/ als auff Graffen/ Junckern vnd Bürger / denen ist schier nimmermehr keine verschrei-
bung

bung zu harte / dorein sie nicht gerne willigen / wenn sie nur etwas domit auff zutreiben / oder zuerborgen wissen. Darnach ist jhnen schier nichts lecherlichers / dann wenn sie jhre brieffe vnd sigil lösen vnd halten sollen / do heist es darnach / gereden ist ehrlich / halten ist thörlich.

Dieser falscheit bedürffen wir keiner beweisung / es beweiset sich meine ich mit schaden vieler ehrlicher vnd frommer Leute / die auff Graffen / Edelmans glauben vnd trewe gelihen haben / vnd werden von manchem mit vntrew vnd nichthalten bezahlet.

Vnter Bürgern vnd Kauffleuten wird auch die gröste klage vber solche falscheit geführet / do jederman borget niemand zalet / man gibt einem gute worte / bis man etwas von jhme er-

langet/mit bösen vnnützen worten zalet man jhn / das freilich je lenger je mehr war wird/das weder trew noch glauben gefunden wird/nach den alten Rithmis: *Multis annis iam peractis, Nulla fides est in pactis, &c.*

Des solten wir vns nu von hertzen schemen/das man solche falscheit von vns Deutschen erfahren solt/dofür doch vernünfftige Heiden eine abschew gehabt haben/geschweige dann wir Christen / die wir des so viel vermanung aus Gottes worte haben/ vns dofür zu hütten/als Prouerb. 22.

Ein warhafftiger Man wird billich fürgezogen vnd geehret:

Item/Prouerb. 12. Falsche meuler sind dem HErrn ein grewel.

Psalm. 5. Der HErr hat grewel an den Blutgirigen / vnd falschen.

Vnd dis stücke stehet auch in der zal derer stück die zu einē Christen gehören

hören / wie der 15. Psalm lautet:

HErr wer wird wohnen in deiner hütten / etc. Wer die warheit redet von hertzen / Wer seinem Nehesten schweret vnd helts.

Vnd saget der liebe *Augustinus* fein / gleich wie Gott der Vater der die ewige warheit ist / einen Son geboren hat / der auch die warheit ist / also hat der Teuffel / der ein Ertzlügner ist / eine frucht von sich geboren / das ist die lügen / vnd alle die lügen lieb haben / sind rechte kinder des teuffels.

Derhalben wil nu der liebe Dauid allen Regenten sich zum Spiegel vnd Exempel fürstellen / das sie nicht allein für jhre person den lügen / der meineidigkeit vnd aller falscheit sich sollen eusseren / Sondern sollens auch an jhren Dienern vnd Vnderthanen nicht gestatten / Sintemal Gott solche falscheit vnd vntrew an Her-

ren vnd Dienern straffet. Wie neben heiliger Schrifft andere Historien solches zeugen.

Saul vnd Antiochus müssen der lügen vnd meineidigkeit halben vmbkommen / dergleichen Ananias mit seinem Weibe Saphira / Acto. 5.

So bezeuget solchs die Histori von Rudolpho dē Hertzogen aus Schwaben / der in der Schlacht für Merseburgk die rechte hand verlore / vnd sagete / Das ist die hand damit ich Keyser Heinrichen den Eyd gethan / vnd wider gebrochen habe. Als solte er sagen / mir geschicht recht / dann domit ich gesündiget hab / doran werde ich gestraffet.

Je höher vnd grösser nu die sachen sindt / dorinnen man Gott oder Menschen trewlos vnnd meineidig wird / je schwerer straffe hat man sich dorin-

dorinne zubefahren. Dann Gott wil den nicht vngestraffet lassen/ der seinen namen mißbrauchet. Je in grössern vnd höhern sachen auch jemand falscheit brauchen wil/ je weniger es grosse Herrn an jhren Höfen/ vnd in jhren Landen dulden sollen/ als Prediger do sie falsche Lehre einführen wollen/ andere jhre Räthe do sie dem Rechte eine wichserne nasen machen wollen/ andere do sie den Herrn zu gefallen das gute böse/ vnd das böse gut heissen wollen. Kegen denen sol ein Herr auch thun/ wie Dauid: Falsche leut halt ich nicht in meinem hause.

Vnd wie wollen doch endlich auffgerichte vortrege/ *Contract*, hendel vnd gewerbe gehalten werden/ wo nicht den falschen vnd betrieglichen leuten gestewret wird/ die durch jhr grosses

gereden/ vnd wenig halten/ viel leute vmb das jrige betriegen? So wird heler vnd steler billich von Gotte gestraffet/ Wie *Pausanias* vom Könige *Philippo in Macedonien* schreibet/ das seine kinder dorumb kein glück gehabt haben/ Dann jhr Vater hat nichts gehalten was er zugesaget hat.

Kein schedlicher name kan schier sein/ dann wenn man einen nachsagt/ es sey alles erstuncken vnd erlogen/ mit züchten/ was er redet/ aber das sey vom ersten laster dieses Verses/ Von der falschheit vnd vnwarheit/ etc.

Das ander stücklein betrifft auch den mißbrauch der sprache/ vnd heist:

Die Lügener gedeyen nicht bey mir.

Das wörtlein so hie stehet/ im Hebreischen *loquens Schecorim*, bedeutet etwas mehr/ dann nur schlecht lügen reden/ dann von demselben wörtlein

kömpt

kömpt her das wort *Scurra, Scurrilitas, Scuria*, werden derhalben/ hiemit nicht alleine verboten die offentlichen groben vnd greifflichen lůgen/ sondern auch die leichtfertigen possen/ vnd narrentedingen/ solche leute sagt Dauid gedeyen nicht bey mir.

Das ist ein rechtes ernstes wort/ wider die schmeicheler/ wider die possenreiser vnd Hofenarren/ die nur dorauff trachten/ wie sie mit liebkosen vnd lecherlichen possen/ den Herrn gefallen mügen/ derer hat es zu jeder zeit an den Herrn höfen viel gegeben/ Wie ohne zweiffel das wort *Adulatio*, von dem wörtlein *Aula, quasi adaulatio*, herkompt/ dorumb das solche Fuchsschwentzer zu Hofe am meisten zufinden sind. Dann do finden sich solche Leute/ die nur fleissig warnemen/ wozu Herrn am besten lust haben/ was

jnen gefelt oder mißfellet/ dohin richten sie alle jhre reden/ thun vnd geberde/ auff das sie Herrn domit belustigen/sind wie ein Spiegel der alle bildnis zeiget / was man jhme fürhelt / thun wie jener im *Terentio* saget / *Aiunt, aio, negant, nego.*

Was Herrn loben/ das loben sie auch/ was Herrn tadeln/ das tadeln sie auch.

So lesen wir von des grossen Alexanders schmeichlern die befleisigten sich mit gebogenem hals vnd heisserer stimme / alles dem Könige nach zuthun/ wie er gieng vnd redete. Vnd weil der König Dionysius mit dem Gesichte plinselte/ woltens jhm seine Heuchler nach thun/ giengen do mit halben augen / das sie offt an einander stiessen/als sehē sie einander nicht / so gar stelleten sie sich nach des Königes geberden. Also trachten solche

leut e

leute auch wie sie allerley lügen erdencken/ vnd allerley possen zuwegē bringen/ mügen domit sie Herren erfrewen /do ist jhnen auch nichts vnuorschemptes zuuiel / es mus do herfür vnd zu lust gesaget werden.

Solche schmeichler dienen nur jhnen vnd jhren bauche / sind Herren vnd Vnderthanen die aller schedlichsten leute/wie Augustinus fein saget/ Die Zunge des Heuchlers bescheidigt mehr/dann die hand des verfolgers. Vnd do der weise man Socrates gefraget ward/ welchs die ergsten thier weren/ antwortet er / Vnter den wilden sind es die Tyrannen /vnter den zahmen sinds die schmeichler. Dann kein Heuchler ist seinem Herrn trew/ vnd richten solche leute nichts anders aus / dann das sie Herren entweder hoffertig vnd verwegen machen/oder

das sie sie in schaden vnd gefar füren/ oder das sie sie verhasset machen bey jedermanne /des köndten wir wol alte vnd newe Exempel erzelen / wenn es die zeit wolte leiden.

Solche schmeichler/ solche Suppenfresser / vnd Jaherren / solten die Herrn lernen kennen vnd meiden/ als jhre ergesten feind vnd verderber/wie die heilige Schrifft auff solche leute sehr schilt / Prouerb. 24.

Wer zum Gottlosen spricht / du bist from/ dem fluchen die leute.

Prouerb. 26. Ein Heuchel maul richtet verderben an/ etc.

Also sehen wir ein Exempel solcher Heuchler/ Actor. 12. Do das Volck zum Herodi Argippae sagte: Das ist Gottes stimme/vnd nicht eines Menschen.

Der grosse Alexander las zur zeit des Aristobuli buch von seinen herr-

lichen

lichen thaten/vnd als er dorinnen befandt/das er zu hoch gerühmet ward/ warff ers ins wasser/vnd sagte: Der schreiber were auch werd das man in hinein stürtzete/ weil er ihn mit seinem heuchlen wolte stoltz vnd auffgeblasen machen / Es können Herren doch selbs von solchen leuten nichts halten.

Vnter solche Heuchler gehören auch die Lügener/die possenreiser/vnd stocknarren zu Hofe/ die sich offte weder für jung noch alt/weder für frawen noch jungfrawen schewen/vnd irer vnuerschempten possen gebrauchen/ Auch die Sophistischen köpffe/die bösen hendeln eine schöne farbe anstreichen können/dowider ist die heilige Schrifft auch zum hefftigsten/als im andern buch Mosi am 32. *A verbo scurrilitatis longe absis.* das ist: Sey

ferne

ferne von leichtfertigen reden/Psalm. 119. *Scurrilitatem odi & abominatus sum, legem autem tuam dilexi.*

Im newen Testament dergleichen/ als Matth. 12. Von einem jeden vergeblichen wort/ sol man rechenschafft geben. Ephes. 5. Schandbare wort vnd narrenteding oder schertz/ lasset von euch nicht gesaget werden. Das sagen wir nu nicht allein denen/ die sich solcher stücke fleissigen/ sondern auch denen/ die solche Leute gerne vmb sich haben/ dauon sie doch nicht gebessert/ sondern geergert werden/ Die sollen dem lieben Dauid hirinne folgen/ der do sagt/ die Lügener gedeyen nicht bey mir. Sondern die sich der warheit fleissigen/ die hab ich gerne vmb mich/ etc.

O selten wird dem lieben Dauid hirinnen gefolget/ sondern zum hefftigsten

tigsten zu wider gehandelt / Do kan man an vieler Herren Höfen nichts so vbel leiden / als die liebe warheit / man höret auch nichts so gerne als lügen vnd schertzreden / doher so viel Sprüche sind / die solches vermelden / als Psalm 4.

Lieben Herren wie habt jhr das eitele so lieb / vnd die Lügen so gerne.

Do auch der Herr Christus sich für Pilatus auff die Warheit berufsete / mus er verhönet werden von Pilato: *Quid est veritas?* Als wolte er sagen / Wiltu erst zu Hofe von der warheit sagen / domit wirstu wenig gunst oder förderung erlangen. Vnd stimmet fein domit das Heidnische sprüchlein / *Obsequium amicos, veritas odium parit.* So haben solche Leute auch den besten genies dauon / Wie jener sagt: *Hic questus nunc est multo*

vberri-

vberrimus, Do doch der liebe Dauid gleich do wider sagt / Solche Leute gedeyen nicht bey mir. Solte mancher mit warheit / mit tugent vnd auffrichtigkeit so weit kommen bey grossen Herren / als mit lügen / mit fuchsschwentzen / etc. es würde jhm wol fehlen.

Dorumb prüfe sich ein jeder selbs wie günstig / oder wie feind er diesen lastern ist / welche Dauid hie erzehlet / vnd je höher vnd ansehenlicher einer ist / je mehr sol er sich solcher laster eusern an jhme selbs / vnd an andern Leuten / Er sol nicht allein für seine person ohne allen falsch vnd lügen sein / sondern sol auch solche falsche vnd lügenhafftige leute meiden / dann gar ein ernst wort ist es das Salomon sagt / Prouerb. 29. *Princeps amans mendacia, habet omnes ministros,*

stros impios, Das ist / Ein Herr der zu lügen lust hat / des dieners sind alle Gottlos. Wenn Diener vnd Hofeleute sehen das jhre Herr lust hat zu lügen / so gewehnen sie sich des mehrer theils doran / vnd helffen dem Herrn dozu mit falscher Lere / vnd lügenhafftigen reden / Doraus dann fein zusehen ist / das ein warhafftiger / ernster / auffrichtiger Herr / auch bey seinen Dienern vnd Hofeleuthen solche laster leichtlich ausrotten kan / wenn sie sehen / das einem Herren doran nicht zugefallen geschehe / Vnd wenn sich einer nichts anders wolte bewegen lassen / solcher lügen vnd narrentheding sich zu eussern / so solte es dis thun / das sie ein mal ein bös gewissen dauon kriegen / wie jener klagete / do man jhn hencken solte / Er hette ein Hofenarre sein

re sein wollen/do jhme Gott verstandes gnug verleihen/hette einen dienst vnd ampt zuuorsehen / vnd warnete andere dofür/ etc.

Vnd dis sey also zur kurtzen erklerung dieser worte gnug/ Falsche leute halte ich nicht in meinem hause / Vnd die Lügener gedeyen nicht bey mir. Gott helffe vns allen / das wir solche laster meiden / vnd die warheit ohne alle heucheley mit einander reden / Amen.

Die Erste Predigt des Achten Vers.

Frůe vertilge ich alle Gottlosen im Lande.

GEliebten im Herren / Man pflegt dis an einem guten Prediger sonderlich zu rhůmen / wenn

wenn er im beschlus alles fein kurtz zusammen fasset/ was er zuuor nach der lenge vnd weitleufftig gehandelt hat / dann also kan man eine gantze Predigt desto leichter behalten. Solcher art eines guten Predigers folget allhie auch der liebe Dauid/ welcher in diesem Psalm bisher viel vñ mancherley laster an Regenten vnd jhren Hofleuten gestraffet/ vnd zu allen herrlichen tugendẽ vermanet hat/ also das er alle Gliedmas am Leibe sich gefleissiget hat zu reformiren/ vnd zum rechten brauche zugewehnen.

Nun aber zum Beschlus fasset er solches alles mit wenig worten/ vnd doch viel mit weitleufftigerm verstand/ als bisher im gantzẽ Psalm geschehen ist. Dann in das wörtlein Gottlose vnd Vbeltheter / schleust er alles das jenige was bisher in diesem

D. Psalm

Psalm an tugenden vnd lastern möchte vorgessen vnd vnterlassen sein.

Die wort lauten also:

Frue vertilge ich alle Gottlosen im Lande / das ich alle Vbeltheter außrotte aus der Stad des HERRN.

Do hören wir aber von zweyerley Sündern / Gottlosen vnd Vbeltheter / vnd von zweyerley straffen / dauon wöllen wir handeln / vnd erstlich von den Gottlosen vnd jrer straffe.

Geliebten im HERrn / der liebe Dauid ist schier müde vnd vberdrüssig worden mehr laster zu erzehlen / die er an des Königs Sauls vnd andern Herren höfen hat sehen im schwang gehen / dann die er bisher erzelet hat / dorumb wil er die andern alle mit einander jtzund zu hauffe fassen / vnd zugleich Herren vnd Diener

dofür

dofür warnen / das sie sich für allem dem argen vnnd bösen hüten / was Gott vnd den Menschen zu wider ist. Dann vnter den Gottlosen verstehet er alle die / so wider die erste Taffel der Zehen Gebote sündigen / Vnter den Vbeltheter begreiffet er alle / die wider die Gebot der andern Taffel leben. Vber diese alle / sagt er / sey er so zornig / das er sie nicht tieff einwurtzeln lasse / sondern bey zeiten vertilge.

Nu setzet er aber die Gottlosen für die Vbeltheter / dann Gottlosigkeit ist eine wurtzel aller sünden vnd vntugent / gleich wie Gottesfurcht ein anfang ist aller tugend / vnd weißheit / Vnd wo das hertze Gottlos ist / das sich für Gotte gar nichts fürchtet / do folget gewis im leben auch nichts gutes / dorumb setzet die Schrifft offte dis zur vrsache / Warumb die Leute

 so viel

so viel sünden treiben: *Quia non est timor Dei ante oculos eorum.* Wo das hertz vnd die wurtzel nicht gut ist / do ist es kein wunder das auch allerley böse früchte folgen.

Dorumb stellet er hie auch die Gottlosen für die vbeltheter / vnd verstehet durch die Gottlosen / alle die so mit offentlicher abgötterey vmbgehn / dieselbige auffrichten oder vertedigen / Item / die das vertrawen zu Gotte / lieb vnd furcht Gottes nicht haben / Die Epicurischer weise von Gott reden vnd halten / die nach keiner erkentnis Gottes sich sehnen / Item / die vermessenen so auff menschen hülffe sich verlassen. Die Creaturen mehr dann dem Schöpffer zuschreiben / die Gott nur an die *causas secundas* hefften / als ob er ohne mittel nichts thun köndte / die jhnen ausser Gottes worte eigene

Got-

Gottesdienste erwehlen / die können wir auch nach dem ersten Gebot Gotlose nennen.

Im andern Gebot finden wir solche Gottlosen / die den namen Gottes vnnützlich füren / als / die des Gebets vnd der anruffung gar vergessen / die one glauben beten / oder die auff Türckische / Päbstische / Heidnische weise Gott anruffen / die bey den verstorbenen heiligen hülffe suchen / die Gott für empfangene wolthat nimer dancken / die falsche Eyd schweren / oder jhrer Eyd vnd pflichte vergessen / die sich Fluchens vnd Gotteslesterns ohne vnterlas fleissigen / die mit Zeuberey vmbgehen / vnd allerley verbündnis mit dem Teuffel machen.

In heiliger Schrifft findet man mancherley namen / domit die Zeuberey genennet wird / nach dem sie auch

mancherley wird gebrauchet / etliche die den Teuffel bannen vnd rathfragen. Etliche die gewisse tage wehlen vnd meiden / vnd der lehre von Himmelslauff mißbrauchen / dauon Leui. 20. stehet: Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird / die sollen des todes sterben.

Item / *Sortilegi* die auffs los achten / vnd entweder aus figuren oder zahlen wahrsagen. Item / die durch Teuffels gespenste etwas zurichten / wie Janne vnd Jambre / Exodi 7. schlangen gespenste herfür brachten / Diese alle vnd viel ander werden aus dem andern Gebot für Gottlose gehalten.

Das dritte Gebot zelet für Gottlose / die die Predigt des heiligen Götlichen wortes / vnd die Hochwirdigen

Sa-

Sacrament verachten / die im Predigampt entweder vnrecht lehren / oder vbel leben / ander leute mit jhrem Exempel ergern / vnd falscher lehre oder jrrthumb sich vnterstehen / oder die auch gewehnliche Festa vnd Feyrtage vbel zu bringen / Hierem. 17. vnd jhnen mehr am zeitlichen dann am ewigen lassen gelegen sein. Das sag ich nur kürtzlich zum verstandte des wörtleins Gottlos / das der liebe Dauid domit fürnemlich sihet auff dis / was der ersten Taffel zu wider ist.

Was sagt aber Dauid / das er kegen solchen Gottlosen gethan habe? Er sagt: Er vertilge sie. Domit beweiset der liebe Dauid seinen sondern ernst vnd eifer / welchen er kegen Gott vnd seinem worte getragen / vnd domit er kegen den Gottlosen ist bewegt gewesen / das er sie nicht anders aus-

gerottet vnd vortilget habe/dann wie ein Gertner das vnkraut / das jhme an andern Gewechsen schaden thun wil.

Das ist gar ein schön Exempel vom Ampte Christlicher Obrigkeit/ das auch derselben gebühre in denen dingen einsehen fürzuwenden/ die Gottes ehre /vnd die rechten Gottesdienste betreffen / vnd das sie eine beschützerin sein solle nicht allein der andern taffel / sondern auch der ersten taffel der Zehen Gebot Gottes /dann sie ist nicht allein zum schutz des leibes geordnet/wie ein Hirt des Vihes leib beschützen sol/sondern auch zum schutze der Seelen / das dieselbe mit rechter lehre versehen/vnd für falscher lehre bewaret werde. Vnd das derselbigen nicht alleine gebühre von leiblichen / sondern auch von Geistlichen sachen

sachen zu vrtheilen/ wie wir darnach aus andern Exempeln hören werden.

Sol derhalben eine Obrigkeit verschaffen / das die reine lehre in jhren Landen vnnd Stedten fürgetragen werde/ vnd sol dagegen abthun/ Abgötterey/ jrrthumb vnd ketzerey / vnd die jenigen so solcher dinge anfenger gewesen/vnd doch nicht abstehen wöllen. Vnd do nu Ketzer/ Rottengeister vnd falsche lehrer / nach vberweisung vnd vnterricht nicht abstehen wollen/ thut eine Obrigkeit recht doran /das sie die aus dem wege reumet/ Dann so man die weg thun sol / so den Leib bescheidigen / viel mehr sol man die weg reumen / so die Seele verderben.

Do kommen wir in eine schwere Disputation / Ob dann Obrigkeit

auch macht habe/die vberwisenen Ketzer zu tödten / weil Dauid sagt / Er vertilge die Gottlosen / vnd weil der Rath zu Geneue den Seruetum/der nicht abstehen wolte von seiner Ketzerey/hat richten lassen. Do ist viel disputirens dorüber gefallen / vnd haben etliche weltlicher Obrigkeit so viel nicht einreumen wollen/auff das Tyrannen nicht dergleichen gewalt kegen vns Euangelischen / die sie auch für Ketzer halten / brauchen dürfften. Aber was recht ist/das mus mã des misbrauchs halben nicht vnterwegen lassen. Dorumb sagen wir noch/ weil Obrigkeit ein beschützer ist/ der ersten vnd andern tafel der Zehengeboten/so sol sie auch fürnemlich dis/ was zur Göttlichen ehren dienstlich befördern/vnd was derselben hinderlich/ vorhütten vnd abschaffen.

Nu

Nu sind aber falsche Lehrer/Zeuberer/Gotteslesterer / dem Namen Gotees zu wider/ vnd heist das Gesetz Gottes solche Leuthe aus dem wege reumen/ so gibt sichs jo selbs/ das Obrigkeit nicht alleine macht / sondern auch befehl hat/ vber reiner lehre zu halten vnd Gottloses wesen/ vnd die jhenigen/ so es treiben/ aus dem wege zu schaffen.

Das man aber fürgibt/ Es habe der HERR Christus einen andern weg geweiset/ falsche Lehrer abzuschaffen/ vnd nicht leibliche straffe wider sie verordnet/ sondern nur gesaget: *Sit tibi velut Ethnicus, &c.* Du solt jhn halten für einen Heiden/ etc. Das hindert /gar nichtes/ denn an dem orte redet Christus nur vom vrteil der Kirchen/ vnd nichts võ weltlichen Regiment/ Sondern lest daselbi-

selbige in seinen wirden / wie er das zuuor / vnd hernach verordenet hat.

Vnd weil solches im Gesetze von Gotte geboten ist / das Obrigkeit jhr Ampt auch kegen den verbrechern der ersten Taffel brauchen solle / so hebt trawen Christus in dem falle das Gesetze nicht auff / sondern bekrefftigets vnd lest der Obrigkeit hirinne jhre autoritet vnd gewalt.

Ob aber auch die Tyrannen vnd Gottlosen solcher gewalt misbrauchen kegen trewen Lehrern vnd gleubigen Christen / das müssen sich Christliche Regenten nicht lassen schrecken / dann Tyrannen sündigen hieran hefftig / das sie vnerkandter sachen / oder in einer gerechten guten sachen / die Christen vnschüldig ermorden / Aber Christliche Regenten thun solches wider die / so einer

falschen

falschen vnd bösen sachen vberwei-
set sind/ Do auch schon Obrigkeit
wil seumig sein/ so kompt Gott vñ
straffet/ oder vertilget selbs/ wie es
die erfahrung an Widerteuffern vñ
Sacramentirern beweiset hat.

Dorumb pflegte man auch vor-
zeiten die Christlichen Keyser also
zu mahlen/das sie in einer hand ein
Buch/in der andern ein Schwerdt
halten/ Wie jhme auch der Keyser
Constantinus stets ein Euangelion-
buch lies für führen/ domit sie anzei-
gen wolten/das sie der *Religion* vnd
aller billichen Rechte/beschützer sein
solten. Dann ob wol Weltliches
schwerdt die *Religion* im hertzen nicht
pflantzet/ wie das euserliche mündli-
che predigtampt/ so mus doch damit
vmb eusserlicher *disciplin* willen ge-
wehret werden / aller eusserlichen
schmach

schmach vnd verfelschung Göttliches wortes/ dasselbige hat je Gott befohlen der Obrigkeit / das sie es fort pflantzē sollen. Wie der andere psalm/ des eine stattliche vermanung hat: So lasset euch nu weisen / etc. *Osculamini filium, &c.*

Als die *Donatisten* sich beklagten/ sie würden jhrer Ketzerey halben vnbillich von Weltlicher Obrigkeit gestraffet/ Es were jres Amptes nicht/ Do vnterstehet sich der heilige *Augustinus* allein / aus angezogenem spruch des andern Psalms zubeweisen/das Obrigkeit in alle wege macht habe/ das sie Abgötterey vnd falsche lehre/ auch Gotteslesterung / falsche eide/ zeubereien/ verunheiligung der Sacramente/ vnd anders / sampt jhren lehrern dempffe vnd ausrotte. Dann vnter andern sagt er: *Quomodo*

do Reges Domino seruient in timore, nisi ea quæ contra iussa Domini fiunt, religiosa seueritate prohibendo ac plectendo? Derhalben do heutigs tages Christliche Potentaten solchs vnkraut falscher Lehrer / vnd jhre lere vertilgen vnd ausrotten / do geschicht solches nicht als etwas newes / sondern nach dem Exempel der Patriarchen / vnd grosser Leute / von anbegin der Welt her.

Im alten Testament haben die Priester auch deme gefolget / was Könige in Religions sachen rechtschaffnes ordneten / vnd sich des enthalten / was sie als Gottes worte zu wider verboten / Wie sich Vrias nach Achaz richtete / 4. Reg. 16.

Dergleichen hat Salomon geordnet / was zur *Religion* dienstlich / vnd haben demselben Priester vnd Leuiten

ten nicht widersprochen/ 3. Reg. 8. Item/ Josaphat bestellet neben dem weltlichen Regiment auch das geistliche/ 2. Para. 19. Nabuchodonosor vnd Darius Medus lassen Edicta ausgehen/ das man den Gott des Volcks Israels nicht lestern solle/ Dan. 4. 6. Der König Ezechias wird gelobet/das er die eherne schlange hat vertilget vnd vmbgestürtzt/ do man Abgötterey domit treiben wolte/ 4. Regum 18.

Also haben sinte Christi geburdt auch alle Christliche Keyser jnen neben der Policey auch die Religion lassen angelegen sein/ Wie Constantinus/ Valentinianus vnd Theodosius nicht allein offentliche edict wider die Abgötterey haben lassen ausgehen/ sondern haben solche Tempel auch verwüstet vnd eingerissen. Item/

wie

wie sie auff die Concilia so viel gewandt haben/ vnd vermügen solches auch zwar die Keyserlichen Rechte / das ein Herr jhme Weltlich vnd Geistlich Regiment solle trewlich lassen befohlen sein.

Dis hat vns Gott fein domit fürbilden wollen/das er vnter seinem Volcke Jsrael zwene Brüder ordnet/ Mosen vnd Aaron/die do das weltliche vnd Geistliche Regiment versorgen solten / domit anzuzeigen/ Es muste zwischen den beiden Orden / eine grosse eintrechtigkeit sein / das was ein Prediger gutes aus Gottes worte lehrete / das ein Weltliche Obrigkeit auch fleissig dorüber hielte/ vnd die widerspenstigen straffete. So lange als solches in Landen vnd Stedten blieben ist / das die beide Regiment einander die hand gerei-

R chet

chet haben / so lange hats auch vmb Religion vnd Policey wol gestanden / wenn sie sich aber getrennet / vnd einer vom andern nichts hat auffnehmen wöllen / so hat Kirche vnd Policey abgenommen / vnd hat einer des andern entgelten müssen.

Das sage ich dorumb / dieweil man offte höret von grossen Herrn / vnd jhren Räthen / das sie nicht dozu gesetzt sein / das sie aller Pfaffenhendel abwarten / oder der Geistlichen sachen sich so hoch annemen sollen / das hören sie allhie aus dem Psalm / vnd aus andern örtern der schrifft anders / Dann Dauid hat nicht alleine getrachtet wie er für seine Person der rechten lehre wol vnterrichtet were / vnd bey seinen Vndertrhanen dieselbe ausbreitete / sondern wie er auch die widerwertigen

dersel-

derselben abschaffete vnd vertilgete. Welchem exempel sich Herren vnd jhre Räthe vnd Amptleute auch gemes erzeigen sollen.

Darnach sage ich dis auch hiebey/ darumb/ Weil auch wir Geistlichen bisweilen wol so wünderlich sein/ das wir von Christlicher Obrigkeit kein Edict noch Ordnung in Religions sachen vns wollen gefallen lassen/ es werde dasselbige so trewlich gemeinet/ vnd so Christlich gestellet/ als es jmmermehr wölle. Denen sagen wir hiemit auch/ das sie gar übel thun/ das sie das jenige/ was sie selbs nicht können fürdern/ auch andern nicht günnen wöllen/ das sie dasselbige theten.

Solche eigensinnigkeit findet auch bisweilen jhren Richter/ wie bishero offte geschehen. Wir wissen Gott

lob den vnterscheid auch wol / das Herrn in Religions sachen nicht zu weit greiffen / vnd das Prediger vnchristlichen edicten nicht gehorsamen sollen / Wir reden nur dauon / was von Herrn Christlich / vnd der warheit gemes gestellet wird / das man doch dorinne vnnötiges gezenckes verschonete / vnd liesse sie auch *Episcopos* vnd *Nutritios Ecclesiæ* sein / wie *Constantinus* zu seinen Priestern sagt: *Vos quidem eorum quæ intra Ecclesiam geruntur Episcopi, Ego vero eorum quæ extra aguntur Episcopus à Deo constitutus sum.* Das ist: Ir Prediger seidt geordnet zu Bischoffen in der Kirchen / So bin ich geordnet zum Bischoff ausser der Kirchen / das ich dorüber halte was in der Kirchen rechtschaffnes gelehret wirdt.

Do möchte aber einer sagen / dis

ge-

gestehe ich wol den Obersten Monarchen/ das sie der Religion sich annemen sollen. Wie / wenn aber einer auch eine Obrigkeit ist vnter einem hohen Potentaten/ Ist da auch erleubt/ das *Inferior Magistratus*, wider den willen *Superioris magistratus* falsche lehre vnd abgötterey meide vnd abschaffe/ etc.

Dowider ist vber itzigen kriegen in Franckreich viel disputirt worden/ vnd von vielen dohin geschlossen / dz *inferior magistratus contra superiorem*, sich vmb der *Religion* willen / nicht auff lehnen solte.

Do wider sol man mercken / das das erste Gebot dis alles / was dowider mag gesagt werden / *soluiret*, das heist/ Du solt nicht andere Götter haben. Das ist nicht allein Keysern vnd Königen/ sondern auch ihren

ren Lehensleuten vnd dienern gesaget / Dergleichen auch dieses / das Gott vom Himmel spricht / Das ist mein lieber Sohn / etc. Den sollet jr hören. Das betrifft hohe vnd nidrige / vnd leidet keine *exception*, wil ein grosser Herr etwas dowider ordenen / so sol man sagen / man mus Gott mehr gehorchen / dann den Menschen. Wer aber einem höhern zugefallen etwas an der wahren Religoin verleugnet / oder nachgibt / vñ falsches annimpt / der dencke was da heisse / *Faciens & consentiens eadem pœna plectendi*. Dorumb sol ein jeder in seinem Obrigkeit stand bedencken die gemeinen vermanungen / Psalm. 24. *Aperite portas Principes vestras, & introibit Rex gloriæ. Item, Psalm 2. Seruite Domino in honore, &c.*

Des Keysers *Licinij* tochter / war

ihrem

jhrem Vater an gewalt vnd hoheit nicht gleich/ noch nam sie alle Götzen in jhres Vaters hause/vnd alles was Abgöttisch war / vnnd zubrach vnd zerschlug es.

Jtem/ der Heuptman der mit dem Keyser Juliano in die Kichen gieng/ war dem Keyser nicht gleich / noch dennoch/do jhn der Abgöttische Pfaff mit Weihe wasser besprengete/schlug er jhn ins angesicht.

Also andere Exempel mehr lesen wir/ do Diener/ oder *Inferiores Magistratus* jren Herren zugefallen an rechter Lehre nichts haben wollen nachgeben/ vnd an falscher Lehre nichts annemen/ Es heist doch für alle menschē/ *Fugite Idolatriam*. Darumb mügen die Fürsten zu sehen / wie sie es verantworten/die do Keyser/ Bapste vnd andern zugefallen/ Bäpstische religi-

ligion vertedigen / vnd die jenigen so sich bey solchen Herren vmb jhres genießes willen auffhalten / vnd jmmer fürwenden / sie dürffen jhren Herrn in der religion nicht zu wider sein / Ob Got solche entschüldigung werde annemen / werden sie ein mahl wol befinden / one zweiffel mit jhrem ewigen schaden vnd hertzeleid.

Das sey nu dauon / was Dauid Gottlose heisse / was er wider sie fürnehme / vnd was allen Christlichen Regenten für schutz der wahren / vnd für straffe der falschen lere / vñ beiderley Lehrer gebühre. Gott erhalte vns aller seits bey rechtem eiffer Christlicher Lehre / vnd lasse vns Gottloser Lehre / derselben Lehrern vnd allem Gottlosen wesen von hertzen feindt sein / Amen.

Die

Die Ander Predigt des achten Vers.

Das ich alle Vbeltheter ausrotte / aus der stad des Herrn.

IN der nehesten Predigt / geliebten im Herren/ Haben wir angefangen den letzten Vers dieses Psalms zuerkleren / dorinne Dauid als in einem beschlus das jenige erfüllet / do etwas in erzehlung der laster oder tugende / so Hofeleute sich eussern oder fleissigen solleu / were versehen oder ausgelassen worden/ Dann vnter den zweien wörtlein / *Impietatis & Iniquitatis*, begreiffet er alles dis/ was den Geboten Gottes in der ersten vnd andern tafel zu wider ist. Wie wir dann dozumahl erzehlet haben das Gottlose

wesen/ so wider die ersten drey Gebot streitet.

Wir haben auch erkleret das vrteil vnd die straffe / so Dauid vber solche Gottlose fellet / Nemlich das er sie vertilge / Mit welchem vrtheil er nicht alleine zuuerstehen gibt/ wie er kegen Gottlosen gesinnet sey / sondern gibt auch domit allen Obrigkeiten ein Exempel/ was auch sie wider solche Gottlose Leute fürnehmen sollen / do wir vns dann haben müssen in die *disputation* begeben / Ob es auch billich sey / das man falsche Lehrer / Ketzer vnd Rottengeister/ do sie sich nach vberweisung jhres jhrthumbs denselben halsstarrig vertedigen / dürffe tödten/ Weil Dauid sagt/ er vertilge sie/ dorauff wir ja geantwortet/ vnd solchs aus H. schrifft vnd Keyserlichen rechten beweiset auch

Obrig-

Obrigkeiten vnterrichtet haben/wie weit sie sich in geistlichen sachē einlassen/vnd ob *Inferior Magistratus* auch vmb der religion willen *superiori Magistratui* dürffe zu wider sein/ etc.

Nu wollen wir das andere wörtlein sampt seiner straffe auch besehen/ was der liebe David vbeltheter nenne/vnd was er für ein vrtheil vber sie felle/domit wir auch diesen Psalm beschliessen wollen.

Der liebe David brauchet etlich mahl in seinen Psalmen der beider wörtlein/ Gottlos vnd Vbeltheter/ domit er allerley geistlicher vñ fleischlicher Sünden beschreibet/ als Psal. 28. Zeuhe mich nicht hin mit den gotlosen vnd vbelthetern/etc. Psalm. 15. *Non es Deus volens impietatem, odisti omnes, qui operantur iniquitatem,* Das ist: Du bist nicht ein Gott dem gotlos

los wesen gefellet / du bist feind allen vbeltheter n.

Also stehet es im Beschlus dieses Psalms auch beysamen / vnd wie wir in nechster Predigt Christliche Hofleute gewarnet haben für allen sünden / die den ersten dreien Geboten Gottes zuwider sind / doraus ein gotlos wesen folget / also müssen wir dismahl auch thun mit den sünden wider die andere sieben Gebote Gottes / auff das sie nicht als vbeltheter vom lieben David mügen beschüldiget werden.

Ehe dann wir aber solche sünden erzehlen / sollen E. L. mercken / was David für Leute vbeltheter nennet / nemlich: *studiosos prauitatis, & in totum sceleribus deditos*, die sich aller laster befleissigen / vnd derer tichten vnd trachten nur zu sünden vnd bosheit gerich-

richtet ist/ dann es können auch bisweilen wol fromme Gottfürchtige etwan mit einer sünde vbereilt werden/ aber sie haben nicht gefallen doran/ es ist jhnen balde leid / vnd lassens jhnen bald hinfurt ein witzung sein / die sind dorumb nit bald vbeltheter / sindemal niemand auff erden lebet/ der nicht bisweilen sündigte/vnd weñ Gott alzeit solte sünde zurechnen/ wer würde für jhme bestehen? Derhalben prüfe ein jeder sein hertz / wie günstig oder wie feind er der sünden ist / vnd als dann schliesse er / ob er vnter dem titel der vbeltheter begriffen werde oder nicht.

Wider das vierdte Gebot Gottes gehen die sünden/als vngehorsam vnd verachtung kegen allen denen / so vnter dem namen der Eltern begriffen werden/als do sind natürliche Eltern/ geistli-

geistliche Eltern/ als Prediger vñ seelsorger/ Schulmeister/ Herrn/ Obrigkeiten/ vnd alle denen wir zu gehorsamen schüldig sind/ dowider finden sich offt zu hoffe vbeltheter/ die nichts können dann von denē personen vbels reden/ die jhnen Gott zu ehren geboten/ do gibt es viel Pfaffen feinde/ es gibt auch vngehorsame kinder wie Absolon war. Item/ die kegen Eltern/ brüdern vnd schwestern gar vnchristlich sich stellen/ wie man vom *Tiberio* liset/ das er kegen seiner mutter/ bruder vñ weibe/ gar tyrannisch vnd vnbarmhertzig gewesen. Item/ die jres beruffes vergessen/ vnd anderer dinge abwarten/ Item/ die ehrgeitzig sein/ vnd andern jhre ehre nicht günnen. Doraus offte im weltlichē vnd geistlichen Regiment grosser schaden erfolget ist.

Wider das fünffte Gebot werden

zu

zu Vbelthetern offentliche mörder / Item / vnbetregliche Leute / die mit niemand können fried halten / die voller kriegs vnd zanckes stecken / mit jederman zürnen / nicht wollen vergessen vnd vergeben / sich niemands erbarmen / vnd nur trachten wie sie andern leuten an jhrem leibe / ehren oder gute schaden können / die nicht alleine mit der faust / sondern auch mit der Zungen töden.

Also wider das sechste Gebot sind dieses Vbeltheter / welche wider den heiligen Ehestand sündigen mit worten oder wercken / die in offentlichem Ehebruch oder vnzucht leben / die do gar vnuerschempt sind mit reden / vnd nur jre gröste lust doran haben / wenn sie von vnzucht vnd vntugent reden sollen / die in steter vollerey vnd truncken-

heit

heit leben/ doraus vnzüchtige geberde/ worte vnd wercke erfolgen/derer leute es gemeiniglich zu hofe viel pfleget zu haben.

Wieder das siebende Gebot/finden wir auch mancherley Vbeltheter/ nicht allein die offentlichen diebe vnd strassenreuber/ sondern auch die wucherer vnd stulreuber / Item/ die mit betrug vnd vorteil/mit falscher wahr vnrechtem Mas vnnd Gewichte andere Leute vmb das jhre bringen /die do vntrewlich vnd vnfleissig dienen/ vnd iren lohn oder besoldung mit bösem gewissen nemen/ die vmb geitzes oder geniesses willen böse sachen verteidigen/ vnter solche Diebe werden gezehlet die Landstreicher/die Gartbrüder /vnd faulen müssigen bettler/ dodurch mancher diebstal vnd mord begangen wird.

In

In summa/dieses Gebot rechnet für vbeltheter alle die durch vngebürliche mittel jhre nahrung vnd reichthum suchen/ vnd von anderer Leute sawer arbeit/schweis vnd blute jhren wanst vnd kasten füllen.

Aus dem achten Gebote hat der liebe David allbereit in vorgehenden Versen etliche sünden erzehlet / die er an seinem hofe nicht wolle leiden/ als do einer seinen nehesten heimlich verleumbdet/do einer mit lügen vnd heuchelen vmbgeht/vnd einem gute wort aus falschem hertzen gibt/ do einer kegen einem Herren einen andern mit vngrund *Prægrauiret* oder einlappet/ do einer andern leuten jren guten namen vnd gerüchte abschneidet/do er in vnrechten sachen andern jhr wort redet/vnd wider sein gewissen lügē verteidiget/vnd do einem nichts zuschwer

oder zu viel ist andern zuuerheischen/ vnd ist jhm doch nichtes seltzamers/ dann seine zusage zuhalten.

Wider das neunde vnd zehende Gebot wird gesündiget/ mit innerlicher begierde/ alles des /was wir bey andern Leuten sehen oder wissen/ do man sich an dem seinigen nicht lest genügen/ sondern auch dis/ was andere haben/ begeret/ do man nicht alleine begeret das *continens*, als seines nehesten haus/ sendern auch das *contentū*, alles was dorinnen ist / als weib/ knecht/ magd / vieh vnd alles was er vermag/ Item/ do mans beim blossen begeren nit lest bleiben/ sondern nimpt allerley practickē für/ das mans auch müge bekomen. Seht meine gelibten/ dis ist nur eine kurtze erklerung des/ was der liebe Dauid allhie vbeltheter nennet/ do wol not were/ das wir von

einem

einem jeden gebot Gottes/ eine sondere Predigt theten/ vnd alldo beweiseten/ wie auff mancherley weise/ wir an einem jeden Gebote Gottes zu vbelthethern werden können/ Aber jtzt wils die zeit nicht leiden/ vnd wird an andern örtern/ in auslegung des Catechismi nach notturfft angezeiget.

Was sagt denn Dauid das er kegen solchen Vbelthetern fürnehme?

Er sagt: Er rotte sie aus/ aus der Stad des HErren.

Gleich wie er vber die Gottlosen ein ernstes vrtheil gefellet hat/ das er sie vertilge/ also fellet er vber die vbeltheter auch ein strenges vrtheil/ das er sie ausrotte/ vnnd wolle also seinen Königlichen Hoff/ so viel als jmmer mehr müglich/ für offent-

lichen Gottlosen vnd vbelthetern bewaren/vnd reine behalten. Das gibt zum beschlus aber Christlichen regenten ein schön exempel/das sie an jhren höfen vnd in jhren landen offentliche vbertreter der andern tafel der Zehen gebot nicht dulden sollen.

Vnd obs wol nicht müglich/das man alle missethat verhüten/oder alles vnkraut in einem land/oder an einem grossen Hofe ausgeten könne/so sol es doch ein Obrigkeit an jrem fleisse nicht mangeln lassen/vnd wissentliche sünden nicht gestaten/dann was sie nicht weis/das darff sie nicht verantworten/was sie aber wissentlich für vbels lest geschehen/vnd deme nit stewret/dofür wird sie Gotte rechenschafft gebē müssen/es bleibet one das böses vnd vnkrauts gnugsam/man wehr vnd straff gleich wie man wolle/

le/ Man darff nicht sünde vnd vbelthat viel billichen oder dorzu helffen/ es wird des one das wol mehr/ als zu viel getrieben werden.

Dorumb sol ein jede Obrigkeit nicht alleine für jhre Person den lastern feind sein/ Sondern auch an andern leuten gebürlicher weis straffen/ auff das sie nicht frembder Sünden sich theilhafftig machen/ Dozu sollen sie sich bewegen lassen nicht allein dis Exempel des lieben Dauids/ Sondern auch den befehl Gottes/ Deut. 19. *Auferes malum de terra &c.* Vnd Rom. 13. Sie tregt das Schwert nicht vmb sonst.

Dann Gott der allmechtige wil aus der straffe der Obrigkeit erkandt haben eine vnterschied der tugende vnd der laster/ der frommigkeit vnd der bosheit/ vnd das er ein liebhaber

 sey/

sey/derer die nach seinen geboten wandeln / vnd ein feind derer/ die solchen seinen Geboten widerstehen. Wenn es die ergesten schelcke vnd buben vmb Obrigkeit so gut haben / als fromme redliche leute / so gibt es offtmals die gedancken/als gelde sünde eben so viel als tugent/bosheit so viel als frömigkeit / gibt auch manchem vrsach do er durch fömmigkeit vnd tugend nicht kan herfür kommen / das er solches durch allerley sünde vnd bubenstücke versuche. Aber wenn schon für der welt zwischen fromen vnd bösen kein vnterschied wolt gehalten werden/ so erhelt doch Gott solche vnterschied/vnd vergielt einem jeden das seine/es geschehe gleich vber lang oder vber kurtz/wie er sich des beides erkleret im beschlus der heiligen Zehengebote / Ich bin ein eiueriger Gott/ etc.

Es wil auch Gott der Allmechtige aus ordentlichen straffen der Obrigkeit eine erinnerung geschepfft haben/ seines zorns vnd der ewigen zukünfftigen straffen/ eben wie er aus ordentlichem gerichte der Obrigkeit / das letzte jüngste Gericht wil bedacht haben. Es gibt zwar eine furcht vnd schrecken für der sünde / Wenn Obrigkeit vber vbeltheter jhr peinlich halsgericht heget / das zetergeschrey verführet/ das vrteil fellet / vnd dem Scharffrichter die Vbeltheter zu straffen vbergibet.

Aber dobey sol man sich auch erinnern des letzten Gerichts vnd endvrteils / Do Gott vber alle Gottlosen vnd Vbeltheter/ die in vnbusfertigkeit vnd vnglauben abgeschieden sind/ oder erfunden werden am jüngesten tage / sein ernstes Gerichte

wird halten/ sie für allen himlischen Heerscharen anklagen/ vnd das vrteil der ewigen verdamnis vber sie fellen/ vnd dem Teuffel ewiglich zu quelen vberantworten.

Vmb solcher vrsach willen sol Obrigkeit des straff ampts brauchen / auff das die so sonst one vnterlas in sünden fortfahren würden / zur busse gereitzet / vnd das andere für dergleichen sünde gewarnet werden/ wie Gott heisset / Jere. 36. die bedrewung der straffen auffschreiben / das sich ein jeder von seinem bösen wege zu Gotte bekeren müge / etc.

Item/ Gott wil durch solche straffen der mutwilligen sünder vnd vbeltheter die gemeinschafft der Leute / sampt zucht vnd erbarkeit erhalten haben/ dann wenn man dieben / reubern/ ehebrechern allen jhren mutwil-

len für vol sol lassen hinaus gehen/so wird nicht lange solche gemeinschafft vnd versamlung der leut in zucht vnd tůgent kỏnnen erhalten werden. Darumb wie mā an einem leib ein schadhafftiges anbrůchtiges gliedmas etwan pflegt abzuschneiden/ das nicht der gantze leib dauon beschediget werde / also mus man auch thun in einer Stadt oder Lande mit den Vbelthetern/das andere desto in besserer ruhe vnd friede wohnen mügen/ Vnd das sey von denē worten gnug/domit David ein vrteil vber die bösen felet/ das er sie wolle ausrotten.

Er setzt aber noch ein wörtlein dozu/domit er seinen ernst vnd eifer noch mehr beweiset kegen Gottlosen vnnd Vbelthetern/ vnd sagt / Frůe vertilge ich sie/Frůe rotte ich sie aus /Das ist / Jch lasse sie nicht zu tieff einwur-

S v tzeln

tzeln/ so bald als ich falscher lehrer oder anderer Gottlosen / vnd der vbeltheter inne werde / so hab ich keine ruhe/ bis ich sie abgeschaffet habe/ dann es kan ein Herr auch wol vnwissentlich gottlose vnd schedliche leute vmb sich haben/ die er noch nicht kennet/ dorumb wil jhm gebühren trewlich vnd fleissig zubeten/ Gott wolle jhm trewe diener vnd fromme Vnderthanen bescheren/ vnd wolle jhm die Gottlosen vnd Vbeltheter offenbaren.

Do er nu dieselben bösen erkennet/ do sol er nicht feyren / sondern sie von sich thun/ ehe dann sie ander vnglück vber jhn oder seine vnterthanen stifften/ dann do heist es auch/ wie in leiblichen kranckheitē/ *Principijs obsta, etc.* Wenn man das böse lest zu tieff einwurtzeln/ so kan mans darnach nicht so wol ausgeten/ wie *Seneca* sagt: *Non*

est

est remedio locus, vbi quæ vitia fuerunt mores fiunt, wenn sünde zur gewonheit worden sind/ so sind sie schwerlich ab-zubringen/ als do vorzeiten truncken-heit ein schendlich laster gewesen ist/ so ist es nu zur gewonheit worden / vnd ist nicht abzubringen/ man wehre wie man wolle/ wie es auch fein im Euan-gelio stehet / vom guten Weitzen vnd vnkraut / wenn mans nicht bey zeiten wil ausgeten / sondern lest es wach-se/ so ist es darnach zu lang geharret/ vnd wird der gute Weitz mit ausge-rissen.

Also gehet es in einem Lande oder in einer Stadt auch / wenn man zu lange durch die finger sihet / lesset ei-nem jeden seinen mutwillen/ so ist dar-nach schwerlich zu stewren / do man bey zeit einem vnglück wol hette kön-nen zuuorkomen/ als in Religions sa-

chen/

chen/was meinen wir/weñ man dem Babstumb bey zeiten gewehret hatte es were nimmermehr solche blindheit vnd Abgötterey eingerissen/ Do man aber schlieff vnd sicher war/vnd nimand sich rechter religion mit ernst annam/ do kam es dohin/das abgötterey die rechte religion vertilgete/vnd war nicht mehr zu wehrẽ/man brauchete der Religion nur zum genies vnd Reichthumb/da frassen die reichthümer die Religion/do hies es recht. *Religio peperit diuitias, sed filia deuorauit matrem.*

Also auch zu vnserer zeit/ wie mancherley Secten haben sich nur wider die reine ne Lehre funden/ do man jhnen aber bey zeiten widerstanden hat/ sind sie dennoch des mehrer teils gedempffet worden. Hette man den Flacianern auch bey zeiten gewehret/ vnd hette nicht an Herren Höfen/ an dem Pfaffen gebris einen gefallẽ gehabt/so würde

de solche verwirrung nicht sein erfolget. Mit schaden mus man klug werden.

Dergleichen haben wir in Politischen sachen auch erfahren / do Herrn nicht bey zeiten sich den auffrůhrern vnd meutmachern widersetzt / sondern jhnen alle jhre bőse hendel gebillicht haben / ist es zu letzt auch dohin gedigen / das Herrn selbs solcher leute haben můssen entgelten. Also kan sich noch allerley zutragen in Stedten vnd Landen / wenn man Huren vnd Buben / schelcken vnd Dieben / strassenreubern vnd auffrůhrern zu lang wil zusehen / vnd den zaum zu weit schiessen lassen / das man jhrer hernach nicht mechtig sein kan / vnd do wir sie nicht haben wőllen straffen / so schickt Gott etwan einen der sie vnd vns / Wirt vnd Gast / heler vnd steler zu gleich straffet vnd vertilget / das meinet David mit dem wőrtlein frůe.

Das letzte wőrtlein. Aus der Stadt des Herrn / zeiget an / das sich bőse jmmerdar vnter die frommen mengen / vnd wo Gott seine Kirchen hat / das der Teuffel stetts seine Capellen doneben haben wil / Wie

solches

solches die Historien von anbegin der Welt bezeugen.

Der fromme Abel krieget neben sich den Gottlosen Cain/ Zu Sodom vnd Gomorrha mus der liebe Loth mitten vnter den Gottlosen wohnen. Jacob mus sich für seinem Bruder Esaw wol fürsehen. Moses hat den Chore/ Dathan vnd Abiran zum feinde. etc. Vnter die Jünger Christi mengete sich auch Judas der verrheter/ dorumb sollen wir vns nicht wundern/ wenn noch in einer Stadt des Herrn/ do Gottes wort geprediget wird/ böse Leute gefunden werden/ Man sol es dorumb nicht die Lehre/ oder auch andere fromme Christen entgelten lassen/ Sondern müglichen fleis anwenden/ das auch die bösen bekeret vnd gebessert werden mügen.

DAs sey nu zur erklerunge dieser worte auch gnug: Die Vbeltheter rotte ich frue aus/ aus der Stad des Herrn. Wer die Vbeltheter sind/ was für straffe auff sie gehöre/ warumb solche straffe ergehen solle/ Vnd warumb nicht in die lenge mit der straffe zuuerziehen sey.

Hiemit

Hiemit wollen wir diesen Hofepsalm beschliessen / vnd Gotte dancken / der auff dieser reyse gnad verleihen / denselben zu handeln vnd anzuhören. Der wolle auch ferner solche Predigten in vnsern hertzen versiegeln / das sie dorinne bekleiben / vnd in vns allen zu mahlen frucht bringen mügen / Gotte zu ehren / vns selbs zu nutze / vnd andern Leuten zu gutem Exempel. Das vnsere gnedigste vnd liebe Obrigkeit / mit allen jhren Räthen / Ampt vnd Hoffeleuthen / vñ allen jhren Dienern / Von gnade vnd recht singen / vnd Gotte dem Herrn lob sagen / das sie fürsichtig vnd redlich handeln bey denen die jhnen zugehören / das sie in jhrem hause trewlich wandeln / jhnen keine böse sache fürnehmen / das sie alle Vbertretter hassen / vnd sie nicht bey jhnen lassen bleiben / das verkehrte hertzen müssen von jhnen weichen / das sie die bösen nicht leiden / das sie die vertilgen / die jhren nehesten heimlich verleumbden / das sie die nicht mügen die stoltz geberde vnd hohen muth habẽ / das sich jhre augen / nach den trewen im Lande vmbsehen / das sie gerne fromme Diener haben /

Das

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen/ die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen/ Gott der Vater/ Gott der Son/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

nid
depa
theat
m

das sie falsche leute in jhrem Hause nicht halten/ die Lügener nicht bey sich gedeyen lassen /die Gottlosen vertilgen vñ vbeltheter ausrotten.

Dozu helffe jhnen vnd vns Dienern allen / Gott der Vater/Gott der Son/vnd Gott der heilige Geist/Amen.

Dreßden.

Gedruckt durch Gimel Bergen.

Anno 1579.

Wagner, Philipp

Psalm der 101. vom Stande der weltlichen Obrigkeit

Dreßden 1579

Hom. 1690
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10180421-0
VD16 W 155